

Der jüdische Hintergrund der berühmtesten Spionagegeschichte der Welt

Peter Rushton · 22. November 2025

Der wichtigste Überläufer des Kalten Krieges glaubte, dass es „etwas Jüdisches“ im Herzen des berüchtigtsten und am besten platzierten Netzwerks der kommunistischen Subversion des 20. Jahrhunderts gab. Heute beginnt der Real History Blog eine [neue Artikelserie](#), die die jüdische Rolle im Cambridge-Spionagering untersucht.

Diese Artikel werden keine Aufbereitung alter „Verschwörungstheorien“ sein. Ich werde die kürzlich freigegebenen Dokumente aus den geheimsten Archiven der britischen Sicherheits- und Geheimdienste untersuchen. Annahmen, die einem ganzen Genre des Journalismus und der Zeitgeschichte zugrunde liegen, werden neu untersucht und in einigen Fällen widerlegt.

Mitte Dezember 1961 stand ein unerwarteter russischer Besucher vor der Tür des CIA-Stationschefs in Helsinki. Anatoly Golitsyn war ein 35-jähriger Major des KGB. Er war 1945 nach einer einjährigen Ausbildung in den Geheimdienst der Sowjetunion eingetreten und leitete seit 1960 die KGB-Gegenspionagearbeit in Finnland gegen die NATO. Mehr als ein Jahrzehnt lang arbeitete er in einer Reihe von KGB-Stellen in Moskau und Wien, die auf die Analyse ihrer westlichen Feinde spezialisiert waren, vor allem auf die amerikanische CIA und das FBI sowie den britischen MI6 und MI5.

Die Amerikaner konnten ihr Glück kaum fassen. Golitsyn wurde über Frankfurt in die USA geflogen und nach einem ausführlichen Debriefing wurde er der Starschützling von James Angleton, dem Chef der CIA-Spionageabwehr.

Über die darauf folgenden Kontroversen innerhalb der CIA sind mehrere Bücher geschrieben worden, und Golitsyn hat sich bei einigen Journalisten und Zeithistorikern einen schlechten Ruf erworben. Dieser Artikel wird sich nicht mit diesen Kontroversen befassen, aber ich werde behaupten, dass Golitsyns erste Enthüllungen von außergewöhnlich hohem Wert waren (auch wenn einige seiner später veröffentlichten Arbeiten fragwürdig waren).

Ich würde sogar behaupten, dass Golitsyn das perfekte Beispiel für eine Metapher von Sir Maurice Oldfield (Leiter des MI6) ist, der Überläufer mit Trauben in einem Weinberg verglich. Die „ersten Kelterungen“ der Trauben - also die frühesten Enthüllungen eines Überläufers - waren von bester Qualität; spätere Informationen waren oft von deutlich geringerer Qualität.

Zu diesen „ersten Pressungen“ des KGB-Überläufers Golitsyn gehörten verheerende Anschuldigungen über die sowjetische Unterwanderung des britischen Geheimdienstes. Er war ein junger, aber hochrangiger Offizier, als er in einige dieser Geheimnisse eingeweiht wurde. Das bedeutete, dass er (zur Enttäuschung seiner neuen Freunde im Westen) oft nur Bruchstücke von wichtigen Geschichten kannte, aber nicht das ganze Bild. Diese Fragmente waren jedoch von enormer Bedeutung und ermöglichten es den Analysten in Washington und London, zusammen mit anderen Informationen wichtige Durchbrüche zu erzielen.

Golitsyn lieferte die erste Spur, die zur Enttarnung des britischen Admiralitätsspions John Vassall führte, sowie eine Spur, die zur Enttarnung des langjährigen KGB-Undercover-Agenten Konon Molody, alias Gordon Lonsdale, beitrug. Eine weitere Spur von Golitsyn löste eine erneute Untersuchung des ehemaligen neuseeländischen Diplomaten und heutigen Akademikers Paddy Costello und seiner jüdischen Frau Bella aus. Dies führte zu wichtigen Ergebnissen, die [ich Anfang des Jahres kurz erwähnt habe](#) und auf die ich in einem späteren Artikel in diesem Blog näher eingehen werde, obwohl der plötzliche Tod von Paddy Costello im Februar 1964 (im Alter von 52 Jahren) seine Vernehmung verhinderte.

Dieser einführende Artikel wird sich jedoch auf die frühen Informationen von Golitsyn konzentrieren, die der Geschichte des Cambridge-Spionagerings wichtige Details hinzugefügt haben. Dies ist wahrscheinlich die bekannteste Spionage-Saga der Geschichte. Während einige Namen noch immer umstritten sind - und sogar darüber, inwieweit man von einem „Ring“ von eng zusammenarbeitenden Spionen sprechen sollte - werden heute fünf Namen als Beteiligte akzeptiert, was auf die Schlüsselenthüllung von Golitsyn zurückzuführen ist. Jeder von ihnen hatte in irgendeiner Funktion als britischer Diplomat und/oder im Sicherheits- oder Geheimdienst gearbeitet und war in den 1930er Jahren in Cambridge rekrutiert worden - Guy Burgess, Donald Maclean, Kim Philby, Anthony Blunt und John Cairncross.

- Burgess und Maclean flohen im Mai 1951 aus dem Vereinigten Königreich und nahmen eine Fähre über den Ärmelkanal, bevor sie sich auf den Weg quer durch Europa in die UdSSR machten.
- Kim Philby verließ den MI6 später im selben Jahr unter einer Wolke von Verdächtigungen, aber der Fall gegen ihn wurde nie aufgeklärt und er behielt die Unterstützung zahlreicher MI6-Kollegen bis zu seinem Geständnis im Januar 1963, nach dem er von Beirut in die UdSSR floh.
- Anthony Blunt schied bald nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem MI5 aus, behielt aber die Verbindungen zu seinem alten Dienst bei und war ein angesehenes Mitglied des britischen Establishments. Er wurde ein respektierter Kunsthistoriker und bekleidete hohe Positionen am Hof von König Georg VI. und Königin Elisabeth II. Sir Anthony Blunt, der 1956 zum Ritter geschlagen wurde, geriet 1963 erneut unter Verdacht und legte im April 1964 ein Geständnis gegenüber dem MI5 ab, wurde aber erst 1979 öffentlich in Ungnade fallen.
- John Cairncross ist nach wie vor der am wenigsten bekannte des Rings und dieser Blog enthüllt nun zum ersten Mal den vollen Zusammenhang seines Verrats. Er musste 1952 aus dem öffentlichen Dienst ausscheiden, nachdem er im Rahmen der Burgess-Maclean-Ermittlungen unter Verdacht geraten war, aber das Ausmaß seiner Spionage wurde erst nach seinem Geständnis im Februar 1964 deutlich und wurde erst nach Presseinterviews Ende 1979 öffentlich bekannt.

Eine entscheidende Feststellung wurde im Allgemeinen übersehen: dass der Spionagering in Cambridge einen jüdischen Hintergrund hatte. Dies war eine der wichtigsten frühen Enthüllungen Golitsyns während seiner ersten Verhöre 1962. Er sagte nicht, dass einer der Mitglieder des Rings selbst Jude war (rassisch oder religiös), sondern dass der Ring im Allgemeinen etwas Jüdisches an sich hatte.

Es ist ziemlich offensichtlich, warum dies innerhalb des KGB hervorgehoben wurde und in Golitsyns Kopf hängen blieb. Obwohl der KGB selbst und seine Vorgänger eine große jüdische Rolle spielten, gab es mehrere Phasen, in denen eine jüdische Identität oder eine jüdische Verbindung als Makel für die Cambridge-Spione angesehen werden konnte oder ihr Produkt in den Augen der Sowjets in irgendeiner Weise verdächtig machte. Dies gilt umso mehr, wenn der jüdische Hintergrund in irgendeiner Weise mit Zionisten in Verbindung stand - sei es im politischen Sinne oder insbesondere in Bezug auf zionistische Geheimdienste und Waffenhandelsnetzwerke.

Letzteres war tatsächlich der Fall, wie ich noch erläutern werde. Außerdem war die Erwähnung eines jüdischen Hintergrunds keine unbedeutende Fußnote: Sie war einer der Hauptaspekte, die Golitsyn sehr bald nach seinem Überlaufen erwähnte, und wurde von britischen Geheimdienstoffizieren, die mit der Untersuchung des Cambridge-Spionagerings und den damit verbundenen „Maulwurfsjagden“ betraut waren, mehrfach hervorgehoben.

Jeder weiß jetzt über eine von Golitsyns zwei Schlüsselenthüllungen Bescheid - dass es einen Ring von fünf KGB-Spionen im Herzen des britischen Sicherheits- und Geheimdienstapparats

gab. In Putins Moskau werden sie als „die glorreichen Fünf“ gefeiert und mit Gedenktafeln und Briefmarken geehrt. Doch bis heute hat niemand (weder Jude noch Nichtjude) Golitsyns andere Enthüllung veröffentlicht - nämlich dass der Ring der Fünf in gewisser Weise im Wesentlichen jüdisch war.

Arthur Martin war Leiter der Abteilung D1, die seit der Burgess-Maclean-Affäre von 1951 die Maulwurfsjagd des MI5 leitete, und Anfang der 60er Jahre war er Angletons engster Verbündeter in London. Nachdem er den detaillierten Bericht der CIA über Golitsyns erste Enthüllungen gelesen hatte, schrieb er am 23. Mai 1962 an seinen direkten Vorgesetzten Martin Furnival Jones und erklärte, dass Burgess und Maclean laut diesem hochrangigen Überläufer **„Mitglieder eines Rings von fünf Spionen waren“** und dass Golitsyn **„glaubte, dass der ‚Ring‘ einen jüdischen Hintergrund hatte“**.

Die Leserinnen und Leser sollten hier innehalten und darüber nachdenken, wie wichtig diese Worte sind, auch wenn die zweite Hälfte der Aussage seit mehr als sechzig Jahren unterdrückt wird.

Dies war der Beginn des Konzepts des „Rings der Fünf“, der inzwischen zur berüchtigtsten Geschichte der Spionagegeschichte geworden ist. Zur gleichen Zeit (und aus der gleichen Quelle), als sie von der Existenz des Rings erfuhren, wurde dem MI5 und der CIA mitgeteilt, dass es einen jüdischen Hintergrund für den „Ring“ gibt.

Arthur Martins Bericht war eine sehr kurze Zusammenfassung und diente vor allem dazu, die Ermittlungen des MI5 gegen Philby fortzusetzen - den halb in Ungnade gefallenen ehemaligen hochrangigen MI6-Offizier, der zu diesem Zeitpunkt als Journalist in Beirut arbeitete, aber immer noch Kontakt zu einigen seiner alten Freunde in der Geheimdienstwelt hatte.

Martin hob jedoch den jüdischen Aspekt hervor und machte seine Vorgesetzten darauf aufmerksam, dass Philbys erste Frau Litzki eine deutsche Jüdin war und dass Philby kurz nach seinem Abschluss in Cambridge (Jahre vor Beginn seiner Karriere im britischen Geheimdienst) zusammen mit Peter Smolka (alias Peter Smollett), einem von Litzkis jüdischen Freunden, eine Londoner Nachrichtenagentur gegründet hatte. Golitsyn hatte Smolka nun als sowjetischen Agenten identifiziert, der mit dem „Ring der Fünf“ in Verbindung stand - obwohl er selbst nicht zu den Fünf gehörte.

Wenige Tage nach Erhalt von Martins Bericht leitete Furnival Jones diese Zusammenfassung von Golitsyns Geheimdienstinformationen an den Leiter des MI5 weiter und stellte fest, dass Golitsyn „den Fall gegen Philby stärkt, ohne ihn zweifelsfrei zu belegen“.

Wie ich in dieser Artikelserie erläutern werde, begannen jüdische/zionistische Kräfte schon bald nach Golitsyns Überlaufen eine konzertierte Aktion, um die Ermittlungen des MI5 von dem „jüdischen Hintergrund“ der sowjetischen Subversion abzulenken, den Golitsyn besonders hervorgehoben hatte. Einer von Golitsyns engsten britischen Unterstützern im Geheimdienst - der MI6-Offizier Stephen de Mowbray - widersetzte sich zum Beispiel, vielleicht unschuldigerweise, der von Golitsyn geäußerten Idee, dass der Geheimdienstoffizier und äußerst einflussreiche jüdische Wissenschaftler Isaiah Berlin in irgendeiner Weise verdächtig sei.

Isaiah Berlin war de Mowbrays Tutor in Oxford gewesen und hatte ihn zu einer Karriere beim MI6 gebracht. Es ist überhaupt nicht klar, ob diese Behauptung mit Golitsyns früherer Andeutung zusammenhing, dass der „Ring der Fünf“ im Allgemeinen etwas Jüdisches an sich hatte. Niemand hat je behauptet, dass Berlin zu diesem Ring gehörte, aber er hatte enge Verbindungen zu einigen von ihnen, insbesondere zu Guy Burgess.

Wenige Tage nach Erhalt von Martins Bericht leitete Furnival Jones diese Zusammenfassung von Golitsyns Geheimdienstinformationen an den Leiter des MI5 weiter und stellte fest, dass Golitsyn „den Fall gegen Philby stärkt, ohne ihn zweifelsfrei zu belegen“.

Wie ich in dieser Artikelserie erläutern werde, begannen jüdische/zionistische Kräfte schon bald nach Golitsyns Überlaufen eine konzertierte Aktion, um die Ermittlungen des MI5 von dem „jüdischen Hintergrund“ der sowjetischen Subversion abzulenken, den Golitsyn besonders hervorgehoben hatte. Einer von Golitsyns engsten britischen Unterstützern im Geheimdienst - der MI6-Offizier Stephen de Mowbray - widersetzte sich zum Beispiel, vielleicht unschuldigerweise, der von Golitsyn geäußerten Idee, dass der Geheimdienstoffizier und äußerst einflussreiche jüdische Wissenschaftler Isaiah Berlin in irgendeiner Weise verdächtig sei.

Isaiah Berlin war de Mowbrays Tutor in Oxford gewesen und hatte ihn zu einer Karriere beim MI6 gebracht. Es ist überhaupt nicht klar, ob diese Behauptung mit Golitsyns früherer Andeutung zusammenhing, dass der „Ring der Fünf“ im Allgemeinen etwas Jüdisches an sich hatte. Niemand hat je behauptet, dass Berlin zu diesem Ring gehörte, aber er hatte enge Verbindungen zu einigen von ihnen, insbesondere zu Guy Burgess.

Hat das zionistische Establishment schnell gehandelt, um die Kontrolle über die Geschichte zu übernehmen, bevor ihre Interessen bedroht werden könnten? Wenn nicht, dann ist es auf jeden Fall ein bemerkenswerter Zufall - und der Fall von Flora Solomon wird im Rahmen dieser Blogserie genauer untersucht werden.

Als die Maulwurfsjagd Mitte/Ende der 1960er Jahre weiterging, wurden Rothschild und seine Frau Tess häufig vom MI5-Ermittlerteam konsultiert, insbesondere von Peter Wright (der in den 1980er Jahren durch sein kontroverses Buch *Spycatcher* weltberühmt wurde). Am 21. Februar 1966 aßen Wright und seine Assistentin Evelyn McBarnet mit den Rothschilds in ihrem Londoner Haus, 23 St James's Place, zu Abend. Ihr Gespräch während des Essens wurde später von McBarnet aufgeschrieben.

Während dieses Abendessens mit den Rothschilds enthüllte Peter Wright, dass **„Golitsyn die Idee hatte, dass die Mitglieder des Ring of Five einen jüdischen Hintergrund hatten.“** (Der Chefspion des MI5 glaubte offenbar, dass die Rothschilds dies zum ersten Mal hörten.) Wright fügte hinzu, dass dies im Fall von Philby durch seine erste Frau bestätigt wurde und auch im Fall eines offen kommunistischen Zeitgenossen aus Cambridge, James Klugmann (der zwar nicht zum Ring gehörte, aber eng mit ihm verbunden war und einer der wenigen offen kommunistischen Parteifunktionäre war, die sich an der Geheimarbeit beteiligt haben).

Einer der faszinierendsten Aspekte der kürzlich freigegebenen MI5-Dokumente ist, dass der MI5 1966 so wenig gewillt oder in der Lage war, sich mit der jüdischen Subversion auseinanderzusetzen, dass er sich darauf beschränkte, zwei führende britische Juden um Hilfe zu bitten, um diesen Aspekt des Falls zu lösen!

Es überrascht nicht, dass die beiden den MI5 schnell auf jemanden hinwiesen, der sicher tot war. *"Lady Rothschild schlug sofort Tomás Harris vor, der, wie sie sagte, zweifellos jüdisch und ein sehr enges Mitglied des Zirkels war. Wir diskutierten die Möglichkeit und waren uns einig, dass er involviert gewesen sein könnte, obwohl es aufgrund seines völlig anderen Hintergrunds unwahrscheinlich schien, dass er zu den ursprünglichen Fünf gehörte. Die Rothschilds waren der Meinung, dass Harris' Charakter Ähnlichkeit mit dem von Philby hatte, und sie schienen auch zu glauben, dass seine Loyalität verdächtig sein könnte."*

Tomás Harris war ein halb spanischer, halb jüdischer Kunsthändler, der mit mehreren Cambridge-Spionen eng befreundet war und selbst ein wichtiger Geheimdienstoffizier im Krieg war, obwohl er selbst nicht in Cambridge studiert hat. Ich werde in einem anderen Artikel dieser

Blogserie ausführlich über Harris und seine Familie schreiben. Er kam (im Alter von 55 Jahren) im Januar 1964 bei einem scheinbaren Autounfall auf Mallorca ums Leben, wenige Wochen vor den Geständnissen von zwei seiner Spionagefreunde aus Cambridge, John Cairncross und Anthony Blunt.

Im Mai-Juni 1969 gab es einen seltenen dokumentierten Fall, in dem MI5-Beamte einen Verdacht gegen die Rothschilds äußerten. Es handelte sich um eine Diskussion zwischen zwei Beamten der Abteilung K, Jack Cradock und Bridget Palliser.

Cradock erhielt Informationen von einer Quelle, die sich daran erinnerte, dass sechs Jahre zuvor - im Juli 1963, kurz nach Philbys Überlaufen - der ehemalige MI5-Beamte „Buster“ Milmo (der später Richter und Großvater des Labour-Politikers Chuka Umunna war) Zweifel an Rothschild geäußert hatte, weil er mit Philby in Cambridge gewesen war und sowohl Burgess als auch Blunt besonders nahe stand.

Milmo hatte gesagt, dass dies „ein höchst unerwünschter Kreis“ sei und dass er zwar keine Beweise dafür habe, dass Rothschild ein russischer Spion sei, aber allein die Tatsache, dass er eng mit erwiesenen Spionen zusammenarbeitet, bedeute, dass er als schlechtes Sicherheitsrisiko betrachtet werden sollte. (Milmo ging davon aus, dass Rothschild zu diesem Zeitpunkt - im Sommer 1963 - noch Zugang zu Verteidigungsgeheimnissen hatte).

Die Quelle, die Cradock davon berichtete, sagte, er glaube nicht, dass Milmo Zugang zu weiteren Informationen über Rothschild hatte, die über das hinausgingen, was bereits bekannt war, und fügte hinzu, dass Milmo natürlich von Anfang an fest von Philbys Schuld überzeugt war. Er wies auch darauf hin, dass Milmo „ein glühender Katholik ist und dass Rothschild Jude ist“ - was bedeutet, dass Milmo allein aufgrund seines Katholizismus eine antisemitische Voreingenommenheit gegenüber Rothschild haben könnte.

In ihrer Antwort an Cradock am 11. Juni 1969 erwähnte Bridget Palliser die Aussage von Golitsyn, die sie wie folgt zitierte: **„Offensichtlich sind alle diese Ringe jüdischer Herkunft.“** Das ist eine viel gröbere Aussage als die Umschreibung in Arthur Martins Protokoll vom Mai 1962 und stammt vielleicht aus einem späteren Verhör, wahrscheinlich als der MI5 1963 direkt mit Golitsyn sprach oder in einem seiner späteren Interviews, als er noch dogmatischer geworden war. Bis der MI5 seine vollständige Golitsyn-Akte veröffentlicht hat, werden wir es nicht mit Sicherheit wissen.

Palliser wies darauf hin, dass die Aussage im wörtlichen Sinne unwahr war, da weder Burgess noch Maclean Juden waren, aber sie fügte hinzu: *„Philby hatte eine jüdische Frau, und ihre initiiierende Rolle war vielleicht zusammen mit der Beteiligung von Smollett, Klugmann usw. stark genug, um Golitsyns Idee zu erklären, dass der Ring jüdisch war. Jedenfalls hatte er diese Idee.“*

Palliser fügte hinzu, dass zu den neueren Informationen auch Interviews mit John Cairncross gehörten, in denen er andeutete, dass der ehemalige Diplomat Paddy Costello (der zu diesem Zeitpunkt sicher schon tot war) zu dem Fünferling gehörte. Wie Palliser feststellte, war Costellos Frau russisch-jüdischer Herkunft und zweifellos „selbst eine Agentin des russischen Geheimdienstes“.

In Bezug auf Rothschild gab Palliser (ungewöhnlicherweise) zu Protokoll, dass *„Rothschild anscheinend in seltsamer Gesellschaft war und es in gewissem Maße auch weiterhin ist. Es scheint auch fast zu einer Legende geworden zu sein, dass er und Tess über jeden Verdacht erhaben sind, während andere mit weniger ‚Verbrechen der Verbindung‘ als verdächtig gelten. Er hat uns natürlich sehr geholfen und war der Mittelsmann, durch den Flora Solomon uns von Philby erzählt hat.“*

Es sei schwer zu sagen, welche Bedeutung Golitsyns Idee von der jüdischen Herkunft des Cambridge-Rings für Rothschild hatte, schloss sie: „Dass sie Juden waren, könnte sie mit dem Ring der Fünf in Verbindung bringen; andererseits könnte es auch erklären, warum sie in ihrer Jugend in den 1930er Jahren dazu neigten, links zu sein und sich sowohl mit Linken als auch mit Juden zu treffen.“

Am 4. November 1971 wurde der jüdische Aspekt der Philby-Saga erneut von Stella Rimington untersucht, die später als erste Frau die Leitung des MI5 übernahm. Bei der Analyse von Flora Solomons Motiven für die verspätete Information über Philby benutzte Rimington Formulierungen, die heute an „Antisemitismus“ grenzen würden.

Nach Rimingtons Ansicht ist Solomon (die zu diesem Zeitpunkt 76 Jahre alt war) *„eine Figur von zentraler Bedeutung in der Geschichte des Rings der Fünf, und es ist wichtig, dass wir sie verstehen. ...Nationale Loyalitäten konnten für sie wenig Bedeutung haben, denn sie war die Tochter eines russischen Juden mit möglichen bolschewistischen Sympathien, der mit 21 Jahren einen englischen Juden heiratete und später die Geliebte des im Exil lebenden liberalen Führers Alexander Kerenski war, der zu dieser Zeit den Sturz der Bolschewiki in Paris plante. Es wäre nicht verwunderlich, wenn sie kaum wusste, auf wessen Seite sie stand und Intrigen für selbstverständlich hielt. Das einzige beständige Element in ihrem Hintergrund war das Judentum und später der Zionismus, selbst eine Welt mit sich verschiebenden Grenzen, die einen von einem Jahr zum nächsten zu unterschiedlichen Haltungen gegenüber den Großmächten, einschließlich Russland und England, oder sogar gegenüber den eigenen Freunden führen konnte.“*

Aus welchen Gründen auch immer, scheint Rimington Solomons Annäherung an den MI5 nicht in den Kontext von Golitsyns Enthüllung über einen wesentlichen jüdischen Hintergrund des Cambridge-Rings im Allgemeinen gestellt zu haben.

Ich würde behaupten, dass es fast sicher ist, dass Flora Solomons Entscheidung, im Sommer 1962 mit dem MI5 (über Victor Rothschild) zu sprechen, durch die Befürchtung eines Kreises einflussreicher und gut informierter Juden (egal ob Kommunisten, Ex-Kommunisten oder Zionisten) motiviert war, dass Golitsyn Informationen liefern würde, die die starke jüdische Verbindung der Vorkriegszeit zu hochrangiger sowjetischer Subversion, insbesondere mit dem „Ring der Fünf“, aufzeigen würden. Wie ich in späteren Artikeln erläutern werde, kam der MI5 zu dem Verdacht, dass einige andere bemerkenswerte Geständnisse in den Jahren 1962-64 Teil eines Versuchs waren, die wahren Ursprünge des Spionagerings zu verschleiern.

Kim Philbys dritte Frau Eleanor erzählte dem MI5 nach dem Verschwinden ihres Mannes, dass er im Sommer 1962 begonnen hatte, besonders viel zu trinken: Wie Christopher Andrew (Autor der offiziellen Geschichte des MI5) richtig feststellt, geschah dies wahrscheinlich, weil er befürchtete, von Golitsyn entlarvt zu werden - obwohl Verschwörungstheoretiker, die an einen hochrangigen MI5-Maulwurf glauben wollten (vielleicht so hoch wie Generaldirektor Sir Roger Hollis oder der stellvertretende Generaldirektor Graham Mitchell), argumentierten, dass dies darauf hindeutete, dass Philby nach Solomons Aussage gewarnt worden war, dass er wieder unter Verdacht stand.

Viele Jahre später gab Philby in Moskau gegenüber dem sowjetischen Journalisten und Historiker Genrikh Borovik zu, dass er, als er im Januar 1963 von seinem alten MI6-Freund Nicholas Elliott in Beirut konfrontiert wurde, vermutete, dass dies die Folge der Enthüllungen von Golitsyn ein Jahr zuvor war, auch wenn er nicht genau wusste, wie viel Golitsyn über ihn gewusst hatte, und die merkwürdige Methode, die der MI6 wählte - ihn in Beirut zu konfrontieren, anstatt ihn zurück nach London zu locken - deutete darauf hin, dass sie sich über Golitsyns Aussage unsicher waren oder ihre rechtliche Zulässigkeit anzweifeln.

Heute ist bekannt, dass der KGB kurz nach Golitsyns Überlaufen eine rigorose „Schadensbewertung“ durchführte: Im Januar und Februar 1962 verschickte er Anweisungen an 54 Residenten auf der ganzen Welt, die vorübergehende Sicherheitsmaßnahmen wie die

Aussetzung aller Treffen mit wichtigen Agenten und die Beschränkung des Kontakts auf sicherere Methoden wie tote Briefkästen vorsahen. Zu den Plänen für ein mögliches Attentat auf Golitsyn gehörte auch, dass man versuchen wollte, alle Vorkehrungen auszunutzen, die er getroffen hatte, um öffentlich vor einem Kongressausschuss auszusagen.

Dank eines späteren Überläufers (Oleg Gordievsky) wissen wir jetzt auch, dass Philbys letzter KGB-Betreuer Yuri Modin kurz nach Golitsyns Überlaufen Beirut besuchte, um ihn vor einer Rückkehr nach Großbritannien zu warnen und Notfallpläne für eine Flucht in die UdSSR zu schmieden.

Mit anderen Worten: Obwohl systematisch versucht wurde, Golitsyn zu diskreditieren, ist es klar, dass der KGB sein Überlaufen als eine sehr ernste Bedrohung für seine weltweiten Operationen ansah. Es wäre nicht verwunderlich, wenn das internationale Judentum ähnlich reagiert hätte - auch wenn es in der Lage war, eher durch Rufmord als durch buchstäbliche Morde zu agieren und Ablenkungsstrategien zu nutzen.

Die Einstellung gegenüber Juden auf der politischen Rechten im Jahr 2025 lässt sich in zwei Kategorien einteilen. Die meisten der heutigen „Rechten“ sind diejenigen, die kein Wort gegen Juden oder Israel hören wollen: Der Zionismus wird als Verbündeter der weißen Europäer gegen eine muslimische „Bedrohung“ gesehen. Eine (allerdings sehr aktive) Minderheit beruft sich auf ältere europäische Traditionen und betrachtet den Zionismus (und manchmal auch Juden im Allgemeinen) als subversive Bedrohung. Oft stützen sich diese Kritiker jedoch auf vage Vorstellungen, die leicht als Verschwörungstheorie abgetan werden können, oder sie stützen ihre Kritik auf traditionelle religiöse Tropen, die von der Mehrheit der weißen Europäer, die sich von formalen religiösen Dogmen losgesagt haben, mit einem Achselzucken abgetan werden können.

Golitsyns Enthüllungen über die jüdische Subversion führen uns auf eine andere Ebene und sollten als Prisma genutzt werden, durch das wir einige wichtige Aspekte des Cambridge-Spionagerings (und damit auch allgemeinere Aspekte des Kalten Krieges und der heutigen Welt) neu untersuchen können.

Eine Reihe von Artikeln hier im Blog wird versuchen, genau das zu tun.

Wir beginnen mit dem am wenigsten bekannten Mitglied des Cambridge-Rings - John Cairncross.

Quelle Einleitung

Wer war Anatoly Golitsyn?

Anatoly Golitsyn war wohl der wichtigste und sicherlich der umstrittenste unter den sowjetischen Geheimdienstoffizieren, die während des Kalten Krieges in den Westen überliefen. Er wurde am 25. August 1926 geboren und wurde 1944 als junger Wehrpflichtiger auf eine Schule für Spionageabwehr versetzt. Nach einer einjährigen Ausbildung begann er seine Karriere beim damaligen NKWD (und von 1946-54 beim MGB), der den meisten Lesern jedoch als KGB bekannt sein wird (so lautete die offizielle Bezeichnung von 1954-91). Der Einfachheit halber bezeichne ich diesen Dienst in diesen Blogartikeln immer als KGB.

Bereits 1948 wurde der junge Golitsyn als hochbegabter Rekrut identifiziert und für eine schnelle Beförderung vorgesehen. Er absolvierte einen zweijährigen Fortgeschrittenenkurs in Spionageabwehr und wurde dann von 1951-53 Sachbearbeiter in der angloamerikanischen Abteilung des KGB-Hauptquartiers in Moskau. Mit anderen Worten: Nach der sensationellen Flucht der britischen KGB-Starrekruten Guy Burgess und Donald Maclean im Mai 1951 war er bereits in der Lage, Klatsch und Tratsch auf höchster Ebene aufzuschnappen und detaillierte Informationen zu sammeln, obwohl er damals erst 24 Jahre alt war. Das erklärt, warum Golitsyns Geheimdienstinformationen frustrierend waren, als er schließlich in den Westen überlief: Er war nicht ranghoch genug, um alles zu wissen, aber er war in einer sehr guten Position, um viel zu wissen.

Von 1953-55 war Golitsyn in Wien stationiert, wo er gegen die Bemühungen des britischen Geheimdienstes in einer Stadt operierte, die immer noch von vier Mächten besetzt war und die in mancher Hinsicht immer noch dem Wien ähnelte, das in Graham Greens Novelle und Carol Reeds Film *Der dritte Mann* beschrieben wird. Danach kehrte er nach Moskau zurück, um eine vierjährige Ausbildung an der KGB-Hochschule für Nachrichtendienste zu absolvieren, und verbrachte einen Teil der Jahre 1959-60 wieder in der Zentrale in Moskau (wiederum als Spezialist für Spionageabwehr gegen die NATO und die Amerikaner).

Im Jahr 1960 erhielt er seinen letzten Posten als Leiter der Anti-NATO-Spionageabwehr in Finnland. Wie viele andere hochqualifizierte Menschen war Golitsyn frustriert über das Tempo der Beförderung und darüber, dass er sich manchmal weniger fähigen älteren Kollegen unterordnen musste. Kurz nach seiner Ankunft in Finnland geriet er mit dem *Rezidenten* (d.h. dem Leiter der KGB-Operationen in Finnland), Oberst Zhennikov, in Streit. Mit bemerkenswertem Selbstvertrauen (oder Arroganz) ging Golitsyn über den Kopf seines Chefs hinweg und beschwerte sich bei der Moskauer Zentrale über ihn. Das Ergebnis war, dass Golitsyn schnell als Unruhestifter abgestempelt wurde und keinen mächtigen Beschützer hatte, der ihn beschützen konnte. Vor diesem Hintergrund begann er, sich mit dem Gedanken zu tragen, überzulaufen.

Im Dezember 1961 stand er buchstäblich vor der Tür des CIA-Stationschefs in Helsinki (Frank Friberg) und bot ihm an, überzulaufen. Bald darauf wurde er über Frankfurt in die USA geflogen, aber seine ersten Monate in Washington waren frustrierend, da seine Vorgesetzten in der sowjetischen Abteilung der CIA ihn als paranoid und unzuverlässig ansahen.

Der Leiter der CIA-Spionageabwehr, James Angleton, war jedoch sehr beeindruckt von der Qualität von Golitsyns Informationen. Ende 1962 rettete Angleton Golitsyn davor, von der sowjetischen Abteilung der CIA ignoriert zu werden, und in der ersten Hälfte des Jahres 1963 begannen Angleton und seine Verbündeten im britischen Sicherheitsdienst MI5, Golitsyn als ihre wichtigste Quelle zu behandeln, um die sowjetische Durchdringung des Westens aufzuspüren.

Über die Auseinandersetzungen innerhalb der amerikanischen und britischen Sicherheits- und Geheimdienste im Zusammenhang mit der so genannten Maulwurfjagd wurde schon viel geschrieben. Aber erst jetzt, mit der vorliegenden Reihe von Blogartikeln, können Golitsyns erste,

äußerst wichtige Enthüllungen untersucht werden - unbeeinflusst von der unvermeidlichen Tatsachenverdrehung, zu der alle Überläufer greifen, sobald sie erfahren, was ihr neues Publikum hören will.

Insbesondere seine sehr konkrete Aussage, dass der Spionagering in Cambridge jüdische Wurzeln hat. Inwieweit wird Golitsyns Aussage durch die Fakten bestätigt und warum wurden diese Fakten verschleiert oder verzerrt? In dieser Blogserie werden wir das untersuchen.

Quellen zu Golitsyn:

1984 (mehr als zwanzig Jahre nach seiner Abtrünnigkeit) veröffentlichte Golitsyn sein erstes Buch, *New Lies for Old*, das eine unverblünte Herausforderung an diejenigen im Westen war, die Gorbatschows neuen Ansatz von Glasnost und Perestroika begrüßten.

Golitsyns Ideen wurden dann von einem britischen antikommunistischen Aktivisten, Christopher Story, aufgegriffen und gefördert, der den Newsletter *Soviet Analyst* herausgab und ein Londoner Verlagshaus, Edward Harle Limited, besaß.

1995 veröffentlichte Story das zweite Buch von Golitsyn, *The Perestroika Deception*. Das Buch wurde von dem erfahrenen MI6-Offizier Stephen de Mowbray geschrieben, der Golitsyn auch bei *New Lies for Old* unterstützt hatte.

Golitsyn starb im Alter von 82 Jahren am 29. Dezember 2008 und de Mowbray starb im Alter von 91 Jahren am 4. Oktober 2016. Zwei Frauen, die als hochrangige MI5-Beamte eng in den Fall Golitsyn involviert waren, starben in jüngerer Zeit und schlossen damit ein Kapitel der Geheimdienstgeschichte: Stella Rimington starb im Alter von 90 Jahren am 3. August 2025 und Ann Orr-Ewing im Alter von 92 Jahren am 30. März 2024.

In den 2000er Jahren scheint Golitsyns Verleger Christopher Story immer mehr aus den Fugen geraten zu sein. Er verbreitete Anti-EU-Verschwörungstheorien, darunter die Behauptung, dass der europäische Föderalismus ein langfristiges „Nazi“-Komplott sei und dass Edward Heath „vor dem Krieg von den Deutschen rekrutiert“ worden sei. Er behauptete, dass große Geldsummen aus „Schmiergeldern“ an diejenigen gezahlt wurden, die den Vertrag von Lissabon und andere EU-Vorhaben unterstützten.

Nach Storys Tod im Jahr 2010 veröffentlicht sein Freund Greg Lance-Watkins (geb. 1946), der am Clifton College und in Sandhurst ausgebildet wurde, weiterhin ein Archiv von Storys Arbeit online. Leider begegnen viele „Rechte“ und Verschwörungstheoretiker im Internet Golitsyn jetzt durch diese exzentrische Brille, die seine obsessiven späteren Arbeiten hervorhebt, anstatt seine wertvolleren und genaueren früheren Aussagen zu studieren, die erst allmählich verfügbar werden und ein detailliertes Studium von Primärquellenmaterial erfordern.

Es gibt immer noch keine Biografie von Golitsyn - eine der ausführlichsten Darstellungen ist ein Kapitel, das ihm in Gordon Brook-Shepherds Studie über sowjetische Überläufer, *The Storm Birds* (Weidenfeld & Nicolson, 1988), gewidmet ist. Weitere wichtige Einschätzungen finden sich in David Wise, *Molehunt* (Random House, 1992), und in zwei Biografien über Angleton: Tom Mangold, *Cold Warrior* (Simon & Schuster, 1991); und Jefferson Morley, *The Ghost* (St Martin's Press, 2017). Eine der führenden Pro-Angleton (und damit Pro-Golitsyn) Darstellungen stammt von dem CIA-Veteranen Pete Bagley - Tennent H. Bagley, *Spy Wars* (Yale University Press, 2007) - zusätzlich zu einem viel früheren Werk des Pro-Angleton-Journalisten Edward Jay Epstein, *Deception: The Invisible War Between the KGB and the CIA* (Simon & Schuster, 1989), dessen Anfangskapitel Epstein 2013 im Selbstverlag als viel kürzeres Taschenbuch und ebook unter dem Titel *James Jesus Angleton veröffentlichte: Was He Right?*

Auch aus britischen oder amerikanischen Archiven gibt es keine umfassende Beurteilung - am ehesten noch aus einem freigegebenen CIA-Artikel über die lang andauernde Fehde innerhalb der Behörde zwischen Golitsyns Anhängern und denjenigen, die den rivalisierenden Überläufer Nosenko favorisierten. Eine Beurteilung von Golitsyn (und der jüdischen Rolle in der Spionagesaga von Cambridge) hängt daher vom sorgfältigen und gewissenhaften Studium einer großen Bandbreite von Dokumenten ab.

Quelle

Endlich enthüllt: Die Wahrheit über John Cairncross - viel mehr als der "fünfte Mann"

Peter Rushton · 22. November 2025

Wie ich heute enthüllt habe, warnte der KGB-Überläufer Anatoly Golitsyn, der als Erster vor der Existenz eines Rings von fünf sowjetischen Spionen in Großbritannien warnte - ein Ring, der schließlich als die heute berüchtigten „Cambridge-Spione“ Burgess, Maclean, Philby, Blunt und Cairncross identifiziert wurde - auch davor, dass diese hochrangige Unterwanderung Großbritanniens durch den Kreml etwas Jüdisches an sich hat.

Was hat Golitsyn mit „etwas Jüdischem“ gemeint?

Wie ich in einer Reihe von Blogartikeln erläutern werde, war seine Behauptung völlig gerechtfertigt, und der jüdische Hintergrund des Cambridge-Spionagerings wurde (bis jetzt) nicht in vollem Umfang gewürdigt: Die meisten der vielen Autoren, die über diese sensationelle Geschichte - den bemerkenswertesten Spionageskandal der Geschichte - geschrieben haben, haben den jüdischen Aspekt entweder ignoriert oder heruntergespielt.

Ich beginne eine neue Artikelserie mit der Untersuchung von John Cairncross, dem bei weitem unbekanntesten Mitglied des Cambridge-Spionagerings. Cairncross' posthume Memoiren, *The Enigma Spy*, wurden 1997 veröffentlicht und bisher gibt es zwei Biografien - *The Last Cambridge Spy* (2019) von Chris Smith und *Agent Molière* (2020) von Geoff Andrews.

Im Gegensatz zu diesen Büchern werden in diesem Blogartikel die jüngsten britischen Archivveröffentlichungen über Cairncross ausgewertet - zweiundzwanzig Bände von MI5-Akten, die Anfang des Jahres freigegeben wurden.

Es stellt sich heraus, dass John Cairncross zwar in gewisser Weise ein untypischer KGB-Rekrut war, aber ein sehr gutes Beispiel für die jüdische Verbindung war, die der Überläufer Golitsyn als Schlüsselaspekt des Cambridge-Rings identifiziert hatte. Wie bei seinem Spionagekollegen Kim Philby war auch Cairncross' erste Frau eine jüdische Einwanderin, aber die jüdische Verbindung geht noch viel weiter. In dieser Blogserie werde ich der Einfachheit halber oft den Begriff KGB verwenden, obwohl dieser Dienst zur Zeit der Rekrutierung des Cambridge-Rings in den 1930er Jahren und während des Höhepunkts ihrer Spionagekarriere in den 1940er und frühen 1950er Jahren zunächst als OGPU, dann als NKWD und später als MGB bekannt war, bevor der Name KGB übernommen wurde.

Wie heute bekannt ist, kamen die besten Rekruten für den sowjetischen Geheimdienst in der Vorkriegszeit über die Komintern, ein kosmopolitisches Netzwerk von gut ausgebildeten und oft jüdischen Marxisten, die auf einer höheren Ebene agieren konnten als die oft ungeschickten russischen Diplomaten. Während eines Großteils der 1930er Jahre (vor allem während des Spanischen Bürgerkriegs, der von 1936-39 die Fantasie vieler junger Briten beflügelte) lag die Hauptattraktivität der Komintern nicht so sehr im orthodoxen Marxismus oder in der nationalen Arbeiterpolitik, sondern im glamourösen internationalen antifaschistischen und antinazistischen Kampf.

Ich kann zum ersten Mal enthüllen, dass der MI5 davon überzeugt war, dass Cairncross' Spionage mit jüdisch-kommunistischen Waffenhandelsnetzwerken während des Spanischen Bürgerkriegs in Verbindung stand, und es gibt eindeutige, wenn auch unvollständige Hinweise in neu freigegebenen Dokumenten, dass der MI5 noch in den 1970er Jahren hoffte, Cairncross als Teil einer erneuten Untersuchung gegen zwei wichtige jüdische Undercover-Kommunisten einzusetzen.

John Cairncross war der letzte der „Cambridge Five“, der öffentlich als Verräter entlarvt wurde, mehr als fünfzehn Jahre nach seinem Teilgeständnis gegenüber den Vernehmungsbeamten des MI5 und mehr als achtundzwanzig Jahre, nachdem er erstmals unter Verdacht geraten war. Tatsächlich war er der einzige der fünf, der seinen Verrat zum Zeitpunkt seines Todes noch weitgehend verheimlichte oder herunterspielte.

Als er 1995 im Alter von 82 Jahren starb, war Cairncross der letzte Überlebende des „Rings der Fünf“. Der wichtigste Aspekt, den Historiker und Journalisten hervorgehoben haben, ist, dass er aus einem anderen sozialen Umfeld stammte als die anderen vier. Er war zwar nicht gerade arm - sein Vater war ein recht wohlhabender Manager eines Eisenwarenladens und seine Mutter war Lehrerin, während sein Bruder später ein hochrangiger Wirtschaftsberater für mehrere britische Regierungen war -, aber sein Hintergrund unterschied sich sehr von dem des anderen schottischen Mitglieds des Spionagerings, Donald Maclean, der der Sohn eines liberalen Abgeordneten und Regierungsministers war.

Die meisten Autoren, die sich mit der Geschichte des Cambridge-Rings befassen (vor allem diejenigen, die sich darüber ärgern, dass sie nicht in Oxford oder Cambridge studiert haben), sind besessen von einem angeblichen „Old-Boys-Netzwerk“ in der „Oberschicht“, das die Mitglieder des Rings förderte oder schützte. Bei näherer Betrachtung ist das Gegenteil der Fall: Das Mitglied des Rings, das schließlich die meisten hochrangigen familiären Verbindungen in Whitehall hatte, war Cairncross, der auf der sozialen Leiter mit Abstand am niedrigsten der fünf Mitglieder begann! Sein Bruder Alec wurde in den 1960er Jahren unter den Tory- und Labour-Regierungen zu einem der führenden Wirtschaftswissenschaftler der Regierung, während sein Cousin Neil eine Reihe von hochrangigen Posten im öffentlichen Dienst bekleidete, darunter einige mit wichtigen Geheimdienstaufgaben.

Während alle anderen vier Mitglieder des Rings direkt von englischen öffentlichen Schulen nach Cambridge gingen, hatte Cairncross bereits an zwei anderen Universitäten (Glasgow und der Sorbonne) studiert, bevor er 1934 im Alter von 21 Jahren nach Cambridge kam. Sein Biograf Geoff Andrews (der Zugang zu privaten Papieren hatte) enthüllte 2020, dass Cairncross entgegen den Annahmen früherer Autoren nicht während seiner Jahre in Cambridge zum Marxismus konvertierte. Tatsächlich begann seine ideologische Entwicklung schon früher, nämlich 1932-34 während seines Aufenthalts an der Pariser Sorbonne, wo er Mitglieder der italienischen Linksfraktion *Giustizia e Libertà* traf und von ihnen beeinflusst wurde. (Allein diese Enthüllung ist den Preis des Buches von Geoff Andrews wert, auch wenn viele seiner anderen Annahmen und Schlussfolgerungen heute ungültig erscheinen).

Mehrere Gründer dieser Gruppe *Giustizia e Libertà* waren Juden, wie zum Beispiel Carlo Rosselli (1899-1937), der die erste internationale Gruppe von Linken anführte, die zu Beginn des Bürgerkriegs 1936 Spanien erreichte, und 1937 in Frankreich von französischen faschistischen Häschern ermordet wurde, die wahrscheinlich für Mussolinis Geheimdienst arbeiteten. Aus Gründen, die weiter unten deutlich werden, ist die Tatsache, dass Cairncross dieser Gruppe schon nahe stand, bevor er Cambridge erreichte, von großer Bedeutung und es ist bedauerlich, dass der MI5 dies nie herausgefunden hat.

Nach allem, was man hört, war Cairncross ein Mann mit sehr hohen intellektuellen Fähigkeiten. Im Jahr 1936 schloss er die Aufnahmeprüfung des Auswärtigen Amtes als Bester ab (eine der elitärsten Prüfungen der Welt). Seine spätere Karriere wurde durch etwas gebremst, das manche Autoren als sozialen Snobismus bezeichnen, das aber eher eine Form von Autismus war, wie man heute sagen würde. Trotz seines offensichtlich sehr hohen IQs fiel es Cairncross oft schwer, effektiv mit anderen zusammenzuarbeiten - was zweifellos durch den Stress seines Doppellebens verschlimmert wurde, da er in einer Reihe von manchmal geheimen Regierungsämtern arbeitete und gleichzeitig für den sowjetischen Geheimdienst spionierte.

Aus den Personalakten des Auswärtigen Amtes geht hervor, dass Cairncross schon bald als „nicht vertretungsberechtigt“ eingestuft wurde, d.h. er war für eine Entsendung als britischer Diplomat ins Ausland nicht geeignet. In denselben Akten steht auch, dass er „trotz seiner akademischen Leistungen nicht in der Lage war, die von ihm geforderte Verwaltungsarbeit zu bewältigen.“ Er verbrachte zwei Jahre im Auswärtigen Amt, bevor er 1938 ins Finanzministerium wechselte. Seltsamerweise erhielt dieser „unverbesserliche“ Charakter im September 1940 einen sensiblen Posten als Privatsekretär von Lord Hankey und war dann von März bis Mai 1942 zwei Monate in einer ähnlichen Funktion für Sir William Jowitt tätig.

Die gängige Version seiner Spionagekarriere besagt, dass Cairncross von dem prominenten Cambridge-Kommunisten James Klugmann dem NKWD-Rekrutierer Arnold Deutsch vorgestellt wurde. (Sowohl Klugmann als auch Deutsch waren Juden.) Diese Anwerbung fand 1936 oder 1937 statt. In seinen Memoiren datiert Cairncross sie auf Mai 1937 und gibt vor, dass er zu dem Treffen mit Deutsch überredet wurde: Die gesamte Autobiografie ist ein auffallend unehrlicher Versuch, die Nachwelt zu täuschen, denn Cairncross konnte nicht wissen, dass streng geheime offizielle Dokumente über seinen Fall schließlich veröffentlicht werden würden.

Zahlreiche Autoren der Spionagegeschichte haben behauptet, dass Cairncross erst 1942 ein besonders aktiver oder wertvoller Spion für die Russen wurde, als er in das damals geheime, aber heute berühmte Codebreaking-Zentrum Bletchley Park versetzt wurde.

Ein genaues Studium der in diesem Jahr neu veröffentlichten Dokumente enthüllt eine ganz andere Geschichte. Cairncross' früheste Verbindungen zu den Spionagenetzwerken des Kremls betrafen jüdische Komintern-Agenten und Waffenhändler, die vom Spanischen Bürgerkrieg profitierten. Er log wiederholt über das Ausmaß dieser Verbindungen, und zehn Jahre nach seinem angeblichen „Geständnis“ kam der MI5 zu dem Schluss, dass er immer noch nicht ehrlich zu ihnen war.

Der Fall Cairncross kann heute als eine verpasste Gelegenheit für den MI5 und den MI6 angesehen werden, die europäischen Netzwerke der Komintern zu verstehen, die von einem anderen Überläufer, dem jüdischen NKWD-Offizier Walter Krivitsky, vor seinem mysteriösen Tod in einem Washingtoner Hotelzimmer im Februar 1941 teilweise aufgedeckt worden waren.

In den Akten gibt es leichte Hinweise darauf, dass Cairncross während seiner zwei Jahre an der Universität Glasgow im Alter von 17-19 Jahren politisch radikal war, aber der MI5 scheint nie detaillierte, zuverlässige Informationen über den Kommunismus unter den Glasgower Studenten in den frühen 1930er Jahren gesammelt zu haben.

Am wahrscheinlichsten ist, dass Cairncross während seiner zwei Jahre an der Sorbonne (1932-34) in den Fokus jüdischer Komintern-Aktivisten geriet, aber selbst bei seinen späteren Geständnissen war er bemüht, die Aufmerksamkeit der MI5-Vernehmer von dieser Zeit abzulenken, indem er behauptete, er sei damals nicht besonders politisch gewesen. Heute wissen wir, dass das nicht stimmt: Aus seinen privaten Unterlagen geht hervor, dass er während dieser Zeit in Paris mit Mitgliedern der einflussreichen antifaschistischen Gruppe *Giustizia e Libertà* in Kontakt stand.

Sicher ist, dass Cairncross nicht nur bekannte englische Kommunisten wie Klugmann und John Cornford kennenlernte, sondern während seines zweiten Studienjahres in Cambridge durch seine Freundschaft mit Etienne Temboury, einem Postgraduierten, der ein Jahr in Cambridge verbrachte, um sein Englisch zu verbessern, bevor er eine juristische Laufbahn in Paris einschlug, weitere Verbindungen zur Komintern in Übersee aufbaute.

Er traf Temboury zum ersten Mal Ende 1935, viele Monate vor dem Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs, aber über diesen Franzosen knüpfte Cairncross wichtige Kontakte zu Komintern-

Aktivisten in Spanien. Dieser Aspekt von Cairncross' Geschichte wurde später vom MI5 als äußerst wichtig erkannt, aber bisher hat sich noch kein Autor damit beschäftigt.

Einige von Tembourys Komintern-Verbindungen kamen über den kommunistischen Politiker und Anwalt André Berthon zustande, für den Temboury in Paris arbeitete, aber er hatte auch selbst hochrangige familiäre Verbindungen in Spanien, darunter Verwandte in Málaga, die zur Wirtschaftselite der Stadt gehörten, die als „Alameda-Oligarchie“ bekannt war.

Nach nur wenigen Monaten in der amerikanischen Abteilung des Auswärtigen Amtes (und obwohl er die Aufnahmeprüfung von 1936 als Bester bestanden hatte) wurde Cairncross im Februar 1937 in die westliche Abteilung versetzt, wo er einen Großteil seiner Zeit mit dem spanischen Bürgerkrieg verbrachte. Theoretisch wäre dies ein rückwärtsgewandter Karriereschritt gewesen, aber im Nachhinein scheint es möglich, dass verdeckte kommunistische Kollegen seine Versetzung arrangiert haben, weil sie den Interessen des KGB entsprach.

Während des größten Teils des Jahres 1937 und in den ersten Wochen des Jahres 1938 arbeitete Cairncross im selben Raum wie Donald Maclean, einem Mitglied des sogenannten „Fünferings“ der Cambridge-Spione, obwohl Cairncross immer behauptete, dass er in dieser Zeit nicht wusste, dass Maclean ein sowjetischer Agent war. Er behauptete auch, dass er zu dieser Zeit nichts mit Kim Philby zu tun hatte, einem dritten Mitglied des Rings, der zu dieser Zeit als Korrespondent der Times unter Francos nationalistischen Kräften in Spanien stationiert war, aber heimlich für Moskau arbeitete. Tatsächlich behauptete Cairncross, dass ihm Philbys Name erst nach dem Zweiten Weltkrieg bekannt wurde, als er der Abteilung V des MI6 beitrug, in der Philby bereits ein hoher Offizier war.

Die britische Regierung versuchte, die Waffenkäufe der spanischen Linksregierung zu blockieren, die versuchte, einen nationalistischen Aufstand (der schließlich von General Francisco Franco angeführt wurde) niederzuschlagen. Theoretisch war dies ein Embargo gegen beide Seiten des Bürgerkriegs, aber die Nationalisten konnten sich auf Lieferungen aus Deutschland und Italien verlassen.

Infolgedessen wurde die republikanische Regierung stark von Stalins Sowjetunion abhängig und in der Praxis von einem Netzwerk aus oft jüdischen Waffenhändlern, die unter Missachtung des Embargos heimlich operierten. Dieses Netzwerk wurde von Rekruten der Komintern und langjährigen Agenten der Moskauer Geheimdienste betrieben.

Die Geschichte dieses Waffenhandelsnetzes ist noch immer undurchsichtig und geheimnisvoll - zum einen, weil sowohl der sowjetische Militärgeschwehndienst GRU als auch der NKWD/KGB daran beteiligt waren, und zum anderen, weil sich die Beziehungen zwischen Stalins Kreml und dem internationalen Judentum ständig veränderten. Am bekanntesten ist, dass Ende 1936 etwa drei Viertel der spanischen Goldreserven auf Stalins Befehl nach Moskau transferiert wurden.

Die Abtrünnigkeit mehrerer prominenter Kominternmitglieder (von denen einige schließlich eine „antistalinistische Linke“ bildeten) war Teil dieser Geschichte - und wie wir in späteren Folgen dieser Blogserie sehen werden, hatte der Streit zwischen Stalin und den „altbolschewistischen“ Juden Auswirkungen auf die Entwicklung des Cambridge-Spionagerings. Es sollte uns nicht überraschen, dass (in Übereinstimmung mit Golitsyns späterer Enthüllung) alle fünf Cambridge-Spione enge Verbindungen zum internationalen Judentum hatten (obwohl keiner von ihnen Jude war) und dass alle fünf in dieser entscheidenden Zeit, sehr früh in ihrer Spionagekarriere, eng mit dem Spanischen Bürgerkrieg verbunden waren.

Auf die anderen vier Mitglieder des Rings werde ich in späteren Artikeln eingehen. Philby und Burgess waren angeblich nach „rechts“ gerückt: Philby hatte sich im Hauptquartier in Burgos unter Francos Nationalisten verschanzt und sich eine Pro-Franco-Mätresse zugelegt, während

Burgess mit rechtsgerichteten britischen Konservativen und nationalistischen Anhängern zusammenarbeitete, von denen einige zu seinem Kreis von Homosexuellen gehörten. Maclean und Cairncross waren angeblich angesehene Diplomaten geworden und arbeiteten den größten Teil des Jahres 1937 in der Abteilung des Außenministeriums, die sich am meisten mit Spanien beschäftigte. In der Zwischenzeit war Blunt immer noch in Cambridge, lehrte am Trinity College und nutzte seine Kontakte in akademischen, politischen und homosexuellen Kreisen, um weitere potenzielle Rekruten für den sowjetischen Geheimdienst zu finden.

Anhand zahlreicher, ehemals geheimer Dokumente können wir nachvollziehen, wie John Cairncross bereits 1937 in all diese Vorgänge verwickelt war - und wir können erkennen, dass seine oft wiederholte Geschichte, er sei bei der Rekrutierung für den KGB „ausgetrickst“ worden, lediglich ein Märchen war, um die Ermittler des MI5 abzulenken. Wir können auch nachvollziehen, dass Cairncross nicht das unwichtigste und fünfte Mitglied des Rings war, sondern chronologisch gesehen vielleicht das erste Mitglied und dass er besondere Verbindungen zu den Waffenhändlern der Komintern (darunter auch Juden) hatte, die eng mit dem Krieg in Spanien verbunden waren.

Kurz nach seiner Versetzung in die Westabteilung Anfang 1937 wurde Cairncross auf einer Reise nach Paris von seinem alten Freund Etienne Temboury angesprochen und mit Victor Haefner bekannt gemacht, einem „antinazistischen“ deutschen Emigranten, der Teil eines jüdischen Geschäftsnetzwerks war. Haefner bat Cairncross um Hilfe bei der Umgehung der Embargos für Waffenverkäufe an die spanische Republik. In den nächsten Jahren sollte er ein enger Mitarbeiter von Cairncross werden und noch 1945 versuchte er, seine Kontakte in London zu nutzen, um sich in den britischen militärischen Geheimdienstapparat im besetzten Deutschland einzuschleusen. Cairncross gab schließlich gegenüber dem MI5 zu (sowohl 1942 als auch später, als er im April 1973 unter Druck befragt wurde), dass er im Frühjahr oder Sommer 1937, als er im Auswärtigen Amt mit spanischen Angelegenheiten befasst war, einen Brief von Haefner erhalten hatte, in dem er um Hilfe bei der Beschaffung von Genehmigungen für den Export von Waffen nach Spanien bat. In dieser Zeit arbeitete Cairncross' Cambridge-Kollege Donald Maclean in der gleichen Abteilung (Cairncross behauptete jedoch weiterhin, er habe nicht gewusst, dass Maclean auch ein sowjetischer Spion war).

Victor Haefner gehörte zur ersten Generation von Fliegern im Ersten Weltkrieg, wo er in der Königlich Bayerischen Luftwaffe (Teil der entstehenden Luftwaffe) diente und in Palästina (das damals von Deutschlands osmanisch-türkischen Verbündeten kontrolliert wurde) gegen die Briten kämpfte. Unbestätigten Gerüchten zufolge war er während dieses Krieges mit Hermann Göring befreundet, aber in den frühen 1920er Jahren geriet er in korrupte und verräterische Kreise, die mit dem internationalen Judentum und verschiedenen Spionagenetzwerken zu tun hatten.

Während er nach dem Krieg als Zivilpilot für die Lufthansa und verwandte Unternehmen arbeitete, wurde Haefner mehrfach von den Gerichten der Weimarer Republik verurteilt - d.h. er war schon lange vor der Zeit des Dritten Reichs als Gauner und Spion bekannt. Mitte der 1920er Jahre verbüßte er zwei Jahre einer fünfjährigen Haftstrafe wegen Hochverrats, und Ende des Jahrzehnts wurde er erneut inhaftiert, diesmal wegen Betrugs. Er wurde 1930 aus dem Gefängnis Spandau entlassen.

Kurz nach seiner Entlassung schloss sich Haefner einer antifaschistischen Aktion in Italien an, bei der der *Giustizia e Libertà*-Aktivist Giovanni Bassanesi über Mailand flog und antifaschistische Flugblätter abwarf. Bassanesi war Teil des linken Netzwerks in Paris, das von dem jüdisch-italienischen Emigranten Carlo Rosselli angeführt wurde. Wie wir heute wissen, war dies Cairncross' erster hochrangiger Kontakt mit der kommunistischen Undercover-Welt in Europa während seiner Zeit an der Sorbonne in den Jahren 1932-34. Mit anderen Worten: Die Verbindung zu Haefner war kein Zufall: Sie war ein wesentlicher Bestandteil von Cairncross' früher Arbeit für

den sowjetischen Geheimdienst und deutet darauf hin, dass er ein Kernmitglied des späteren Cambridge-Spionagerings war.

Im März 1933 wurde Haefner von den neuen Behörden des Dritten Reichs kurzzeitig interniert, aber er ist eines von vielen Beispielen dafür, dass das Hitler-Regime mit einigen seiner gefährlichsten Gegner bemerkenswert gnädig war. Er wurde bald wieder freigelassen und ging ins Exil (mit seiner Lebensgefährtin und zukünftigen Frau, der Opernsängerin Else Peppler), zunächst in die Schweiz, dann nach Frankreich.

Eine seiner ersten politischen Handlungen im Exil war es, einen „Anti-Nazi-Brief“ an den Staatssekretär des Vatikans, Kardinal Pacelli (den späteren Papst Pius XII.), zu schreiben. Damit versuchte er, die Verhandlungen über ein Konkordat zwischen der katholischen Kirche und dem Dritten Reich zu stören, an denen Kardinal Pacelli und Hitlers Vizekanzler Franz von Papen (ein katholischer Adliger) beteiligt waren.

Haefners Brief war eindeutig Teil einer Propagandakampagne der Komintern und der Juden und ist als Vorläufer der späteren Propaganda interessant, die zu dem führte, was wir heute als „Holocaust“ bezeichnen. Laut MI5-Akten prophezeite Haefner in seinem Brief, dass die NSDAP zuerst die Juden und dann die Katholiken vernichten würde, wenn das System nicht rechtzeitig gestoppt würde.

Ab 1935 war Haefner hauptsächlich als Vertreter der Luftfahrt- und Rüstungsfirma AEKKEA tätig, die ihren Sitz im griechischen Piräus hatte, aber von einem deutsch-jüdischen Emigranten, Antonius Raab, geleitet wurde. Haefner und Raab hatten sich während des Ersten Weltkriegs als Pilotenkollegen kennengelernt und waren in den 1930er Jahren enge Kollegen in der zwielichtigen Welt der internationalen jüdischen Waffenhändler, die eng mit der Komintern und dem sowjetischen Militärgeheimdienst GRU verbunden waren.

Einige Wochen vor dem nationalistischen Aufstand gegen die linksextreme Regierung Spaniens erhielt Haefner einen spanischen Pass unter falschem Namen (Juan Maria Bellver de la Bellacasa) und wurde als Ausbilder bei der spanischen republikanischen Luftwaffe eingesetzt. Dies geschah nur wenige Tage, nachdem der liberale spanische Präsident Zamora zugunsten eines Sozialisten mit Verbindungen zur Komintern, dem Volksfrontführer Manuel Azaña, abgesetzt worden war.

Eine weitere wichtige Figur bei der Übernahme der spanischen Luftwaffe durch die extreme Linke war die Abberufung von General Francos Bruder Ramón Franco aus Washington, der die gleichen politischen Ansichten vertrat wie der zukünftige *Caudillo*. Ramón Franco war ein Freimaurer mit linken Ansichten: Er wurde befördert und übernahm das Kommando über den republikanischen Luftwaffenstützpunkt auf Mallorca.

Kurz bevor er mit Cairncross in Kontakt kam, wurde Haefner zum Mitglied der republikanischen Waffenkaufkommission in Paris ernannt, die nach verdeckten Möglichkeiten suchte, das Waffenembargo zu umgehen. Nachdem die französischen Behörden von diesen illegalen Aktivitäten erfahren hatten, nahmen sie Haefner im September 1937 fest. Zu Neujahr 1938 wurde er freigelassen und zog über die Grenze nach Holland, wo er unter seiner neuen spanischen Identität seine Waffenkäufe fortsetzte und sowohl Raab als auch einen anderen berüchtigten jüdischen Waffenhändler, den in Holland lebenden Daniel Wolf, einbezog.

Anfang 1939 nahm Haefner erneut Kontakt zu Cairncross auf und bat ihn diesmal um Hilfe bei der Herstellung von Kontakten zu Wissenschaftlern in der Admiralität und im Luftfahrtministerium. Haefner behauptete, wertvolle Informationen über eine neue Erfindung zu haben, die die relativ neue Wissenschaft der Funkortung voranbringen könnte.

Der MI5 war ihm gegenüber aus mehreren Gründen misstrauisch, und kurz nach Kriegsausbruch wurde Haefner als feindlicher Ausländer mit verdächtigen Verbindungen zu mehreren ausländischen Geheimdiensten interniert. Der MI5 stellte fest, dass Haefner „wegen seiner angeblichen Spionagetätigkeit in praktisch allen europäischen Ländern eine *Persona non grata*“ war, und fand einen Brief von Haefner an Raab, in dem Haefner sich offenbar auf ein Bankkonto in Valencia bezog, das mit Waffengeschäften zu tun hatte, und in dem er vorschlug, dass Cairncross für seine geheime Hilfe eine Belohnung oder Provision erhalten würde.

Später kam dem MI5 der Verdacht, dass hochrangige sowjetische Agenten Cairncross geschützt hatten, indem sie dafür sorgten, dass die ersten Ermittlungen über seine Verbindungen zur Komintern im Bereich der Waffengeschäfte eingestellt wurden. Ein weiteres Problem war, dass zu dem Zeitpunkt, als der MI5 diesen Aspekt des Falles erneut untersuchte (in den frühen 1970er Jahren), seine eigenen Archive über Haefner und andere bereits stark „gejädet“ worden waren, d.h. historische Informationen, die als nicht mehr relevant angesehen wurden, waren vernichtet worden. Über Kontakte im westdeutschen Sicherheitsdienst BfV erfuhren sie später, dass Haefner am 5. September 1967 im Alter von 71 Jahren gestorben war: Sein Tod wurde in Nürnberg registriert, aber es gab keine Informationen darüber, wann er dorthin gezogen war oder was er in den späten 1950er und 1960er Jahren gemacht hatte.

Lange bevor etwas über den Cambridge-Spionagering bekannt wurde, geriet Cairncross wegen seiner Verbindungen zu Haefner und wegen eines anderen, sehr mysteriösen Vorfalls, der im Nachhinein als unheimlich angesehen wurde, kurzzeitig ins Visier des MI5. Im August 1938 wurde ein Brief aus Amsterdam an Cairncross geschickt: Aufgrund der unterschiedlichen kontinentalen Schreibweise von Zahlen wurde der Brief an die falsche Adresse geliefert. Der Hausbesitzer öffnete ihn und gab ihn, nachdem er den verdächtigen Inhalt gesehen hatte, bei der Polizei in Scotland Yard ab.

Der Brief enthielt scheinbar politischen Klatsch auf höchster Ebene über den mysteriösen Tod eines von Himmlers Stabsoffizieren (angeblich im Zusammenhang mit einem italienischen VIP-Besuch) und endete, obwohl er nicht unterschrieben war, mit dem Wort „*Fraternally*“ - ein Begriff, der in England normalerweise mit Kommunisten in Verbindung gebracht wird. Der Brief enthielt die leise Andeutung, dass der mysteriöse Tod mit einem Homosexuellenskandal innerhalb der SS zu tun haben könnte. Wenn dem so war, war 1938 genau die Zeit, in der man erwarten konnte, dass Komintern-Agenten und jüdische Propagandisten mit solchen Gerüchten handeln würden. Im Februar 1938 hatten Himmler und die SS dazu beigetragen, die Karriere des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Werner von Fritsch, aufgrund von Homosexualitätsvorwürfen zu zerstören, und vielleicht als Vergeltung waren ähnliche Vorwürfe gegen einen hohen SS-Offizier, Curt Wittje, erhoben worden. Himmler entließ Wittje aus der SS, obwohl die Vorwürfe nicht eindeutig bewiesen werden konnten, half ihm aber, eine andere Karriere zu finden. Himmler war der Meinung, dass er lieber auf der Seite des möglichen Unrechts irren sollte, „als zuzulassen, dass die Plage der Homosexualität in die SS eindringt“.

Anfang 1939 waren sowohl die Komintern als auch das internationale Judentum besorgt über den Kurs der britischen Politik. Der rumänische Botschafter in London, Viorel Tilea, täuschte die britische Regierung über eine nicht existierende deutsche Bedrohung der rumänischen Ölfelder, was den britischen Premierminister Neville Chamberlain schließlich dazu veranlasste, Polen eine britische Garantie zu geben, dass es gegen eine deutsche Invasion verteidigt werden würde (allerdings nicht gegen eine sowjetische Invasion!).

Stalin wollte natürlich wissen, in welche Richtung sich die britische Politik entwickelte, und Cairncross traf sich mit einer Reihe von hochrangigen Whitehall-Beamten, um politische Informationen und Klatsch zu sammeln. Er machte sich Notizen zu diesen Gesprächen und gab sie an seinen Kollegen Guy Burgess aus Cambridge weiter. Aufgrund des internen Chaos im sowjetischen Geheimdienstapparat - einschließlich der Säuberung einiger Komintern-Juden, die

maßgeblich an der Gründung des Cambridge-Spionagerings beteiligt waren - wurden Cairncross' Informationen vorübergehend über Burgess und nicht über einen in London ansässigen sowjetischen Offizier an die Russen weitergeleitet.

Diese Situation sollte für Cairncross katastrophale Folgen haben, nachdem Burgess und Maclean zwölf Jahre später nach Moskau geflohen waren(siehe unten).

Seine handschriftlichen Notizen sind jetzt als Teil von Cairncross' MI5-Akte veröffentlicht worden. Aus ihnen geht hervor, dass er sich mit einer Reihe von jüngeren, aber gut platzierten Beamten traf, die alle etwa in seinem Alter waren, oft Privatsekretäre wichtiger Minister, die in der Lage waren, die Denkweise der Regierung auf höchster Ebene zu enthüllen. Dazu gehörten John Colville, damals in der Ostabteilung des Außenministeriums, der Historikern vor allem durch seine spätere Rolle als Churchills Privatsekretär bekannt ist, Frank Roberts, damals in der Zentralabteilung und später einer der einflussreichsten britischen Diplomaten des 20; Roderick Barclay vom Southern Department, David Pitblado vom Dominions Office, Henry Hankey vom Central Department, der Sohn des hohen Beamten Lord Hankey, Arthur Drew, ein Beamter des War Office, der schließlich dessen letzter Staatssekretär wurde, und John Higham, der stellvertretende Privatsekretär des Ersten Lords der Admiralität.

Es handelte sich um eine sorgfältig ausgewählte Gruppe von gut platzierten Beamten und Diplomaten, von denen zu diesem Zeitpunkt keiner besonders hochrangig war, die aber alle „Überflieger“ waren, denen ihre hochrangigen Kollegen vertrauten und die in der Lage waren, eine fundierte Einschätzung der wahrscheinlichen Richtung von Chamberlains Außenpolitik zu geben.

In Cairncross' Akte finden sich mehrere Hinweise darauf, dass er vom MI5 überprüft wurde, die Verdachtsmomente gegen ihn aber aus verschiedenen Gründen nicht ernst genommen wurden. Manchmal war dies auf Arbeitsdruck oder Inkompetenz zurückzuführen. So vermerkte ein MI5-Offizier im Juli 1942, kurz bevor Cairncross seinen geheimsten Posten in Bletchley Park erhielt, in seiner Akte: „Wir müssen in diesem Fall aufpassen, da Cairncross' Vater in irgendeiner Funktion im Kriegskabinettt arbeitet.“

Das war natürlich Unsinn: Cairncross' Vater betrieb ein Eisenwarengeschäft in einer schottischen Kleinstadt! Offensichtlich verwechselte der MI5 ihn mit John Cairncross' älterem Bruder Alec Cairncross, dem Wirtschaftswissenschaftler, der zu diesem Zeitpunkt 31 Jahre alt und Beamter war. Viele Jahre später wurde Sir Alec Cairncross einflussreich in Whitehall, aber 1942 gab es für den MI5 keinen Grund, sich Sorgen zu machen, dass er die Fäden ziehen könnte. Es ist viel wahrscheinlicher, dass die verschiedenen Freunde der Komintern im öffentlichen Dienst und sogar im MI5 dafür sorgten, dass John Cairncross geschützt wurde. Anders als einige der anderen Cambridge-Spione hatte er keine persönlichen oder familiären Bindungen, die ihm automatisch geholfen hätten.

In den Jahren 1940-42 arbeitete Cairncross als Privatsekretär von Lord Hankey und hatte Zugang zu einer Reihe von Regierungsgeheimnissen, darunter auch zu den frühesten Stadien der Forschung am Atombombenprojekt mit dem Codenamen Tube Alloys. Er war in der Lage, den KGB mit Informationen über die politischen und strategischen Aspekte potenzieller Atomwaffen zu versorgen, obwohl (wie heute bekannt ist) Stalins Agenten über andere Spione wie Klaus Fuchs Zugang zu den technisch-wissenschaftlichen Aspekten des Projekts hatten.

Zu Beginn des Krieges hatte Hankey einen gewissen Einfluss auf die Umstrukturierung der Nachrichtendienste, aber Ende 1941 wurde er aufgrund eines Zerwürfnisses mit Churchill an den Rand gedrängt. Anfang 1942 wechselte Cairncross für ein paar Wochen als Privatsekretär zu Sir William Jowitt, einem Anwalt und Labour-Abgeordneten, der einen Ausschuss leitete, der an langfristigen Plänen für den Wiederaufbau nach dem Krieg arbeitete.

Anfang 1942 bestand die Gefahr, dass Cairncross zum Militärdienst einberufen werden würde, was seine Nützlichkeit für die Russen erheblich schmälern würde. Aber auch hier konnte er seine Beziehungen spielen lassen, und in diesem Fall war es nur logisch, dass jemand mit seinen Fähigkeiten und seinen Kenntnissen der modernen Sprachen nach Bletchley Park geschickt wurde und nicht zur regulären militärischen Ausbildung. Am 1. September 1942 trat er offiziell dem Codebreaking Service GC&CS bei und blieb dort bis Ende Mai 1943, also genau neun Monate. Da die berühmteste Arbeit in Bletchley mit dem Enigma-Code zu tun hatte, wurden Cairncross' posthume Memoiren nur halbwegs akkurat (aber mit Blick auf die Buchverkäufe) mit dem Titel *The Enigma Spy* betitelt. Er versorgte seine sowjetischen Vorgesetzten zwar mit Informationen über die Enigma und die Codes der Luftwaffe, aber seine Arbeit in „Hut 3“ in Bletchley bestand nicht in der Kryptografie selbst, sondern in der Übersetzung und Analyse entschlüsselter Nachrichten.

Ein Mathematiker wie der inzwischen legendäre Alan Turing (oder in manchen Fällen sogar eine Hausfrau mit einer Begabung für Kreuzworträtsel) konnte Wunder bewirken, wenn er einen Code knackte, aber dann musste er die Bedeutung und den Sinn der entschlüsselten Nachricht einschätzen (und zwar sehr schnell): Das war eine Aufgabe nicht für Mathematiker oder frühe Computergenie, sondern für Linguisten, Historiker und Politikwissenschaftler sowie für Militärexperten.

Cairncross' wahrscheinlich wichtigste Spiongearbeit für den KGB in Bletchley betraf eine andere Chiffriermaschine - nicht die Enigma, sondern die von der Wehrmacht verwendeten Lorenz-Maschinen. Das Knacken dieser Wehrmachtscodes in Bletchley trug den Codenamen „Tunny“ und lieferte den Alliierten von 1942-45 entscheidende strategische Informationen über deutsche Militärgeheimnisse.

Seine Memoiren hätten besser den Titel „The Kursk Spy“ (Der Spion von Kursk) tragen sollen, denn 1942 und 1943 lieferte Cairncross den Russen zunächst detaillierte Informationen über die neuen deutschen Tiger-Panzer, die es den sowjetischen Konstrukteuren ermöglichten, leistungsfähigere Granaten zu entwickeln, um die stärkere Panzerung des Tigers zu durchdringen, und dann vollständige deutsche Geheimdienstinformationen über die Standorte der Luftwaffengeschwader und die Aufstellung der sowjetischen Streitkräfte an der Kursker Front.

Obwohl die genaue Bedeutung von Cairncross' Informationen unter Militärhistorikern immer noch umstritten ist, spielte er eindeutig eine Rolle beim Sieg der Roten Armee bei Kursk im Juli/August 1943, der größten Panzerschlacht der Geschichte - obwohl Cairncross zu dem Zeitpunkt, als diese Schlacht stattfand, am 14. Juni 1943 offiziell von Bletchley zum MI6 gewechselt war, nachdem er nach seinem Weggang von GC&CS einen zweiwöchigen Urlaub genommen hatte.

Während seiner späteren Verhöre durch den MI5 legte Cairncross großen Wert auf die Bletchley-Phase seiner Karriere, verwirrte aber manchmal das Thema, indem er sagte, er habe einen entschlüsselten „deutschen Plan für einen Angriff auf Charkow“ übergeben. Eine von mehreren solchen Verwirrungen entstand in einem Interview mit dem leitenden Spionagefahnder Peter Wright in Paris am 19. September 1967. Cairncross behauptete, dass "seine Analyse ergeben hatte, dass es kurz vor dem Landangriff einen großen deutschen Luftangriff auf Charkow geben würde. Er konnte ‚Robert‘ [seinem damaligen sowjetischen Kontrolleur] Einzelheiten über die Verteilung der deutschen Flugzeuge, die Flugplätze, von denen sie fliegen würden, usw. mitteilen. Robert" sagte ihm, dass sie aufgrund seiner Informationen eine Niederlage einstecken konnten und über 400 deutsche Flugzeuge zerstört wurden. Cairncross betonte, dass sich die Informationen, die er hatte, nur auf die Luftstreitkräfte und nicht auf den Boden bezogen. Er hatte den Eindruck, dass sich der größte Teil der Informationen von GC&CS über die Ostfront auf die Luftwaffe bezog."

Andere Quellen (einschließlich Cairncross' Biographen) stimmen jedoch darin überein, dass sich diese Informationen nicht auf Charkow, sondern auf den deutschen Angriff auf den Kursker Vorposten im Juli/August 1943 bezogen. Auf der Grundlage seiner Analyse von Luftwaffensignalen gab Cairncross den Russen genaue Informationen über die genaue Position der deutschen Geschwader, wodurch die Sowjets Hunderte von Flugzeugen zerstören konnten. Geoff Andrews schätzt die Zahl auf 500.

Im August 1943, kurz nach der Schlacht von Kursk, gab es eine Operation gegen Charkow (die vierte Schlacht dieses Namens), die dazu führte, dass die sowjetischen Streitkräfte die Stadt zurückeroberten, aber die Umstände stimmen nicht mit Cairncross' Bericht überein, von dem wir annehmen können, dass er sich auf Kursk bezieht. Seine wiederholten Verweise auf Charkow könnten Teil seines Plans gewesen sein, den MI5 glauben zu machen, dass er selbst bei den wichtigsten Ereignissen 20-25 Jahre zuvor hoffnungslos verwirrt war, und damit seine anderen Verschleierungen zu entschuldigen.

Es ist eine merkwürdige, aber faszinierende Tatsache, dass unter den Codebrechern in Bletchley, die an Tunny arbeiteten, auch Peter Benenson war, der Sohn der führenden Anglo-Zionistin Flora Solomon, der eine wichtige Rolle in einem anderen Aspekt der Cambridge-Spionage-Saga spielte (auf den wir in einem späteren Blog-Artikel eingehen werden), Cairncross aber nicht gekannt zu haben scheint.

Vielleicht ist es ein Glück, dass die Codeknacker in Bletchley sehr abgeschottet waren, und es ist offensichtlich, dass weder Cairncross noch Benenson in der Lage waren, die Tatsache zu verraten, dass auch die Codes der Jewish Agency geknackt wurden, ebenso wie die der jüdischen paramilitärischen Gruppen, von denen einige in einem unbehaglichen Bündnis mit den Briten standen, während andere offen dagegen waren, und die von 1945 bis 1948 einen blutigen Terrorkrieg gegen das britische Empire führen sollten.

Lange nachdem er Bletchley verlassen hatte, aß Cairncross mit einem Kollegen namens Henry Dryden zu Mittag, der beim Nachkriegs-GCHQ geblieben war und ähnliche Aufgaben wahrnahm. Das war 1949, zu Beginn des Kalten Krieges, und Cairncross bemühte sich, von Dryden zu erfahren, ob es ähnliche Erfolge beim Codeknacken gegen die Sowjets gegeben hatte. Teile dieser Geschichte (einschließlich Drydens Namen) sind in den veröffentlichten Versionen der Cairncross-Akten des MI5 geschwärzt.

Ein einflussreicher Jude, der Cairncross mit Sicherheit kannte und auch anderen Figuren des Cambridge-Spionagerings nahe stand, war der russische Emigrant und MI6-Offizier Alexander Halpern, auf dessen Bedeutung wir in einem anderen Artikel dieser Serie eingehen werden. Eine der vielen absichtlichen Verwirrungen, die Cairncross später in seinen MI5-Verhören einführte, bestand darin, dass er vorgab, Halpern nicht zu mögen und stattdessen andeutete, dass er Halperns Frau Salomea nahe stand.

Über Halpern knüpfte er eine enge Freundschaft und einen beruflichen Kontakt zu der BBC-Radioproduzentin Anna Kallin, einer russisch-jüdischen Emigrantin, die Cairncross nach dem Krieg bei vielen Gelegenheiten mit Übersetzungsarbeiten versorgte und ihm einen weiteren Zugang zur Londoner Kulturelite verschaffte. Kallin wurde 1896 in Moskau geboren und war in den frühen 1920er Jahren die Geliebte des Künstlers Oskar Kokoschka. Wie Guy Burgess war sie eine langjährige Freundin des jüdischen Philosophen und Kriegsgeheimdienstlers Isaiah Berlin. Als die Schlacht bei Kursk begann, hatte Cairncross Bletchley Park bereits am 31. Mai 1943 verlassen und trat zwei Wochen später dem MI6 bei. Ein Jahr lang arbeitete er in der Abteilung V des MI6 (wo Kim Philby eine höhere Position innehatte). Cairncross befasste sich mit der Analyse von Geheimdienstberichten aus Deutschland, bevor er 1944 erneut versetzt wurde, um an politischen Informationen über die Sowjetunion zu arbeiten. Zu diesem Zeitpunkt arbeitete er

unter einem akademischen Experten für Osteuropa und die UdSSR, David Footman, der später selbst zweifelhafter Loyalitäten verdächtigt wurde.

Eine Handvoll Dokumente weist darauf hin, dass Cairncross beim MI6 eine sehr wichtige Rolle spielte, die in fast allen bisherigen Darstellungen seiner Karriere heruntergespielt wurde. Aus der Korrespondenz zwischen dem MI5 und dem MI6 im Sommer 1944 geht hervor, dass Cairncross als Offizier der Abteilung V mit hochgeheimen britischen Analysen der Veränderungen innerhalb der deutschen Geheimdienststruktur betraut war, insbesondere im Hinblick auf Himmlers Erfolg im Kampf mit der Abwehr um die Vormachtstellung des SS-Geheimdienstes (gewöhnlich als SD bekannt).

Cairncross war in den entscheidenden Monaten vor dem versuchten Attentat auf Hitler im Juli 1944 ein MI6-Spezialist für Deutschland, einschließlich des umstrittenen Überlaufs eines hochrangigen Abwehr-Offiziers in Istanbul, Erich Vermehren, zu den Briten im Frühjahr 1944.

In den Berichten des MI6 wurde in der ersten Jahreshälfte 1944 davor gewarnt, dass Himmler und die SS/SD im Vergleich zur oft korrupten und faulen Abwehr eine „überlegene Effektivität“ in nachrichtendienstlichen Angelegenheiten zeigen würden. Himmlers Elitetruppe bestand aus „intelligenten Männern, die keine Parteischreiber sind“ und war „das bisher fortschrittlichste Beispiel für die Verschmelzung von Partei- und Staatsorganisationen, die Hitler seit seiner Machtübernahme anstrebte, ... ein gut organisierter und erfahrener Sicherheits- und Spionagedienst, der durch Glaube und Werke an das nationalsozialistische System gebunden ist.“ Der MI5 stimmte zu, dass der SD „wahrscheinlich stärker ist als die Abwehr“.

In diesem Zusammenhang ist es von entscheidender Bedeutung, dass Cairncross der MI6-Spezialist für den SD und seine wachsende Macht war: Er hätte zweifellos seinen sowjetischen Herren über diese Angelegenheiten berichtet, und es gibt natürlich ganz besondere Gründe, warum wir in diesem Zusammenhang Golitsyns Warnung zur Kenntnis nehmen sollten, dass der Cambridge-Spionagering (einschließlich Cairncross) etwas spezifisch Jüdisches an sich hatte.

Am 15. Juni 1944 warnte ein Spezialistenteam innerhalb des MI6, das sich auch mit der Analyse der deutschen Geheimdienststrukturen befasste, dass Himmlers Aufstieg eine Säuberung von unzuverlässigen Elementen in der Abwehr bedeuten könnte und dass dies besonders schlechte Nachrichten für mehrere Juden oder Halbjuden sind, die Canaris geschützt oder befördert hatte und denen er in einigen Fällen wichtige Aufgaben im militärischen Geheimdienst mit Zugang zu den Geheimnissen des Dritten Reichs übertragen hatte.

In ihrem Bericht (der von dem Oxford-Philosophen Stuart Hampshire verfasst und von Cairncross in seiner Eigenschaft als Abteilung V eingesehen wurde) werden bestimmte jüdische Geheimdienstmitarbeiter genannt, die in Gefahr sind, ins Abseits zu geraten oder sogar beseitigt zu werden, darunter der junge Geschäftsmann Hans Brandes in Lissabon, der enge Canaris-Verbündete Erich Kühlenthal in Madrid und der geheimnisvolle Richard Kauder alias Fritz Klatt in Sofia, Bulgarien. Letzterer stand im Mittelpunkt eines der wichtigsten sowjetischen Täuschungsmanöver des Krieges, da er angeblich ein deutsches Geheimdienstnetzwerk hinter den russischen Linien leitete: ein Netzwerk, das in Wirklichkeit von Moskau kontrolliert wurde.

Einen Monat nach diesem Bericht, am 20. Juli 1944, versuchten angeblich „konservative“ deutsche Generäle, Hitler zu töten und die SS zu vernichten, um eine Militärdiktatur zu errichten, die sowohl britische als auch (noch wichtiger) sowjetische Agenten an die Macht in Berlin gebracht hätte. Solange die Aufzeichnungen des MI6 über seine Verbindungen zu den Verschwörern nicht freigegeben sind, können wir nicht wissen, wie wichtig die Dienste von Cairncross für seine russischen Herren in dieser Zeit waren.

Am 21. Juni 1945 verließ Cairncross den MI6 und kehrte zum Finanzministerium zurück, wo er in verschiedenen Abteilungen für Verteidigungs- und Wissenschaftsfragen arbeitete.

Im November 1947 erreichte den MI5 eine weitere Information, die den Verdacht auf Cairncross lenkte. Wäre er im Zusammenhang mit anderen Berichten richtig bewertet worden, hätten bei ihm die Alarmglocken läuten müssen und eine richtige Untersuchung eingeleitet werden müssen, die die gesamte Cambridge-Spionage-Saga hätte aufdecken können - und auch die jüdischen Verbindungen hätte aufgedeckt werden können, lange bevor Golitsyn dies tat.

Eine Quelle von Maxwell Knight, der eine MI5-Abteilung leitete, die sich auf die langfristige Infiltration sowohl linker als auch faschistischer „subversiver“ Gruppen und Parteien spezialisiert hatte, berichtete, dass Cairncross linksextreme oder nahezu kommunistische Ansichten hatte und eng mit einer Gruppe verdächtiger Personen verbunden war: dem in London ansässigen kanadischen Rundfunksprecher und kommunistischen Mitläufer Andrew Cowan, dem jüdischen Verleger George Weidenfeld und zwei Brüdern, die eine Kunstgalerie am Grosvenor Square betrieben, Charles und Peter Gimpel.

Cowan war wahrscheinlich ein Zeitgenosse von Cairncross an der Universität Glasgow. Abgesehen von diesem einen Bericht gibt es keine weiteren öffentlich zugänglichen Akten über ihn als mutmaßlichen Kommunisten. Weidenfeld ist eine andere Sache: Er stand dem zionistischen und später dem israelischen Geheimdienst sehr nahe und seine angeblichen engen Beziehungen zu Cairncross sind ein weiterer Beweis für Golitsyns Behauptung, dass der Cambridge-Ring einen jüdischen Hintergrund hat. Die Gimpel-Brüder (Söhne eines französischen Kunsthändlers und seiner englischen Frau) hatten viele Verbindungen zur High Society und wurden von einem anderen Mitglied des Cambridge-Spionagerings, dem Kunsthistoriker Anthony Blunt, unterrichtet. Charles Gimpel war ein Undercover-Agent für die britische Organisation für subversive Kriegsführung SOE. Es gibt umfangreiche offizielle Akten über die Familie Gimpel, die noch nicht freigegeben worden sind.

Trotz dieses erneuten Verdachts durfte Cairncross weiterhin im Finanzministerium tätig sein und Zugang zu Verteidigungsgeheimnissen haben. So geht aus den Archiven des Kabinetts hervor, dass Cairncross 1949 - zu Beginn des Kalten Krieges - an den Sitzungen eines JIC-Unterausschusses teilnahm, der sich mit dem Umfang der Arbeit von Verteidigungsattachés in britischen Botschaften hinter dem Eisernen Vorhang befasste.

Monate bevor die Flucht von Burgess und Maclean den Spionagering von Cambridge zu enträtseln begann, wurde Cairncross erneut vom MI5 auf eine neue Stelle im öffentlichen Dienst überprüft. Zu diesem Zeitpunkt untersuchte Graham Mitchell (ein späterer stellvertretender Generaldirektor des MI5) seinen Fall und entschied, dass es zwar verschiedene Fetzen negativer Informationen über Cairncross gab, diese aber nicht ausreichten, um seine Überprüfung nicht bestehen zu lassen. Innerhalb von ein oder zwei Jahren stellte sich heraus, dass dies eine sehr schlechte Entscheidung war!

Dank eines weiteren kryptologischen Durchbruchs - diesmal des Venona-Projekts, das es den Amerikanern ermöglichte, einen großen Teil der sowjetischen diplomatischen und geheimdienstlichen Kommunikation zu entschlüsseln - konnte ein engmaschiges Team anglo-amerikanischer Spionagejäger mehrere wichtige sowjetische Agenten aufspüren, die auf hohen Ebenen in den westlichen Gesellschaften operierten.

Anfang 1951 konnten sie ihre Jagd auf einen dieser Agenten eingrenzen und hatten Donald Maclean identifiziert, den ersten von Cairncross' Kollegen im Cambridge-Spionagering, der enttarnt wurde. Da ein weiteres Mitglied des Rings, Kim Philby, zu diesem Zeitpunkt der oberste MI6-Vertreter in Washington war, erfuhr er als einer der ersten, dass sein Freund Maclean unter Verdacht stand. Er sorgte dafür, dass ein weiteres Mitglied des Rings, Guy Burgess, von

Washington nach London zurückgeschickt wurde, damit Maclean rechtzeitig gewarnt werden konnte, um einer Verhaftung zu entgehen.

Die Leserinnen und Leser sollten sich daran erinnern, dass eine solche geheime Nachricht damals persönlich überbracht werden musste. Was Philby nicht erwartet hatte, war, dass Burgess (der zu diesem Zeitpunkt selbst nicht unter Verdacht stand) beschließen würde, zusammen mit Maclean nach Moskau zu fliehen. Die beiden Spione nahmen am 25. Mai 1951 eine Nachtfähre von England nach Frankreich und wurden quer durch Europa in die UdSSR gebracht. Die Welt der Spione sollte nie wieder dieselbe sein.

Zunächst war Cairncross nur eine Nebenfigur, die aufgrund eines Eintrags in Macleans Tagebuch in die Ermittlungen verwickelt wurde. An sich war dies nur sehr leicht verdächtig, aber Arthur Martin - der Spionagejäger des MI5, der Jahre später den Fall Golitsyn bearbeitete - befragte Cairncross im August 1951 und bemerkte, dass er gewisse Bedenken gegen ihn hegte. Vor allem der mysteriöse Brief aus Amsterdam von 1938(siehe oben), den Martin nun zum ersten Mal im neuen Kontext des Burgess-Maclean-Überlaufs sah und den Cairncross seiner Meinung nach nicht zufriedenstellend erklären konnte, machte ihm Sorgen.

Doch erst Anfang 1952 wurde der Fall gegen Cairncross unausweichlich und ernst. Als er mit Maclean verschwand, hatte Burgess eine große Menge an Habseligkeiten, Büchern, Notizen und Papieren zurückgelassen. Dazu gehörten die handschriftlichen Notizen, die Cairncross ihm im Frühjahr 1939 gegeben hatte und die Zusammenfassungen seiner Gespräche mit Beamten und Diplomaten enthielten. Burgess hatte diese offensichtlich als Grundlage für einen Bericht an seine sowjetischen Herren verwendet, die handschriftlichen Originale aber (vermutlich zu seiner eigenen Information) aufbewahrt.

Diese waren zwar nicht unterschrieben, aber nach mehrwöchigen Ermittlungen konnte der MI5 feststellen, dass Cairncross die Quelle war.

Die MI5-Spionagefahnder begannen nun, frühere Informationen über Cairncross ernsthafter zu prüfen, einschließlich seiner Verbindungen zu den Waffenhändlern Haefner und Raab aus den 1930er Jahren.

Aus den Akten geht hervor, dass sie begannen, Indizien zusammenzutragen, die Cairncross mit zahlreichen anderen verdächtigen Personen in Verbindung brachten - obwohl wir bedenken müssen, dass der MI5 bis zu Golitsyns Informationen Anfang 1962 nicht nach einem bestimmten Ring von fünf Agenten suchte, die alle an derselben Universität gewesen waren.

Mehrere dieser verdächtigen Mitarbeiter waren jüdische Kommunisten oder Beinahe-Kommunisten und einige hatten Verbindungen in die Kunstwelt (einige über Cairncross' jüdische Frau Gaby). Dazu gehörten der deutsch-jüdische Emigrant Karl Maison, ein Kunst- und Antiquitätenhändler, der vor allem als Experte für Daumier bekannt war, der jüdische MI6-Offizier Alexander Halpern und seine russische Frau Salomea, die zu den engsten Freunden der Cairncrosses gehörten, der Londoner Anwalt und Kommunist Maurice Abrahams, die anglo-französische Kunsthändlerfamilie Gimpel und der venezianische Aristokrat und Kunsthändler Riccardo Priuli-Bon, der während des Krieges für die geheime britische Propagandaagentur PWE gearbeitet hatte.

Cairncross wurde am 31. März 1952 vom MI5-Vernehmer Jim Skardon zur Rede gestellt und noch am selben Nachmittag von seinem Posten im Finanzministerium suspendiert. Während die Ermittlungen weitergehen sollten, war es ziemlich offensichtlich, dass seine Karriere im Staatsdienst beendet war, und die „Beobachter“ des MI5 überwachten ihn genau, falls er versuchen sollte, mit sowjetischen Geheimdienstmitarbeitern Kontakt aufzunehmen.

Am nächsten Tag beobachtete das Überwachungsteam, wie Cairncross das Büro von Isidore Kerman aufsuchte, einem sehr zwielichtigen jüdischen Anwalt, der enge Verbindungen zu Geldverleihern und anderen jüdischen Kriminellen hatte. Kerman war in den 1930er Jahren auch in der Unterstützung jüdischer Flüchtlinge aktiv. Er wurde ein enger Berater des jüdischen Kriminellen und Mossad-Agenten Robert Maxwell und gehörte außerdem zu einem Kreis jüdischer Immobilienentwickler im London der Nachkriegszeit, zu dem auch sein Schulfreund Jack Cotton gehörte. (Kerman starb 1998 im Alter von 93 Jahren.)

Die Tatsache, dass Cairncross, nachdem er vom MI5 damit konfrontiert wurde, als Erstes das Büro von Isidore Kerman aufsuchte, hätte die Alarmglocken läuten lassen müssen - vor allem, wenn man all die anderen Beweise berücksichtigt, die sich angesammelt haben. Aber wieder einmal bin ich der erste Autor, der diese Verbindung erwähnt - in den Hunderten von Büchern, ausführlichen Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, Fernsehsendungen und Filmen, die dem Cambridge-Spionagering gewidmet sind, bleibt sie unerwähnt.

Eine weitere merkwürdige jüdische Verbindung bestand darin, dass Cairncross kurz nach der Burgess-Maclean-Überlistung von seinem Posten im öffentlichen Dienst krankgeschrieben wurde und sein ärztliches Attest von einem sehr ungewöhnlichen Arzt vorgelegt wurde. Es handelte sich um Dr. Siegfried Simon, einen jüdisch-deutschen Emigranten, der eine Hausarztpraxis in Kensington hatte. Er war Orthopäde (und kein Allgemeinmediziner) in Weimar gewesen und 1952 im Rentenalter. Im Nachhinein scheint es wahrscheinlich, dass Cairncross nicht im üblichen Sinne krank war, sondern aufgrund der Burgess-Maclean-Ermittlungen unter Stress litt und befürchtete, dass seine eigene Spionagetätigkeit jeden Moment aufgedeckt werden könnte.

In den Jahren 1951-56 wurde Cairncross neunmal vom MI5 befragt, um herauszufinden, ob seine Arbeit für die Russen mehr beinhaltete als seine Freundschaft mit Burgess und eine Anti-Appeasement- und leicht linke Einstellung. Diese Befragungen führten jedoch nicht zur Lösung des Falles, und es gelang nicht, das Ausmaß der spezifisch jüdischen subversiven Netzwerke zu entschlüsseln. Ein Teil des Problems bestand darin, dass die britischen Sicherheitsbehörden nicht gewillt waren, den Weg des amerikanischen Kalten Krieges zu gehen und aggressiv „Antifaschisten“ und linke Sympathisanten aus der Vorkriegszeit zu verhören.

Nachdem er sich damit abgefunden hatte, dass seine Beamtenlaufbahn beendet war, begannen John und Gaby Cairncross mit den Plänen, nach Italien zu ziehen, wo er den größten Teil seiner späteren Laufbahn bei den UN-Organisationen verbringen sollte. Vorübergehend wohnten sie in Kensington bei noch mehr jüdischen Freunden - Walter und Charlotte Lessing. Walter Lessing war ein deutsch-jüdischer Emigrant, dessen Vater ein bekannter Bankier im Berlin der Weimarer Zeit war. Er war während des Krieges ein britischer Geheimdienstoffizier.

Eine Untersuchung der kürzlich freigegebenen Akten führt weg von der landläufigen Meinung, die jahrelang die Schuld daran, dass die Cambridge-Spione nicht gefasst werden konnten, auf eine Kombination aus Schulfreunden aus der Oberschicht, die sich umeinander kümmerten, und verdeckten homosexuellen Netzwerken zu einer Zeit, in der männliche Homosexualität selbst illegal war, zurückführte.

Tatsächlich scheint es eine Reihe von Misserfolgen gegeben zu haben, manchmal mit unbeholfenen Vernehmungsbeamten, die kaum mehr als die Mentalität eines Polizisten hatten und sich leicht von Leuten, die intelligenter waren als sie selbst, hinters Licht führen ließen; kombiniert mit dem Unwillen, der Tatsache ins Auge zu sehen, dass sich (besonders in den Vorkriegsjahren) jüdische, antifaschistische und sowjetische subversive Netzwerke oft überschneiden, was bedeutete, dass aktive Antinazis (unter den veränderten Umständen des Kalten Krieges) als potenzielle sowjetische Spione untersucht werden sollten.

Jim Skardon (zum Beispiel), ein ehemaliger Polizist, der jahrelang von Geheimdiensthistorikern und Journalisten, die sein angeblich geschicktes Verhör des Atomspions Klaus Fuchs gerne lobten, eine „gute Presse“ bekam, wurde von Cairncross völlig getäuscht.

Skardon glaubte Cairncross' phantasievolle Erklärung für einen höchst verdächtigen Vorfall am 7. April 1952, eine Woche nach seiner Suspendierung vom Finanzministerium. Cairncross nahm eine verschlungene Route nach Gunnersbury Park auf der anderen Seite Londons und versuchte offenbar, sich der Überwachung durch den MI5 zu entziehen. Gegenüber Skardon erklärte er dies als Versuch, mit einer heimlichen Geliebten Kontakt aufzunehmen (die es in Wirklichkeit nie gab). Es war natürlich ein Versuch, seinen sowjetischen Geheimdienstkontakt zu erreichen, aber Skardon glaubte die erfundene Geschichte über eine geheime Freundin.

Ein weiterer Faktor war, dass der MI5 im Jahr 1952 mit einem viel geringeren Budget arbeitete als zu Kriegszeiten. In einem Großbritannien, das durch den Zweiten Weltkrieg fast bankrott war, konnte man sich nicht den Luxus leisten, die Mittel auszugeben, die das FBI für die Spionageabwehr aufwenden konnte. Daher war es vielleicht verständlich, dass hochrangige MI5-Beamte beschlossen, die Ermittlungen gegen Cairncross einzuschränken. Es war klar, dass er nie wieder in den Dienst der Regierung zurückkehren würde, so dass er keine weitere Bedrohung für die Sicherheit darstellte und die Behörden somit die Chance verpassten, den größeren Cambridge-Ring aufzudecken.

Im Jahr 1954 neigte sogar ein erfahrener MI5-Offizier - James Robertson - der Cairncross erneut befragte und viele seiner Erklärungen für unbefriedigend hielt, dazu, zu akzeptieren, dass Cairncross' Ausflüchte auf Verwirrung und Panik zurückzuführen waren und dass er nie mehr als ein kurzfristiger sowjetischer Agent gewesen war, der mit Burgess unter den besonderen Umständen des Vorkriegs-„Anti-Nazismus“ zusammenarbeitete.

Ein weiterer besonderer Faktor, den Cairncross und andere sowjetische Spione ausnutzen konnten, war der besonders heikle Zustand der anglo-amerikanischen Beziehungen. So wurde der MI5 1956 von CIA-Verbindungsbeamten in der US-Botschaft in London zu Cairncross' Sicherheitsüberprüfung für bestimmte internationale Aufgaben (wahrscheinlich bei der UNO) befragt. Sie informierten ihre amerikanischen Kollegen darüber, dass Cairncross 1939 einer der Informanten von Guy Burgess gewesen war, verschwiegen aber sorgfältig die peinliche Tatsache, dass Cairncross später für Bletchley Park und den MI6 gearbeitet hatte.

Es sollte noch viel peinlicher werden, wie du in [Teil II der Cairncross-Geschichte](#) erfahren wirst, als der KGB-Überläufer Anatoly Golitsyn die Spionagegeschichte veränderte.

[Quelle Teil 1](#)

Teil II der Cairncross-Geschichte: Wie die Spionagefahnder des MI5 begannen, die Wahrheit zu begreifen, aber zu spät

Wie [im ersten Teil dieser Geschichte](#) beschrieben, kann John Cairncross nun als ein Beispiel für das angesehen werden, was der KGB-Überläufer Anatoly Golitsyn als einen im Wesentlichen jüdischen Hintergrund des Cambridge-Spionagerings beschrieb. Dieser spezifisch jüdische Aspekt der sowjetischen Subversion im Westen ist seit Golitsyns Überlaufen im Jahr 1962 geheim und wird in einer Reihe von Artikeln hier auf diesem Blog zum ersten Mal in seiner ganzen Tragweite untersucht: angefangen mit John Cairncross.

In den späten 1950er und frühen 1960er Jahren zeigte der MI5 weiterhin ein mäßiges Interesse an John Cairncross, da man nicht sicher war, ob man die ganze Wahrheit erfahren hatte, aber man sah keine Notwendigkeit, seinem Fall Vorrang zu geben.

Cairncross musste 1952 im Zuge der Burgess-Maclean-Untersuchung aus dem Staatsdienst ausscheiden, nachdem der MI5 herausgefunden hatte, dass er dreizehn Jahre zuvor politische Informationen an Burgess geliefert hatte.

Nach seinem Rücktritt lebte Cairncross fast ein Jahrzehnt lang im Ausland und arbeitete für UN-Organisationen in Rom und im Fernen Osten, so dass er für die britischen Sicherheitsbehörden nur von geringer Bedeutung war.

Sein Fall rückte 1961 auf die Tagesordnung, als sein Bruder Alec Cairncross zum Wirtschaftsberater der konservativen Regierung von Harold Macmillan ernannt wurde. Anfang 1962 sprach der Kabinettsminister selbst, Großbritanniens ranghöchster Beamter Sir Norman Brook, Alec auf die Angelegenheit an, aber dieser nahm eine widerspenstige Haltung ein, indem er darauf bestand, keine Fragen über seinen Bruder zu beantworten, und er war sich ziemlich sicher, dass John sich weigern würde, befragt zu werden.

Im Sommer 1962 kam noch ein weiterer Jude ins Spiel, der allerdings alles andere als ein Kommunist war. Der MI5 fing einen Brief an Gaby Cairncross von einer ihrer Londoner Freundinnen ab, in dem sie ihr mitteilte, dass ein alter Bekannter von John, der ungarische emigrierte Wirtschaftswissenschaftler Peter Bauer, einen Vortrag in Rom halten und sich gerne mit Gaby und John zum Abendessen treffen würde. Bauer war zwei Jahre jünger als Cairncross, aber er war genau sein Zeitgenosse in Cambridge. Später wurde er zu einer prominenten Persönlichkeit des „rechten Flügels“ der Wirtschaftswissenschaften in der Thatcher-Ära.

Das Interesse des MI5 an Cairncross nahm zu dieser Zeit erheblich zu, vor allem aufgrund der Informationen, die der KGB-Überläufer Golitsyn Anfang 1962 über einen Ring von fünf Spionen erhalten hatte. Wenn an diesem Ring Burgess, Maclean und drei weitere Personen beteiligt waren, schien es (mit Verspätung) offensichtlich, dass Cairncross ein möglicher Verdächtiger war, denn der MI5 wusste bereits mit Sicherheit, dass er Guy Burgess bei mindestens einer Gelegenheit (im Frühjahr 1939) mit detaillierten politischen Informationen versorgt hatte, und sie wussten, dass er zumindest ein wenig mit Donald Maclean bekannt war (so gut, dass er Maclean zu einer von mehreren Partys eingeladen hatte, die er nach seiner Heirat mit Gaby 1951 gab).

Das war noch lange kein Beweis dafür, dass Cairncross ein ernstzunehmender, hochrangiger sowjetischer Agent war - aber es reichte aus, um weitere Untersuchungen zu rechtfertigen. Das Problem war natürlich, dass Cairncross nicht mehr im Vereinigten Königreich wohnte, so dass der MI5 ihn nur befragen konnte, wenn er sich freiwillig zu einem Interview bereit erklärte.

Eine günstige Gelegenheit ergab sich Ende 1963, als der MI5 erfuhr, dass Cairncross ein Visum für die USA beantragte und beabsichtigte, eine Lehrtätigkeit an einer Universität in Ohio aufzunehmen. James Angleton - der Chef der CIA-Spionageabwehr, der Golitsyns wichtigster Fürsprecher war - schlug vor, dass der MI5 Cairncross auf amerikanischem Boden verhören könnte (in Zusammenarbeit mit dem FBI und der CIA).

Es gab eine kleine rechtliche Komplikation, denn selbst wenn Cairncross gestanden hätte, wäre dies vor einem britischen Gericht nicht zulässig gewesen, aber in Wirklichkeit hatte der MI5 kein Interesse daran, Cairncross strafrechtlich zu verfolgen. Sie wollten natürlich jede Öffentlichkeit vermeiden: Wenn Cairncross gestanden hätte, wäre die Priorität gewesen, so viele Informationen wie möglich von ihm zu erhalten, um ein klareres Bild vom Ausmaß der KGB-Durchdringung zu bekommen und alle sowjetischen Agenten aufzuspüren, die noch in der Lage waren, Schaden anzurichten.

Am 16. Februar 1964 konfrontierte Arthur Martin Cairncross im Commodore Hotel in Cleveland. Martin hatte zu diesem Zeitpunkt bereits eine Reise in die USA geplant, um mit dem FBI und der CIA über die Auswirkungen eines weiteren Geständnisses im Zusammenhang mit dem Cambridge-Spionagering zu sprechen.

Diesmal war der geständige Spion Michael Straight ein Amerikaner aus einer wohlhabenden Familie: Sein Stiefvater war der englische Philanthrop Leonard Elmhirst, der die „fortschrittliche“ Schule und das ländliche Projekt Dartington Hall gegründet hatte. Straight hatte während eines Jahres vor Cambridge an der LSE (1933-34) und während seiner gesamten Studienzeit in Cambridge (1934-37) enge Verbindungen zur britischen Linken (einschließlich der Kommunisten), aber er behauptete später, dass er erst nach dem Tod seines Freundes in Cambridge, dem ikonischen Kommunisten John Cornford, der im Dezember 1936 in einer Schlacht in Spanien gefallen war, von Blunt angesprochen wurde, ob er nicht ein sowjetischer Agent werden wolle.

Straight hatte nach seiner Rückkehr in die USA im Jahr 1937 weiter für den KGB gearbeitet und wurde einer von zahlreichen sowjetischen Mitarbeitern in der Roosevelt-Regierung, zunächst im Innenministerium und von 1940-42 im Außenministerium. Das volle Ausmaß seiner Spionagetätigkeit für die Russen ist bis heute umstritten.

Im Sommer 1963 wurde Straight der prestigeträchtige Posten des Vorsitzenden eines neuen Beirats für die Künste angeboten, der von der Kennedy-Regierung eingerichtet wurde. Da er befürchtete, dass er bei einer FBI-Untersuchung auffliegen würde, beschloss er, dem zuvorzukommen, indem er im Juni-Juli 1963 ein umfassendes Geständnis ablegte.

In diesem Geständnis gab Straight an, dass Anthony Blunt sein KGB-Rekrutierer gewesen sei. Innerhalb weniger Tage gab das FBI diese Information an den MI5 weiter, und in der zweiten Hälfte des Jahres 1963 sammelte der MI5 nach und nach Beweise dafür, dass Blunt und Cairncross der vierte und fünfte Mann in dem von Golitsyn identifizierten „Fünferling“ waren.

Im Januar 1964 plante Arthur Martin bereits, in die USA zu reisen, um Straight zu befragen - es lag also nahe, dass er auf der gleichen Reise auch Cairncross traf. Tatsächlich traf er Cairncross am 16. Februar im Commodore Hotel in Cleveland und Straight am 26. Februar im Statler Hotel in Washington.

Cairncross gab zu, von 1936 bis 1951 ein sowjetischer Spion gewesen zu sein. Da dieses Geständnis jedoch unter dem „Anreiz“ erfolgte, dass der MI5 versprochen hatte, bei den US-Behörden zu seinen Gunsten zu intervenieren, konnte er im Vereinigten Königreich nur dann strafrechtlich verfolgt werden, wenn er vor einem britischen Polizeibeamten eine weitere Aussage unter Vorbehalt machte.

Nach seinem Geständnis von 1964 befragte der MI5 Cairncross fast ein Jahrzehnt lang ein weiteres Dutzend Mal - während dieser Zeit lebte er im Ausland, hauptsächlich in Italien, besuchte aber gelegentlich das Vereinigte Königreich, nachdem ihm versichert worden war, dass er nicht verhaftet werden würde.

Es ist vielleicht bezeichnend, dass Martin zwei Monate später, als er Anthony Blunt in London zur Rede stellte - in Blunts Wohnung über dem Courtauld Institute am 23. April 1964 - zum ersten Mal das Geständnis von Straight erwähnte, woraufhin Blunt versuchte, es zu verdrängen, indem er sagte, dass Straight's Geschichte „reine Fantasie“ sei. Erst als Martin erklärte, dass er einige Wochen zuvor ein Geständnis von Cairncross erhalten hatte, legte Blunt (nach einer langen Pause) sein eigenes Geständnis ab. Martin deutete nicht an, dass Cairncross Blunt in irgendeiner Weise verwickelt hatte, und alles, was Blunt während seines Geständnisses über Cairncross sagte, war, dass er wusste (weil Burgess es ihm gesagt hatte), dass Cairncross rekrutiert worden war, aber nicht zu Burgess' Netzwerk gehörte.

In einigen Berichten wurde angedeutet, dass Blunt hier unaufrichtig war - aber es scheint jetzt wahrscheinlich, dass er (und damit auch Burgess) die Wahrheit gesagt hat, d.h. dass Cairncross entgegen seinen eigenen Aussagen nicht von Burgess oder Blunt rekrutiert wurde und dass er schon vorher und auf einem anderen Weg in das geheime Netzwerk der Komintern aufgenommen wurde. Mit anderen Worten: Cairncross war nicht der Fünfte Mann, sondern in gewisser Weise (zumindest zeitlich gesehen) der Erste Mann, und die zentrale Triebfeder hinter all den Rekrutierungen war nicht persönliche Freundschaft, Homosexualität, soziale Verbindungen oder eines der anderen altbekannten Schlagworte, sondern die im Wesentlichen jüdischen Netzwerke der Komintern in dieser Zeit.

Später stellte sich heraus, dass Cairncross gegenüber dem MI5 wieder einmal nicht ganz ehrlich gewesen war, aber wie schon 1952 bei Jim Skardon war Arthur Martin schnell davon überzeugt, dass er diesmal die ganze Wahrheit erfahren hatte. Martin schrieb: "Ich habe keinen Zweifel daran, dass er die ganze Wahrheit gesagt hat. Er ist kein guter Lügner, wie seine früheren Verhöre gezeigt haben. Ich hatte den Eindruck, dass die Last von seinem Kopf abfiel, als sich seine Geschichte entfaltete.

Cairncross' neue Geschichte lautete, dass er während seines zweiten Studienjahres in Cambridge (1935-36) begonnen hatte, sich in linken Kreisen zu bewegen und sich häufig mit führenden Studentenkommunisten, vor allem James Klugmann, über Politik unterhielt. Er behauptete, sich nicht daran erinnern zu können, einer politischen Studentenvereinigung beigetreten zu sein und sagte, dass er in dieser Zeit weder Burgess noch Maclean kannte. Er kannte Blunt (der zu dieser Zeit ein Junior Don an seinem College war), bewegte sich aber nicht „in seinem Kreis“ - womit Cairncross erstens meinte, dass Blunt älter als er war, und zweitens, dass er (im Gegensatz zu Blunt) nicht homosexuell war.

Cairncross sagte, dass er kurz nach seinem Eintritt in das Auswärtige Amt im September 1936 von Klugmann kontaktiert wurde, der ihm mitteilte, dass er ausgewählt worden war, um für „die Bewegung“ zu arbeiten und ihn mit „Otto“, d.h. Arnold Deutsch, bekannt machte, der sein erster sowjetischer Geheimdienstkontrollleur war.

Er gab zu, dass seine Arbeit für Deutsch anfangs ideologisch motiviert war, behauptete aber, dass dies bald verblasste und er nur deshalb weiter für ihn arbeitete, weil Deutsch gedroht hatte, ihn zu entlarven. Obwohl dies zu diesem frühen Zeitpunkt vielleicht noch keine lange Gefängnisstrafe bedeutet hätte, hätte es mit Sicherheit das Ende von Cairncross' Karriere im Außenministerium und das Ende seiner Erwerbstätigkeit bedeutet.

Cairncross sagte, dass er in seiner Anfangszeit im Außenministerium zum ersten Mal Donald Maclean begegnete, aber keine Ahnung hatte, dass Maclean ein sowjetischer Agent war. Etwa zur

gleichen Zeit, als Cairncross 1938 vom Außenministerium ins Finanzministerium wechselte, verschwand Deutsch plötzlich. Heute weiß man, dass Deutsch im September 1937 im Rahmen von Stalins Säuberungen nach Moskau zurückgerufen wurde, möglicherweise als direkte Folge des Überlaufs der jüdischen Kollegen und NKWD-Spione Ignace Reiss und Walter Krivitsky. Reiss schrieb Stalin im Juli 1937 persönlich und kündigte sein Überlaufen an. Wenige Wochen später, am 4. September 1937, wurde er von NKWD-Attentätern in Lausanne ermordet.

Krivitsky (ein enger Freund von Reiss seit seiner Kindheit) lief im darauffolgenden Monat über, nachdem er seit Mai desselben Jahres NKWD-Resident in Den Haag war und ein Komintern-Netzwerk in ganz Westeuropa koordinierte. Krivitsky überlebte ein Jahr lang in Paris und stand in engem Kontakt mit trotzkistischen und anderen marxistischen Dissidentenkreisen, bevor er Ende 1938 in die USA segelte. In den folgenden Monaten arbeitete er zusammen mit dem Dissidenten Isaac Don Levine an einer Anprangerung seiner ehemaligen Herren, die im April 1939 in der *Saturday Evening Post* und im November desselben Jahres in dem Buch *I Was Stalin's Agent* veröffentlicht wurde.

Beachte, dass diese Überläufer und Veröffentlichungen meist vor dem Molotow-Ribbentrop-Pakt stattfanden. Es gab noch weitere Streitigkeiten zwischen Stalin und den Juden, die zum Teil mit seinem Bruch mit Trotzki 1926-27 zusammenhingen, aber auch mit Spannungen innerhalb der Komintern, die 1936-37 zu einem Bruch zwischen Stalin und einigen nicht-trotzkistischen bolschewistischen Juden führten. Dies wirkte sich natürlich sowohl auf verdeckte Komintern-Agenten wie die Cambridge-Spione als auch auf die jüdischen Waffenhandelsnetzwerke aus, die Teil von Krivitskys Komintern-Operationen zur Bewaffnung der spanischen Republikaner waren.

Cairncross behauptete gegenüber seinen MI5-Vernehmungsbeamten, dass diese parallelen Entwicklungen - das Verschwinden von Deutsch und seine eigene Versetzung zum Finanzministerium - ihn glauben ließen, er sei aus dem Schneider und die Russen würden aufhören, ihn unter Druck zu setzen. Tatsächlich war er sogar auf der Ebene der Fakten unaufrichtig. Deutsch wurde im September 1937 nach Moskau zurückgerufen, und die Pläne, Cairncross ins Schatzamt zu versetzen, wurden erst im Juli 1938 besprochen, und die tatsächliche Versetzung fand am 1. Oktober statt (also etwas mehr als ein Jahr nachdem Deutsch London verlassen hatte).

Laut Cairncross vergingen mehrere Monate, bevor der NKWD über Guy Burgess, den er seit ihrer gemeinsamen Zeit in Cambridge einige Male privat getroffen hatte, den er aber (wie er Martin gegenüber beteuerte) nicht für einen sowjetischen Agenten hielt, wieder Kontakt aufnahm.

Diese Arbeit über Burgess begann 1938 und dauerte bis zu Beginn des Krieges: Sie umfasste den Zeitraum von März bis April 1939, in dem Cairncross die handschriftlichen Berichte über den politischen Klatsch in Whitehall vorlegte, die bei seinem ersten Verhör 1952 das einzige Beweismittel gegen ihn gewesen waren. Während Cairncross damals noch behauptet hatte, die Berichte von 1939 seien eine einmalige Sache gewesen, bei der er Burgess mit politischen Informationen gegen den Appeasementkrieg geholfen habe (ohne zu ahnen, dass diese an die Russen weitergegeben wurden), gab er jetzt (in seinem „Geständnis“ von 1964) zu, dass sie Teil einer bewussten Spionage seinerseits waren, die von Ende 1936 oder Anfang 1937 bis 1951, kurz nach Bekanntwerden der Burgess-Maclean-Geschichte, dauerte, als die Russen selbst den Kontakt eingestellt hatten.

Nach seinem erzwungenen Ausscheiden aus dem Finanzministerium im Jahr 1952 hatte Cairncross ein vereinbartes Notfallverfahren angewandt, um ein Treffen mit einem russischen Kontakt auszulösen, indem er an einem vorher vereinbarten Ort in der Nähe der U-Bahn-Station Westbourne Park ein Kreidezeichen hinterließ.

Er behauptete, dass seine Arbeit für die Russen in den letzten Phasen seiner fünfzehnjährigen Spionagekarriere nachgelassen hatte, gab aber zu, dass sie in der Praxis in irgendeiner Form bis zum Frühjahr/Sommer 1951 und theoretisch bis April 1952 fortgesetzt worden war (da Cairncross in dieser letzten Phase versucht hatte, die Russen zu kontaktieren, diese aber nicht reagiert hatten).

Kurz nach diesem Geständnis nahm der MI6 eine erste Schadensbewertung vor und kam zu dem Schluss, dass Cairncross ihnen während seiner zweijährigen Dienstzeit von Juni 1943 bis Juni 1945 wahrscheinlich keinen ernsthaften Schaden zugefügt hatte. Obwohl er in den Jahren 1943-44 in der Abteilung V tätig war, in der Philby einen wesentlich höheren Dienstgrad hatte, räumte der MI6 ein, dass Cairncross in bestimmten Angelegenheiten, die Deutschland betrafen, Geheimnisse verraten konnte, die Philby nicht bekannt waren (da dieser sich hauptsächlich mit der Iberischen Halbinsel beschäftigte). ([Mehr dazu in Teil I dieses Artikels.](#)) Doch selbst diese Angelegenheiten wären nur in Kriegszeiten relevant gewesen, schlussfolgerte der MI6: „Es ist unwahrscheinlich, dass vieles, wenn überhaupt etwas, von dem er während seiner Zeit Kenntnis hatte, in den Nachkriegsjahren noch von Bedeutung war.“

Der Premierminister Sir Alec Douglas-Home wurde am 19. Februar 1964 vom Kabinettssekretär Sir Burke Trend über den Fall Cairncross informiert. Dies unterscheidet sich stark von der Art und Weise, wie der Fall Blunt gehandhabt wurde - wahrscheinlich, weil man befürchtete, dass Cairncross (da er sich im Ausland aufhielt und wenig Grund hatte, eine Strafverfolgung zu befürchten) sich doch noch als unangenehm erweisen und seinen Fall öffentlich machen oder sogar (im schlimmsten Fall) nach Moskau überlaufen könnte. Der MI5 hatte gegenüber Cairncross nicht den gleichen Einfluss wie gegenüber Blunt, der in London eine (soziale und finanzielle) Position zu verlieren hatte und theoretisch immer noch eine Strafverfolgung fürchten musste, wenn er nicht kooperierte.

Außerdem war die Regierung Douglas-Home in mehrfacher Hinsicht in Verlegenheit, vor allem angesichts der unglücklichen Bilanz in Sicherheitsfragen, die das letzte Jahr der Regierung Macmillan geprägt hatte. Cairncross' Bruder Alec war ein hochrangiger Wirtschaftsberater in Whitehall, und auch abgesehen davon könnte man frühere konservative Regierungen dafür kritisieren, dass sie frühere Verdachtsfälle nicht mit genügend Nachdruck verfolgt hatten. Alle ernsthaften, aber unzureichenden Ermittlungen gegen Cairncross fanden unter konservativen Regierungen statt, angefangen unter Churchill im Jahr 1952.

In einem späteren Protokoll an den Premierminister (am 6. März 1964, nachdem Cairncross sich ausdrücklich geweigert hatte, nach Großbritannien zurückzukehren und sich weiteren Verhören zu stellen) führte Trend aus: *"wir müssen uns fragen, welche Folgen es für die öffentliche Ordnung im weitesten Sinne hätte, wenn bekannt würde, dass die Regierung einen Mann als ihren obersten Wirtschaftsberater beschäftigt, der der Bruder eines bekennenden kommunistischen Spions ist. Das ist eine harte und grobe Art, es auszudrücken, aber ich fürchte, so könnte es dargestellt werden und würde es wahrscheinlich auch."*

Alles in allem akzeptierte Douglas-Home die Empfehlung von Trend, dass der Fall Cairncross (wie auch der Fall Philby) nicht für die neue Sicherheitskommission geeignet sei und sich von Fällen wie dem Profumo-Skandal - der zu einer Untersuchung unter Lord Denning geführt hatte - unterscheide, weil er keine anhaltende Sicherheitsbedrohung darstelle.

Aus welchen Gründen auch immer, deutete Trend auch an, dass die britischen Behörden James Klugmann nicht strafrechtlich verfolgen wollten, obwohl Cairncross während seines Geständnisses Klugmann als Verantwortlichen für seine Rekrutierung genannt hatte. Das mag daran gelegen haben, dass der MI5 den möglichen nachrichtendienstlichen Nutzen der Verfolgung verschiedener Spuren, die im Falle einer strafrechtlichen Verfolgung zum Schweigen gebracht werden könnten, in den Vordergrund stellen wollte; es könnte aber auch eine größere

Peinlichkeit im Zusammenhang mit Klugmanns eigener Rolle beim SOE während des Krieges gewesen sein, als er in Kairo stationiert war und für die subversive Kriegsführung Großbritanniens gegen die Achsenmächte im Nahen Osten und auf dem Balkan verantwortlich war.

1964 näherte sich Klugmann seinem 52. Geburtstag und war Redakteur der CPGB-Zeitschrift *Marxism Today*. Es war bekannt, dass er an einer Geschichte der CPGB arbeitete, und man ging davon aus, dass er den größten Teil seines erwachsenen Lebens mit der Arbeit für die Partei verbrachte und nicht mit klandestiner prosowjetischer Arbeit.

Wie wir noch sehen werden, beschloss der MI5 Ende der 1960er Jahre, dass es nützlich sein könnte, Cairncross als Druckmittel zu benutzen, um Klugmann zu einem Geständnis zu bewegen, aber dieser Plan scheiterte.

Im Sommer 1964 führte ein anderer MI5-Beamter, Derek Hamblen, weitere Interviews mit John und Alec Cairncross durch. Insgesamt entschied er, dass Alec Cairncross die Sicherheitsfreigabe nicht entzogen werden sollte, so dass er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1969 einer der wichtigsten Wirtschaftsberater der Regierung blieb.

Abgesehen von der zugegebenen Rolle seines Bruders als sowjetischer Spion gab es 1952, als er an einer Wirtschaftskonferenz in Moskau teilnahm, die größten Sicherheitsbedenken in Bezug auf Alec persönlich. Viele (wenn auch nicht alle) der Organisatoren waren Kommunisten und Mitläufer, und bald nach seiner Rückkehr nach Großbritannien schloss sich Cairncross einigen von ihnen im Exekutivkomitee des neuen British Council for the Promotion of International Trade (BCPIT) an, das sich insbesondere auf den Ausbau des britischen Handels mit Rotchina konzentrierte.

Hamblen vermerkte in der Akte, dass eine der zentralen Figuren in diesem BCPIT Roland Berger war, ein jüdischer Kommunist, der eine lange Liste verdeckter kommunistischer Aktivitäten aufwies. In der Praxis sagte Alec Cairncross, dass er nur wenig mit den Angelegenheiten des Komitees zu tun hatte, abgesehen davon, dass er dessen Veröffentlichungen erhielt und sein Name auf dem Briefkopf stand. Er behauptete, dass er 1955 schriftlich seinen Austritt aus dem Komitee erklärt hatte, obwohl es möglich war, dass das Komitee noch etwa ein Jahr lang altes Briefpapier mit seinem Namen benutzte.

Gegenüber Hamblen gab er zu, dass er aus dem BCPIT ausgetreten war, weil er glaubte, dass er dadurch Probleme bei der Erlangung eines US-Visums bekommen könnte, aber er argumentierte gegenüber Hamblen hartnäckig, dass das BCPIT seiner Meinung nach nur versucht hatte, den Ost-West-Handel auf vernünftige und moderate Weise zu fördern. Alles in allem war Hamblen der Meinung, dass man Alec Cairncross im Zweifelsfall den Vorzug geben und sein positives Vetting Clearance verlängern sollte. Er zeigte Anzeichen für einen Rest von Linkssinn, aber eher in einem naiven und weltfremden akademischen Sinne, der durch Sturheit noch verstärkt wurde, als in etwas Schlimmerem.

Das Geständnis von John Cairncross aus dem Jahr 1964 wurde vom MI5 mehrere Jahre lang für bare Münze genommen.

Doch schon ein flüchtiger Blick in Cairncross' Akte hätte jedem kompetenten MI5-Ermittler bestätigen müssen, dass sein Hintergrund mit Golitsyns Vorstellung übereinstimmte, dass der Ring der fünf Cambridge-Spione etwas Jüdisches an sich hatte.

Es war nicht sofort sicher, dass Cairncross einer dieser fünf war, aber er hatte mit Sicherheit jüdische Verbindungen und eine zugegebene Spionagetätigkeit (auch wenn er versuchte, diese herunterzuspielen). Am offensichtlichsten ist, dass seine Frau (wie Philbys erste Frau) eine

jüdische Einwanderin war - sie hatte für eine jüdische Flüchtlingsorganisation in London gearbeitet. Nach Cairncross' eigenem Bekunden hatte einer der prominentesten jüdischen Kommunisten seiner Generation - James Klugmann - direkt zu seiner Rekrutierung als sowjetischer Spion beigetragen.

Obwohl Cairncross dies so weit wie möglich herunterspielen wollte (und erst in den frühen 1970er Jahren wurde dem MI5 klar, wie verdächtig das war), hatte er bereits 1937 Verbindungen zu jüdischen Waffenhändlern, die Teil der Komintern-Netzwerke waren, die die spanischen Republikaner bewaffneten. Es ist schwierig, es genau zu sagen, weil Cairncross seine Geschichte immer wieder änderte, aber wir können sagen, dass sein erster Kontakt mit dem Waffenhändler Victor Haefner (spätestens) etwa zur gleichen Zeit stattfand wie sein erstes Treffen mit seinem sowjetischen Kontrolleur Arnold Deutsch, also Anfang 1937. Wie ich bereits in Teil I dieses Artikels erwähnt habe, ist es wahrscheinlich, dass diese Verbindungen zur Komintern schon vor der Anwerbung durch Deutsch bestanden und sogar vor Cairncross' Abschluss in Cambridge und seiner Ernennung zum Außenminister im Jahr 1936. In irgendeiner Form gehen sie auf seine Zeit an der Sorbonne in Paris 1932-34 zurück.

Mit anderen Worten: Cairncross' Rekrutierung als sowjetischer Agent beruhte auf seinen Verbindungen zum europäischen Antifaschismus - genauso wie Philbys Rekrutierung nach seinen Abenteuern in Wien 1933-34. Wenn wir den Fall durch das Prisma von Golitsyns Bemerkung über die Juden betrachten, sollten wir nicht (wie einige Autoren) offene Cambridge-Kommunisten der älteren Generation wie Maurice Dobb und Roy Pascal oder Mitte der 1930er Jahre Aktivisten der jüngeren Generation wie Cornford und Klugmann betrachten, sondern in erster Linie auf europäische Juden, die sich in antifaschistischen und später antinazistischen Bewegungen engagierten, wie die italienisch-jüdischen Brüder Carlo und Nello Rosselli, die 1929 im Pariser Exil *Giustizia e Libertà* gründeten und Cairncross an der Sorbonne beeinflussten; und die Wiener Jüdin Litz Friedman, deren Engagement bei der Internationalen Roten Hilfe und anderen Fronten der Komintern ihren Geliebten und späteren Ehemann Kim Philby zur verdeckten kommunistischen Arbeit verleitete und ihm den Weg zu seiner Rekrutierung als NKWD-Spion ebnete.

Sowohl Cairncross als auch Philby lernten 1933-34 den kontinentalen Antifaschismus (in Paris bzw. Wien) kennen, Cairncross vielleicht sogar schon früher, nämlich 1932-33. Wenn das stimmt, dann ist Cairncross möglicherweise der erste Mann und nicht der fünfte. Wenn er bereits 1933 in irgendeiner Form mit der Komintern zusammengearbeitet hat, könnte dies sogar noch vor Philbys Arbeit mit den Wiener Kommunisten gewesen sein.

Die Frage wäre dann: Wann wurde Cairncross vom verdeckten Antifaschisten zum langfristigen NKWD/KGB-Agenten und wo genau lag die Grenze zwischen dem einen und dem anderen?

Es dauerte neun Jahre, bis der MI5 anfang, Cairncross' Geständnis von 1964 ernsthaft anzuzweifeln und sich mit solchen Fragen zu beschäftigen, und zu diesem Zeitpunkt war es bereits zu spät, um endgültige Antworten zu finden.

In seinen Interviews mit Arthur Martin nach dessen Geständnis im April 1964 gab Anthony Blunt mehrere widersprüchliche Versionen von Cairncross' Rekrutierung an. Er einigte sich auf die Vorstellung, dass sowohl er als auch Burgess Cairncross „entdeckt“ und seinen Namen an einen sowjetischen Diplomaten in London weitergegeben hatten, der damals ihr NKWD-Kontrolleur war.

Das Ergebnis war, dass sowohl Blunt als auch Burgess irgendwann erfuhren, dass Cairncross rekrutiert worden war, aber Blunt hatte nichts mehr mit ihm zu tun, außer dass er gelegentlich Kommentare von Burgess hörte, die sich meist auf Cairncross' schlechten nervlichen Zustand

bezogen. Blunt hatte den Eindruck, dass Cairncross ein ziemlich gequälter Charakter war und der Druck der Spionagearbeit ihn manchmal „in einen schrecklichen Zustand“ versetzte.

Dies passte zu Martins Ansicht (die mehrere Jahre lang zur Orthodoxie des MI5 wurde, bevor sie ernsthaft revidiert wurde), dass Cairncross das Leben als Spion „viel zu schwer“ fand und froh und erleichtert war, Martin gegenüber ein umfassendes Geständnis abzulegen.

Während Blunt in den 1960er Jahren bei vielen Gelegenheiten intensiv befragt wurde, zuerst von Martin und dann von Peter Wright und anderen, wurde Cairncross nach den drei Interviews in Ohio im Februar und Mai 1964 weitgehend in Ruhe gelassen. Er wurde aus den USA ausgewiesen und kehrte zurück, um in Rom und anderswo für UN-Organisationen zu arbeiten.

Im August und Dezember 1965 wurde Cairncross erneut befragt (in Rom und dann in Paris), aber der MI5 akzeptierte seine manchmal verworrenen Antworten eher als Gedächtnisverlust oder Verlegenheit denn als kalkulierte Ausflucht.

Nachdem er in den 1950er Jahren Jim Skardon und Mitte der 1960er Jahre Arthur Martin ausgetrickst hatte, verblüffte Cairncross Ende der 1960er Jahre (zumindest eine Zeit lang) auch den führenden Maulwurfsjäger Peter Wright, der in den späten 60er Jahren mehrmals schrieb, dass Cairncross trotz der Ungereimtheiten in seinen Berichten aufrichtig zu sein schien.

Ein regelmäßiger Trick, den Cairncross, Blunt und die Rothschilds in ihren Interviews mit dem MI5 anwandten, bestand darin, mit dem Finger auf Personen zu zeigen, die sicher tot waren: Ein Beispiel dafür war ein Interview vom Mai 1969, in dem Cairncross weitere Einzelheiten über den ehemaligen Diplomaten Paddy Costello erzählte (der 1964 gestorben war und von dem zu diesem Zeitpunkt bereits bekannt war, dass er ein sowjetischer Agent war).

Auch die kommunistischen Sympathien eines anderen Zeitgenossen aus Cambridge, des kanadischen Diplomaten Herbert Norman, der während der McCarthy-Ära immer wieder ins Visier geriet und 1957 Selbstmord beging, betonte er und übertrieb vielleicht sogar. Allerdings spielte er das Ausmaß von Jenifer Harts kommunistischem Engagement herunter.

Hart war eine Nachkriegsakademikerin aus Oxford, die zu Beginn des Krieges Privatsekretärin des höchsten Beamten im Innenministerium, Sir Alexander Maxwell, war und Zugang zu einer Vielzahl von Geheimakten hatte. Ihr jüdischer Ehemann Herbert Hart (später Oxfords ranghöchster Jura-Professor) war ein wichtiger MI5-Offizier im Krieg.

Im Gegensatz zu den Personen, die Cairncross gerne identifizierte, waren Hart und ihr jüdischer Ehemann Herbert natürlich noch am Leben und eine ernsthafte Untersuchung ihrer Verbindungen aus der Vorkriegs- und Kriegszeit hätte möglicherweise einen Oxford-Spionagering aufgedeckt, der genauso viele (wenn nicht sogar mehr) jüdische Verbindungen hatte als der Cambridge-Ring. Cairncross neigte auch dazu, die kommunistischen Tendenzen von Jenifer Harts Schwager David Hubback herunterzuspielen.

Hubback war ein hoher Beamter des Finanzministeriums, der mit den größten jüdischen Familien Großbritanniens verwandt war - den Montagus, Samuels und Sebag-Montefiores. Seine Mutter war die bahnbrechende Feministin Eva Hubback (geborene Spielmann), und sein Großvater war der Pädagoge und Kunstsammler Sir Meyer Spielmann. Er heiratete Jenifer Harts kommunistische Schwester Judy Fischer Williams.

Die verschiedenen Befragten des MI5 in den 1960er und frühen 1970er Jahren waren sich über das Ausmaß von Hubbacks Vorkriegsmarxismus nicht einig, aber der MI5 kam schließlich zu dem Schluss, dass er in den 1930er Jahren tatsächlich ein verdecktes Parteimitglied gewesen war. Seine eigene MI5-Akte wurde nicht an das Nationalarchiv weitergegeben. Es ist eine

außergewöhnliche Tatsache, dass während einer der schwersten Finanzkrisen in der britischen Geschichte - den aufeinanderfolgenden Währungskrisen von 1966-68 - zwei hochrangige Beamte des Finanzministeriums unter der Beobachtung des MI5 standen: Alec Cairncross und David Hubback.

Wir haben noch keine persönlichen Akten des MI5 über die beiden, aber wir wissen, dass Alec Cairncross der Bruder eines russischen Spions war und David Hubback der Schwager eines russischen Spions. Im Fall von Hubback war er selbst Undercover-Kommunist (zumindest für einige Jahre), und wenn es (wie Golitsyn vermutet) in den 1930er und 1940er Jahren einen jüdischen Kern in den Spionageringen von Cambridge und Oxford gab, wäre Hubback sicherlich ganz oben auf der Liste der Verdächtigen des MI5 gestanden.

Bereits im Dezember 1965 erwog der MI5, Cairncross als Teil eines ehrgeizigen Plans einzusetzen, um einen der wichtigsten Juden in der britischen kommunistischen Partei - James Klugmann - zu „brechen“. Vier Bände der MI5-Akten über Klugmann wurden den Archiven übergeben, aber diese enden in den 1940er Jahren: Es gibt eindeutig noch viele weitere Bände, die noch nicht freigegeben wurden, und spätere Informationen über Klugmann müssen geduldig aus vielen anderen Akten zusammengesucht werden.

Es ist nicht ganz klar, warum der MI5 der Meinung war, dass dieser lebenslange Kommunist dazu überredet (oder gezwungen) werden könnte, offen mit ihnen zu reden, aber es ist ziemlich offensichtlich, dass seine jüdische Herkunft Teil des Bildes war. Sie hofften, dass Cairncross ihnen helfen würde, Klugmann zu einem Geständnis zu überreden, nicht damit er strafrechtlich verfolgt werden konnte, sondern damit andere potenzielle sowjetische Spione in Großbritannien aufgespürt werden konnten.

Sie erwarteten nicht, dass Klugmann seinen marxistischen Glauben aufgeben würde, aber sie hofften, dass er diesen von seinem hoffentlich schwindenden Glauben an die Sowjetunion trennen würde. Man muss bedenken, dass dies zu einer Zeit geschah, als die Eurokommunisten begannen, sich von der Moskauer Linie zu lösen, und insbesondere Juden (sogar einige marxistische Juden) begannen, sich offen gegen den Kreml auszusprechen.

Das interessanteste Beispiel dafür - das in den veröffentlichten Akten nur am Rande erwähnt wird (und zwar so kurz, dass es für nicht spezialisierte Historiker leicht wäre, die Hinweise zu übersehen) - war Leopold Trepper, der Organisator des teilweise jüdischen Spionagerings im Europa der Kriegszeit, der als *Rote Kapelle* bekannt war.

Trepper war 1945 bei seiner Ankunft in der Sowjetunion wegen interner KGB-Spannungen verhaftet worden und saß ein Jahrzehnt lang im Gefängnis. Bald nach seiner Freilassung zog er nach Polen, aber in den Jahren 1967-68 schien sich die kommunistische Regierung dort (und im gesamten Sowjetblock) auf Formen des „Antisemitismus“ zuzubewegen und Trepper war einer von vielen prominenten Juden, die versuchten, aus dem Sowjetblock nach Israel auszuwandern. In Treppers Fall gelang ihm die Übersiedlung nach Israel im Jahr 1974, aber 1973 gab es in der Cairncross-Akte Hinweise darauf, dass der MI5 hoffte, Trepper würde mit ihm reden. Hat er das getan? Und wenn ja, was hat er verraten? Auch hier handelt es sich um absolut wichtige Akten über die Beziehungen zwischen dem Kommunismus und dem internationalen Judentum, und es ist zu hoffen, dass der MI5 sie bald veröffentlichen wird.

Im November 1973 schrieb ein hochrangiger MI5-Offizier an Bill Pratt über seine Pläne, nach Frankreich zu reisen und Cairncross' Komintern-Kontakt aus der Vorkriegszeit, Etienne Temboury, zu befragen, und merkte an, dass Pratt „zweifellos abwarten wird, ob Trepper in der Lage ist, einige der offenen Fragen in diesem Bereich zu beantworten, bevor er Ihre Reise plant, die meine Zustimmung hat“.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus einer offensichtlich sehr wichtigen Geschichte. Mindestens fünf Jahre lang (1965-70) hatte der MI5 eine ganze Operation - Operation Acre - darauf ausgerichtet, einen anderen wichtigen jüdischen Kommunisten, James Klugmann, ins Visier zu nehmen: eine Operation, die im Dezember 1970 scheiterte, als Cairncross nach London gebracht wurde, um seinen alten Freund zu treffen.

Der MI5 hat es offenbar nicht riskiert, die Konfrontation abzuhören, so dass sie nur Cairncross' Wort hatten, dass er einen echten Versuch unternommen hatte, Klugmann zu einem Treffen mit dem MI5 zu überreden, Klugmann aber abgelehnt hatte.

Dieses Scheitern fiel mit einem Wendepunkt in der Haltung des MI5 gegenüber Cairncross zusammen (oder löste ihn vielleicht sogar aus), unter anderem weil sie fast genau zur gleichen Zeit entdeckten, dass Cairncross in einen komplizierten Finanzstreit mit einem internationalen Betrüger verwickelt war. Er und ein langjähriger Freund - eine Engländerin namens Gillian de Cent - hatten jeweils mehr als 30.000 Pfund an diesen Betrüger verloren.

In den Akten gibt es Hinweise darauf, dass Frau de Cent (geborene Gillian Weatherdon) selbst Verbindungen zu britischen Geheimdiensten aus dem Krieg hatte: Sicher ist, dass sie im Italien des Krieges interniert war und im Herbst 1943 an einem außergewöhnlichen Treck entkommener britischer Kriegsgefangener beteiligt war.

Schwärzungen in der Cairncross-Akte könnten mit dem Interesse des MI6 an Frau de Cent zusammenhängen. Sie scheint irgendwann in den 1950er Jahren mit Donald Hiss, dem Bruder des sowjetischen Agenten im US-Außenministerium, Alger Hiss, befreundet gewesen zu sein, und ihr Mann war in den 1950er Jahren britischer Militärattaché in Vientiane, Laos.

Was wir wissen, ist, dass der MI5 von dem Moment an, als er von dem angeblichen Betrug erfuhr, Cairncross skeptischer betrachtete. Sie wussten, dass er nicht aus einer wohlhabenden Familie stammte, und sie wussten, dass er bei der UN/FAO zwar einen anständigen, aber keinen fantastisch lukrativen Job hatte, selbst wenn er zusätzlich noch Einnahmen aus anderen Übersetzungsaufträgen (zum Beispiel für Literaturverlage und die BBC) hatte.

Woher hatte Cairncross also genügend Geld, um hochspekulative Investitionen in Höhe von 30.000 Pfund tätigen zu können? Das entsprach 1970 dem, was heute (im Jahr 2025) mehr als 400.000 Pfund betragen würde.

Lustigerweise (angesichts der vielen bekannten Betrugereien im Zusammenhang mit Nigeria) wurden Cairncross und Mrs. de Cent offenbar dazu verleitet, in nigerianisches Öl zu investieren. Es ist vielleicht bezeichnend, dass mehrere internationale jüdische Gangster sowie die berühmten Kray-Zwillinge (die die Szene des organisierten Verbrechens in Ostlondon in den 1960er Jahren beherrschten) zu dieser Zeit ebenfalls in nigerianische Ölbetrugereien verwickelt waren. Scotland Yard hatte eine langjährige Akte (die bis ins Jahr 1950 zurückreichte) über den Betrüger, der im Mittelpunkt des Falles stand.

Ein Teil von Cairncross' Investition bestand aus 10.000 Pfund in italienischer Währung [umgerechnet 140.000 Pfund im Jahr 2025], von denen der MI5 vermutete, dass es sich um Geld handelte, das er auf irgendeine Weise vor den Augen der italienischen Steuerbehörden angehäuft hatte. Auch hier stellte sich die Frage, wie ein Mann mit angeblich bescheidenem Einkommen und relativ bescheidenem familiären Hintergrund diese Art von Geld anhäufen konnte.

Der MI5 kam zu dem Schluss, dass „Cairncross' Finanzgeschäfte in der Tat etwas sehr Merkwürdiges an sich haben“ und dass es „vermutlich nur möglich ist, dass das Kapital zum Teil eine Anhäufung von Renten des russischen Geheimdienstes oder vielleicht sogar eine Bezahlung für eine laufende Arbeit darstellt.“ Angesichts der Tatsache, dass Cairncross (nach eigenen

Angaben) spätestens seit 1952 keinen Kontakt mehr zum sowjetischen Geheimdienst hatte, warf dies beunruhigende Fragen auf.

Nachdem sie zuvor einen positiven Eindruck von Cairncross gewonnen hatten, sahen sich seine Sachbearbeiter Patrick Stewart und Peter Wright gezwungen, ihre Meinung zu ändern, nachdem sie ihn im Januar 1972 in London erneut befragt hatten. Sie berichteten, dass Cairncross „etwas Wichtiges vor uns verheimlicht“. Er hat über seine finanziellen Angelegenheiten gelogen, und seine schwammige Geschichte über seine Immobilientransaktionen schien absichtlich darauf ausgelegt zu sein, das Thema zu verschleiern."

Sobald Zweifel aufkamen, mussten diese auf andere Aspekte des Falles übergreifen und „den Verdacht aufkommen lassen, dass das Geld, das er für den Kauf seiner Immobilien erworben hatte (und um das er betrogen wurde), ihm von den Russen gegeben wurde - und dass sein Geständnis mit dem KGB abgesprochen oder von ihm geduldet wurde."

Der MI5 beriet sich mit seinen MI6-Kollegen (deren Reaktionen in der Akte noch immer geschwärzt sind) und mit Angleton von der CIA. Angleton teilte die alarmierendste Interpretation: Cairncross' Geständnis von 1964 sei „ein abgekartetes Spiel" gewesen, um das wahre Bild der sowjetischen Subversion zu verschleiern oder davon abzulenken, und der MI5 sei völlig berechtigt, den gesamten Fall Cairncross von einem skeptischeren Standpunkt aus neu aufzurollen.

Diese Wiederaufnahme des Falles führte zu einer Spur, die der MI5 nicht ganz verstanden hat, die ich aber (aus Gründen, die ich in einem späteren Artikel untersuchen werde) für sehr bedeutsam halte. Bereits in den 1940er Jahren schien Cairncross in illegale Devisen- und Whiskygeschäfte verwickelt gewesen zu sein. Der MI5 hielt dies lediglich für einen Beweis für Unehrlichkeit - aber ich habe guten Grund zu glauben, dass es auch ein Beweis dafür war, dass Cairncross Verbindungen zu ernsthaft subversiven zionistischen Netzwerken hatte. (Auch dies wird in einem späteren Artikel erklärt.)

Während seiner Tätigkeit als britischer Beamter und Geheimdienstmitarbeiter in verschiedenen Abteilungen von 1936-52 gab es weitere offensichtliche finanzielle Unstimmigkeiten in Cairncross' Angelegenheiten.

Seine Arbeit seit 1952 - beginnend mit gelegentlicher Übersetzungsarbeit und Journalismus; dann eine Reihe von UN-Jobs von Mitte der 1950er Jahre bis 1960; drei oder vier Jahre als Unternehmensberater in Rom; ein sehr kurzer akademischer Posten in den USA im Jahr 1964; und eine erneute UN/FAO-Tätigkeit seit 1964 - scheint nicht viel Gelegenheit geboten zu haben, große Mengen an Kapital anzuhäufen.

Zusätzlich zu dem Geld, das er bei dem Betrug verlor (der anscheinend 1967 begann), entdeckte der MI5, dass Cairncross an mindestens zwei weiteren großen Finanztransaktionen beteiligt war: dem Kauf eines Olivenhains in der Toskana im Jahr 1969 und dem Kauf eines Grundstücks auf der Insel Capri, das für eine Villa erschlossen werden sollte.

Im September 1972 wurde der Fall an Stella Rimington übergeben, damals ein 37-jähriger aufstrebender Star in der Spionageabwehrabteilung des MI5, die zwanzig Jahre später die erste weibliche Leiterin des MI5 werden sollte. (Stella Rimington starb im August 2025 im Alter von 90 Jahren.) Ab Herbst 1972 bearbeitete sie den Fall Cairncross zusammen mit Bill Pratt, einem Spezialisten für historische Recherchen über die kommunistische Szene in Cambridge und Oxford aus der Vorkriegszeit, die einen guten Nährboden für die Rekrutierung durch den KGB geboten hatte.

Im Januar 1973 befragten sie Cairncross zweieinhalb Stunden lang in einer MI5-Einrichtung in Whitehall: Dieses Treffen war Cairncross' Idee, aber der MI5 vermutete, dass er herausfinden wollte, ob er erneut unter Verdacht geraten war. Rimington und Pratt machten ziemlich deutlich, dass sie nun bezweifelten, dass seine angeblichen Geständnisse und seine Kooperation in den letzten neun Jahren ehrlich waren.

Sie waren misstrauisch, was seine Finanzen betraf, und vermuteten, dass er schon lange vor dem Zeitraum von August bis Oktober 1936, auf den seine Aussagen hindeuten, von der Komintern rekrutiert worden war.

Die beunruhigendste potenzielle Auswirkung wurde von Pratt und Rimington dargelegt: Waren die beiden Schlüsselpunkte bei der Aufdeckung von Cairncross' Spionage - die Entdeckung von Papieren in seiner Handschrift in Burgess' Sachen im Jahr 1951 und die Ereignisse, die zu seinem eigenen umfassenderen Geständnis im Jahr 1964 führten - "Elemente in einem komplexen, kontrollierten Muster nach dem Überlaufen von Burgess und Maclean? Wenn ja, wie fügen sie sich in die größeren und späteren Aspekte desselben Musters ein, das möglicherweise nach dem KAGO[d.h. nach Golitsyns Überlaufen 1961] umgestaltet wurde und die Abfolge der Ereignisse umfasst, die zu Philbys Überlaufen, zu Straight, der Blunt denunzierte, und nach Cairncross' 'Geständnis' zu dem von Blunt selbst führten?"

Wenn dem so ist, müssten einige der Schlüsselereignisse in der Geschichte des Cambridge-Spionagerings als Teil eines Versuchs umgedeutet werden, die wahre Geschichte zu verschleiern und den MI5 von wichtigen Aspekten der Komintern-Subversion im Vereinigten Königreich abzulenken.

Pratt und Rimington versuchten, die entscheidende Zeit im August 1936 zu recherchieren: die Zeit zwischen Cairncross' Abschluss in Cambridge, der Aufnahmeprüfung für das Auswärtige Amt und der Erlangung seines ersten Postens im Außenministerium.

Cairncross entschied sich, diese Wochen in Berlin zu verbringen und reiste über Paris (wo James Klugmann zu diesem Zeitpunkt bereits ein Verbindungsbüro der Komintern in den ersten Wochen des Spanischen Bürgerkriegs leitete).

Am Ende eines ziemlich feindseligen Gesprächs im Januar 1973 versprach Cairncross, dass er in ein paar Monaten wieder nach London kommen und sich zu einem weiteren Gespräch bereit erklären würde, nachdem er Zeit hatte, einige der Ungereimtheiten, die den MI5 beunruhigten, schriftlich zu erläutern. In der Zwischenzeit suchten Pratt und Rimington nach weiteren Informationen und befragten geheime MI5-Kontakte, die mit Cairncross' Arbeit während des Krieges in Verbindung standen, sowie Quellen, die etwas über seinen französischen Freund Etienne Temboury aus der Vorkriegszeit wussten.

An zwei Tagen Ende April 1973 befragten Pratt und Rimington Cairncross insgesamt siebeneinhalb Stunden lang, aber bei den meisten inhaltlichen Fragen flüchtete sich Cairncross in die bloße Behauptung, dass die Informationen des MI5 falsch seien.

Ein sehr wichtiger Aspekt, der nachträglich noch einmal beleuchtet wurde, war Cairncross' Beteiligung an Waffengeschäften. Ihm wurden zum ersten Mal die Kopien der vom MI5 abgefangenen Briefe zwischen den Waffenhändlern Haefner und Raab gezeigt, in denen ausdrücklich erwähnt wurde, dass Cairncross ihnen „Originalpapiere“ aus dem Auswärtigen Amt zur Verfügung gestellt hatte, und in denen mysteriöse Hinweise auf ein Bankkonto in Valencia und eine mögliche finanzielle Belohnung für Cairncross enthalten waren.

Er beharrte darauf, dass Haefner in diesen Angelegenheiten einfach gelogen habe und dass seine zugegebenen Verbindungen zu Haefner im Jahr 1939 aus „rein patriotischen Motiven“ erfolgt

seien, weil er glaubte, dass Haefner tatsächlich über wissenschaftliche Informationen verfügen könnte, die für Großbritannien von Nutzen wären.

Pratt stellte jedoch fest, dass er zu diesem Zeitpunkt des Interviews „zweifelloso ein sehr besorgter Mann“ war. Inzwischen ließ sich der MI5 nicht mehr von Cairncross' Behauptung täuschen, er sei ein weltfremder Akademiker und nur eine Randfigur, die von erfahreneren kommunistischen Agenten ausgenutzt werde. Pratt schloss:

"Dieser Fall ist von großer Bedeutung. Er fügt unseren Überlegungen über die Ausbeutung von Intellektuellen durch den russischen Geheimdienst in den 1930er Jahren eine neue Dimension hinzu - vor allem, weil er die Bedeutung von Europa und nicht von Cambridge hervorhebt. Obwohl es während des Verhörs Phasen gab, in denen er eindeutig in erheblicher emotionaler Bedrängnis war, hinterließen seine Vernehmer den Eindruck eines völlig amoralischen, aber auch eines knallharten Mannes."

Wenige Tage nach diesen Verhören im April 1973 fügte Rimington der Akte einen Vermerk hinzu, der auf ihrer Untersuchung des Falls Krivitsky basierte, darunter sein Vorkriegsbuch *Ich war Stalins Agent*, in dem er seine Organisation von Waffenlieferungen aus europäischen Ländern an das republikanische Spanien während des Bürgerkriegs beschrieb.

Laut Krivitsky hatte Stalin im August 1936 beschlossen, in den Bürgerkrieg einzugreifen und den Republikanern zu helfen, aber auch, dass diese Hilfe inoffiziell und im Verborgenen erfolgen sollte. Krivitsky wurde mit der Leitung der Auslandsoperationen betraut und nutzte ein Netzwerk von Agenten, um ein System für den Kauf und den Transport von Waffen nach Spanien aufzubauen.

Er hatte den Auftrag, dafür zu sorgen, dass die sowjetische Hand bei diesem Waffenhandel nicht entdeckt werden konnte. Am 21. September 1936 trafen sich Krivitskys Chefagenten in Paris. „Sie beschlossen“, fasst Rimington zusammen, „dass alle Ladungen privat über eigens dafür gegründete Firmen abgewickelt werden müssen. Sie gründeten eine Kette von Import-Export-Firmen in verschiedenen europäischen Städten, aber die Schwierigkeit bestand darin, Lizenzen für den Transport der Waffen nach Spanien zu bekommen. Ihr erster Plan war, die Waffen nach Frankreich zu verschiffen und von dort aus in die Häfen der Loyalisten umzuladen, aber sie konnten keine Genehmigungen vom französischen Außenministerium erhalten. Eine andere Möglichkeit bestand darin, konsularische Papiere von Regierungen in Übersee zu besorgen, die bescheinigten, dass die Waffen für die Einfuhr in ihre Länder gekauft worden waren. Krivitsky gelang es, eine große Anzahl von Bescheinigungen von bestimmten lateinamerikanischen Konsulaten zu bekommen, mit denen er die Abfertigungspapiere der Herkunftsländer der Waffen erhielt. Die Schiffe fuhren dann nicht nach Südamerika, sondern zu den loyalistischen spanischen Häfen.“

Krivitsky schrieb, dass zu den Männern, die ihm für dieses Netzwerk zur Verfügung standen, Mitglieder verschiedener Gesellschaften und Tarngruppen gehörten, die mit kommunistischen Parteien in Übersee verbunden waren - Organisationen wie die Freunde der Sowjetunion und die verschiedenen Gruppen mit dem Namen „Liga für Frieden und Demokratie“. Sowohl OGPU/NKWD als auch GRU betrachteten solche Gruppen als „Reserven von zivilen Hilfskräften des sowjetischen Verteidigungssystems“.

Rimington kam zu dem Schluss : **„Krivitskys Bericht scheint Cairncross' Behauptung zu widerlegen, dass seine Zusammenarbeit mit Haefner und Temboury im Jahr 1937 bei dem Versuch, Waffenlieferungen nach Spanien zu veranlassen, und seine Zusammenarbeit mit Haefner, Raab und der griechischen Waffenfirma AEKKA im Jahr 1939 nichts mit seiner Arbeit für den russischen Geheimdienst zu tun hatte.“**

In den nächsten zwei Monaten untersuchte Rimington den Fall Cairncross eingehend und erstellte schließlich einen detaillierten Bericht, den sie am 10. Juli 1973 an ihre Vorgesetzten schickte.

„Die plötzliche und unerwartete Verlagerung unserer Befragung auf Haefner und die Waffengeschäfte“, schrieb Rimington, „ein Thema, zu dem er seit 1951 nicht mehr eingehend befragt worden war, und das durch Beweise gestützt wurde, von denen er nicht wusste, dass wir sie hatten, brachte ihn völlig aus dem Gleichgewicht. Er hatte keine Geschichte parat und musste sich in verblüffte Unschuld und Gedächtnisverlust zurückziehen, obwohl er wusste, dass wir diese Haltung unglaublich fanden, zum Beispiel bei dem Bankkonto in Valencia oder dem anonymen Brief. Er wird sich wahrscheinlich sehr bemühen, eine Erklärung zu finden, die zu seiner Geschichte und den Beweisen passt, von denen er jetzt weiß, dass wir sie haben, aber wenn er das nicht kann, wird ihm nichts anderes übrig bleiben, als weiterhin seine Verwunderung und Unschuld zu beteuern.“

„Ich bin mir jetzt ziemlich sicher, dass Cairncross uns einen großen Teil seiner Spionagegeschichte vorenthalten hat, aber wir können immer noch nur raten, was die Wahrheit ist. Es scheint wahrscheinlich, dass der Schlüssel zu seinem Fall darin liegt, dass er nicht, wie wir bisher dachten, ein ideologischer Spion des traditionellen „Ring of Five“-Typs war, der in oder kurz nach Cambridge rekrutiert und als Penetrationsagent in einem Regierungsministerium eingesetzt wurde, sondern ein völlig anderes Tier, ein Söldnerspion, dessen Hauptverbindungen in Europa lagen.“

„Einige der Rätsel in Cairncross' Fall könnten gelöst werden, wenn er ursprünglich in den frühen 1930er Jahren in Europa in die Spionage involviert war, wo er für Geld irgendwelche Jobs erledigte, und wenn seine Bekanntschaft mit ‚Otto‘ durch James Klugmann, der zu diesem Zweck aus Frankreich kam, in Wirklichkeit eher ein Wiederkontakt als eine erste Annäherung war. Seine Geschichte, dass er sich nicht aus ideologischer Überzeugung, sondern aus Angst bereit erklärt hat, für Otto zu arbeiten, würde sicherlich mehr Sinn ergeben, wenn Otto damit drohen würde, dem Auswärtigen Amt zu verraten, dass Cairncross bereits Spionage betrieben hat und dafür bezahlt wurde.“

„Es kann gut sein, dass der anonyme Brief und Cairncross' Verbindung zu Haefner und Raab, von der die uns vorliegenden Dokumente nur einen flüchtigen Eindruck vermitteln, in Wirklichkeit die Hauptgeschichte ist und nicht, wie Cairncross behauptet, ein unerklärlicher Nebeneffekt; dass seine Arbeit in Wirklichkeit die eines bezahlten Agenten eines in Europa ansässigen Rings war, der bei der Beschaffung von Waffen für Spanien half, als Briefkasten für Informationen aus Deutschland fungierte usw., und nicht die eines ideologischen Penetrationsagenten im Außenministerium. Wenn das stimmt, könnte es die verschiedenen widersprüchlichen Geschichten über Cairncross' Rekrutierung erklären, warum Blunt sagte, er sei nicht Teil von Burgess' Hauptnetzwerk gewesen, und auch einen Grund liefern, warum Burgess Geld für ihn beschaffen musste, als er ihm 1938 einen Auftrag erteilte.“

„Diese Version der Geschichte ist wesentlich schmutziger und dreckiger als die, die Cairncross erzählt hat und die wir 1964 akzeptiert haben. Wenn sie auch nur annähernd der Wahrheit entspräche, wäre es nicht verwunderlich, wenn Cairncross jetzt nicht bereit wäre, sie zuzugeben.“ „Schäbig“, ‚schäbig‘, „Söldner“: Das waren die Adjektive, die Rimington benutzte, um ihre neue Interpretation von Cairncross mit der traditionellen Sichtweise der Cambridge-Spione als überzeugte Marxisten - also ideologisch getriebene Konvertiten der 1930er Jahre - zu vergleichen.

Sie hätte genauso gut Golitsyn zitieren können, indem sie schrieb, dass Cairncross und vielleicht auch andere Mitglieder des Fünferings in Cambridge in ihrem Antinazismus durch „etwas Jüdisches“ verbunden waren und nicht durch eine streng marxistische Ideologie.

Schon seit 1942 hatte der MI5 immer wieder Anzeichen dafür übersehen, dass Cairncross ein seriöserer Spion war, als er vorgab zu sein, und erst bei der erneuten Untersuchung des Falls Anfang der 1970er Jahre hatte man begonnen, seine jüdischen Waffenhandelsverbindungen ernst zu nehmen. Dank der akribischen Arbeit von Rimington und Pratt wurde er bei mehreren Ungereimtheiten in Bezug auf Daten ertappt. Die Tatsache, dass Temboury seinen Namen gegenüber Haefner erwähnt hatte, deutete darauf hin, dass die Verbindung zwischen Cairncross und Temboury weit weniger unschuldig war, als Cairncross behauptet hatte.

In den ersten zwei Wochen des März 1937 hatte Cairncross Urlaub genommen, kurz bevor er seine Arbeit in der spanischen Abteilung des Auswärtigen Amts aufnahm. Er hatte diese Wochen in Frankreich verbracht, und es ist sehr wahrscheinlich, dass er zu diesem Zeitpunkt Temboury von seinem neuen Job erzählte, der ihn dann sofort mit Haefner in Kontakt brachte.

Der MI5 fand heraus, dass Cairncross nach diesem Urlaub in den Jahren 1937-38 nicht weniger als sechs weitere Reisen nach Frankreich unternommen hatte. Jedes Mal, wenn er Urlaub hatte, verbrachte Cairncross diese Zeit mit einem Besuch in Frankreich. Obwohl er dies nur als Ausdruck seines Interesses an der französischen Kultur darstellte, fiel es auch mit der Zeit zusammen, in der Paris das Hauptzentrum der sowjetischen Geheimdienstaktivitäten für ganz Westeuropa war, insbesondere für den Krieg in Spanien.

Am 31. August 1939, nur wenige Tage vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, schrieb Haefner an seinen Waffenhandelspartner Raab, einen deutsch-jüdischen Emigranten in Athen. Der Brief war schräg formuliert, bezog sich aber offensichtlich darauf, dass Cairncross für ihr Netzwerk arbeitete und „Originalpapiere“ beschaffte. Zu dieser Zeit war der spanische Bürgerkrieg vorbei, aber Haefner und Raab gehörten weiterhin zu dem von Krivitsky identifizierten sowjetischen Geheimdienstnetzwerk.

Etwa zur gleichen Zeit wurde in einem anderen Dokument, das später in Haefners Sachen gefunden wurde, Cairncross im Zusammenhang mit einem geheimen Bankkonto in Valencia erwähnt.

Als sie diese und andere Beweisstücke zusammenfügte, war Rimington überzeugt, dass hinter Cairncross' Arbeit für die Russen viel mehr steckte, als er bisher zugegeben hatte, aber angesichts der verstrichenen Zeit hielt sie es für unwahrscheinlich, dass der MI5 genügend Druck auf ihn ausüben konnte, um die Wahrheit herauszufinden. Leider kam sie zu dem Schluss, dass der MI5 „das erste Spiel in diesem Match verschenkt hat, als wir seiner ersten Geschichte aus dem Jahr 1964 glaubten und ihm erlaubten, seinen Sieg von da an bis 1970 zu festigen, indem wir ihn weiterhin wie einen Freund und eine ehrliche und zuverlässige Quelle behandelten.“

In den Jahren 1973-74, als ihre Agenda durch innenpolitische und internationale Komplikationen getrübt wurde, die die Politik der Paranoia auf den Siedepunkt brachten, setzte der MI5 die europäischen Facetten des Cairncross-Falles fast zusammen, nur um Ende 1974 zu entscheiden, dass es nichts mehr zu tun gab.

Anstatt ein später und eher halbherziger Rekrut zu sein, der so schnell wie möglich aus dem Spionagespiel ausstieg, könnte Cairncross einer der ersten rekrutierten Cambridge-Spione gewesen sein und derjenige, der am längsten im Spiel blieb - vielleicht vier Jahrzehnte lang oder länger?

Die neue Version, die im Kopf des MI5 ungewisse Formen annimmt, sieht ungefähr so aus.

Cairncross hatte sich Anfang der 1930er Jahre an der Universität Glasgow zu linken Ideen hingezogen gefühlt und während seines Studiums an der Sorbonne in den Jahren 1932-34 enge Kontakte zu Agenten

der Komintern geknüpft. Als er 1934 in Cambridge ankam, war er in gewisser Weise bereits rekrutiert worden und schlüpfte problemlos in den dort entstehenden sowjetischen Geheimdienstring.

Nach seinen Abschlussprüfungen und der Aufnahmeprüfung für das Auswärtige Amt verbrachte Cairncross den Sommer und den Frühherbst 1936 in Europa. Er reiste über Paris nach Deutschland, um mit James Klugmann in Kontakt zu treten, der dort bereits eine Komintern-Operation leitete, und wurde bald Teil des von den Sowjets kontrollierten Waffenhandelsnetzes, das wiederum in Paris und in den Niederlanden angesiedelt war.

Der Grund, warum er vorgab, so verwirrt zu sein, was die genaue Chronologie seines Treffens in Blunts Räumen in Cambridge mit Burgess und anderen, seine Einführung durch Klugmann in seinen ersten sowjetischen Kontrolleur in London und die angeblich abgebrochene Verbindung mit Burgess in Paris anging, war, dass all dies keine zaghaften Schritte in Richtung Rekrutierung waren, sondern Teil eines Handlungsmusters, das bereits einige Jahre zuvor an der Sorbonne begonnen hatte. Seine Verbindungen zu dem Pariser Anwalt Temboury und dem deutschen emigrierten Waffenhändler Haefner waren keine Zufälle, sondern standen in engem Zusammenhang mit seiner Arbeit für die Russen und waren in gewisser Weise älter als das fiktive Datum seiner Anwerbung.

Wenn man diese Argumentation akzeptierte, lag der Schluss nahe, dass Cairncross ein weitaus wichtigerer Spion war, als dem MI5 bisher bewusst war - von seinen ersten Tagen im Auswärtigen Amt im Jahr 1936 bis zu seinen anhaltenden Bemühungen, den MI5 Mitte der 1970er Jahre zu verwirren, die erst endeten, als man das Vertrauen in ihn verlor und den Kontakt abbrach.

Ein vollständiges Bild von Cairncross' Spionagetätigkeit könnte nur durch ein umfassendes Geständnis gewonnen werden (was nie geschah), aber das Bild müsste Folgendes beinhalten

- Unterstützung der sowjetischen Bemühungen, Genehmigungen für Waffengeschäfte zu erhalten, die für die spanischen Republikaner bestimmt waren, während Cairncross 1937 in der mit Spanien befassten Abteilung des Außenministeriums arbeitete;
- Zusammenarbeit mit sowjetischen Geheimdienstnetzwerken in Deutschland während der Jahre 1937-38, wie der unerklärliche fehlgeleitete Brief vom 5. August 1938 aus Amsterdam zeigt, der sich auf mysteriöse Ereignisse in Deutschland bezieht;
- Unterstützung von Haefner und Raab bei weiteren Waffengeschäften in den Jahren 1938-39;
- Haefner 1939 den Weg nach England zu ermöglichen und ihn mit Militärexperten in London in Verbindung zu bringen;
- die Versorgung der Russen (über Guy Burgess) mit politischen Informationen aus Gesprächen mit gut platzierten Whitehall-Beamten Anfang 1939, um Chamberlains Friedenspolitik zu untergraben und Großbritannien weiter in Richtung Krieg mit Deutschland zu treiben;
- die Übergabe hochrangiger Geheimdienstinformationen aus dem Büro von Lord Hankey in den Jahren 1940-41, darunter Details zur Reorganisation der britischen Sicherheits- und Nachrichtendienste und einige der ersten politischen Entscheidungen über das spätere Atombombenprojekt;
- die Enthüllung der Geheimnisse, für die Cairncross während seiner Zeit in Bletchley Park am bekanntesten wurde, einschließlich der entschlüsselten deutschen Nachrichten, die den Russen zum Sieg in der Schlacht von Kursk verhalfen und auch andere militärische Operationen an der Ostfront unterstützten;
- Gegen Ende des Krieges verriet er Geheimnisse aus dem MI6 über wichtige Veränderungen innerhalb des deutschen Geheimdienstes, darunter den Niedergang von Canaris und der Abwehr und die wachsende Macht von Himmler und der SS, Moskaus gefürchtetsten Feinden;

- Er nutzte seine nach dem Krieg weiter bestehenden Verbindungen in Whitehall, um dem sowjetischen Geheimdienst zu Beginn des Kalten Krieges zu helfen. Er versuchte herauszufinden, inwieweit der Westen sowjetische Codes geknackt hatte, und beschäftigte sich mit den Folgen der ersten westlichen Entdeckungen über den Cambridge-Ring;
- In den 1950er und 1960er Jahren trug er dazu bei, die Spionageabwehr des MI5 in die falsche Richtung zu lenken, vor allem im Moment der größten Gefahr für den KGB und die Komintern-Juden aus der Vorkriegszeit, nach Golitsyns Überlaufen im Jahr 1962;
- vielleicht am beunruhigendsten: die Inszenierung eines „Geständnisses“ im Jahr 1964 als Teil eines KGB-Plans zur Ablenkung von einer Art fortbestehendem subversiven Netzwerk.

Bill Pratt stellte fest, dass Cairncross' Versuch, sich mit seinem wütenden Brief vom Juli 1973 an den MI5 zu verteidigen, zeigte, dass er „ernsthaft verängstigt war und sich bemüht, die Bedeutung der Aspekte unseres Verhörs herunterzuspielen, die ihn am meisten beunruhigt haben.“

Im August 1973 trafen sich die Cairncross-Ermittler Pratt und Rimington mehrmals mit Peter Wright, dem ranghöchsten Maulwurfsjäger des MI5 und langjährigen Verbündeten sowohl von Golitsyn als auch seines CIA-Mentors Angleton. In der Zwischenzeit hatte Wright seine Kontakte genutzt, um die französischen und deutschen Sicherheitsdienste zur Zusammenarbeit zu bewegen und einige von Cairncross' Kontakten aufzuspüren.

Bei der erneuten Untersuchung wurde auch die Post und das Telefon von Cairncross' Ex-Frau Gaby, einer Jüdin, die immer noch in Nordlondon lebte, abgehört. Es scheint, dass der MI5 sein nächstes Treffen mit Cairncross absichtlich hinauszögerte, weil er so viele neue Beweise wie möglich aus seinen verschiedenen Quellen (auch in Frankreich, Deutschland und Italien) zusammenstellen wollte.

Im November 1973 plante Bill Pratt, Frankreich zu besuchen und Cairncross' Vorkriegsfreund Etienne Temboury zu befragen, den Pariser Anwalt, der seine erste Verbindung zu dem von der Sowjetunion unterstützten Waffenhändler Victor Haefner und den verdeckten Plänen zur Bewaffnung der spanischen Republikaner war.

Im Zusammenhang mit diesem geplanten Interview erwähnte Pratts Vorgesetzter beim MI5, John Allen, dass er zunächst sehen wolle, wie sich die Gespräche mit dem Kriegsspion Leopold Trepper entwickeln würden.

Dies ist nur ein Fragment einer fast vollständig verborgenen Geschichte. Trepper war der legendäre Anführer der *Roten Kapelle*, eines groß angelegten sowjetischen Spionagenetzwerks, das sich über das gesamte Europa der Kriegszeit bis ins Dritte Reich erstreckte. Dennoch verbrachte er die Jahre 1945-55 in sowjetischen Gefängnissen, nachdem er unter Verdacht geraten war und von seinen KGB-Machthabern wiederholt verhört worden war. Nach seiner Freilassung in Chruschtschows UdSSR versuchte er, einen Plan zur Wiederbelebung russisch-jüdischer Institutionen voranzutreiben. Als dies nach dem berühmten 20. Kongress 1956 scheiterte, kehrte er zu seiner Familie nach Warschau zurück, wo er eine jüdische Kulturgesellschaft leitete. Im Jahr 1967 schlug die polnische kommunistische Führung als Reaktion auf den Sechstagekrieg eine antizionistische Richtung ein und Trepper geriet in Ungnade und stand eine Zeit lang unter Hausarrest. Zu diesem Zeitpunkt stellte er einen Antrag auf Auswanderung nach Israel, aber während das kommunistische Polen in den Jahren 1967-68 Tausenden von Juden die Auswanderung erlaubte und sie dazu ermutigte, wurde Trepper die Erlaubnis verweigert. Daraufhin begann eine weltweite Kampagne, und schließlich erhielt Trepper die Erlaubnis und wanderte 1974 nach Israel aus.

Dieses neu veröffentlichte MI5-Dokument ist das erste, das wir über ein Treffen Treppers mit westlichen Geheimdiensten erfahren, und wir wissen nicht einmal, ob er sich direkt oder über den Mossad mit ihnen getroffen hat. Wir wissen, dass Allen am 19. November 1973 an Pratt schrieb, dass Pratt, bevor er Temboury und den jüdischen Waffenhändler Antonius Raab zu Cairncross befragt, „zweifelloos abwarten wird, ob Trepper in der Lage ist, die noch offenen Fragen in diesem Bereich zu beantworten, bevor er Ihre Reise festlegt.“

Ebenfalls am 8. November protokollierte Pratts unmittelbarer Vorgesetzter Peter de Wesselow seine Zustimmung zu einer Liste von vorgeschlagenen Fragen an Temboury, fügte aber hinzu, dass eine letzte Frage zur *Roten Kapelle* „möglicherweise geändert werden muss, wenn Trepper redet.“

Hat Trepper geredet? Und wenn ja, was hat er über spezifisch jüdische Verbindungen zu kommunistischen Spionageringen im Europa der 1930er und 1940er Jahre gesagt? Wir wissen es nicht, denn abgesehen von Fragmenten bleibt die Geschichte dieser Interviews geheim.

Im März 1974 machte Stella Rimington eine wichtige Entdeckung in den Archiven des Außenministeriums, die bewies, dass Cairncross gelogen hatte, als er behauptete, er habe 1937 nichts von der britischen Politik gegenüber dem spanischen Bürgerkrieg gewusst und sei nicht daran beteiligt gewesen.

Tatsächlich hatte Cairncross 1937 einen großen Teil seiner Arbeit mit den Kontrollen zu tun, die im Zusammenhang mit dem Non-Intervention Agreement eingerichtet wurden, um Waffenlieferungen nach Spanien zu verhindern. Einer seiner unmittelbaren Vorgesetzten im Außenministerium, Evelyn Shuckburgh, verbrachte einen Großteil seiner Zeit mit dieser Frage der Waffenlieferungen, die gegen das Abkommen verstießen.

Am 12. Juli 1937 schrieb Cairncross beispielsweise selbst ein Protokoll über die Nicht-Interventions-Konferenz. Er vermerkte, dass der Anwalt Robert Crawford Hawkin - ein Experte für internationales Recht und Sekretär der Internationalen Schiedsgerichtsliga - am 10. Juli im Außenministerium vorstellig geworden war und einen Vorschlag für eine föderale Verfassung für Spanien gemacht hatte. Hawkins Idee bestand darin, zwei englische Lobbygruppen - die Friends of Valencia und die Friends of Franco - zusammenzubringen. Er war der Meinung, dass die meisten nicht-kommunistischen Spanier (abgesehen von denen, die unter starkem italienischen Einfluss standen) diese föderale Idee akzeptieren würden.

Hawkin schlug außerdem vor, dass das Außenministerium den Vorschlag eines portugiesischen Diplomaten aufgreifen sollte, die portugiesisch- und spanischsprachigen Republiken Südamerikas in die Arbeit des Nichtinterventionsausschusses einzubeziehen.

Am 15. Juli wurde ein weiteres Protokoll hinzugefügt, in dem festgehalten wurde, dass ein Herr Millard von der US-Botschaft das Außenministerium angerufen und berichtet hatte, dass Hawkin auch mit ihnen in Kontakt gestanden hatte, und sich fragte, welche Bedeutung das Außenministerium seiner Idee beimaß.

Am 11. Juli schrieb Hawkin an den Außenminister (von seiner Privatadresse in der Gunterstone Road 28, Barons Court) und bezog sich dabei auf sein Gespräch mit Cairncross.

Aus irgendeinem Grund scheint der MI5 nicht mitbekommen zu haben, dass Hawkin der Vermieter von Cairncross war! Cairncross und einer seiner Freunde von der Sorbonne, Eric Wagstaff, mit dem sein Bruder Alec 1936 einen Wanderurlaub in Deutschland machte, hatten in den Jahren 1936-37 jeweils ein Zimmer in der Gunterstone Road als Untermieter von Hawkin.

Cairncross' Verbindung zu Robert Hawkin - mit dem er hochrangige politische Initiativen in Bezug auf Spanien diskutierte und in dessen Haus er 1936-37 wohnte - ist eine weitere völlig neue Wendung in der Geschichte, über die hier zum ersten Mal berichtet wird.

Sie widerspricht dem vorherrschenden Bild von Cairncross als einem Mann aus bescheidenen Verhältnissen ohne hochrangige Verbindungen. Hawkin war ein liberaler Anwalt mit elitären politischen Verbindungen, die bis ins edwardianische England zurückreichen, wo er vor dem Ersten Weltkrieg Sekretär des 80er Clubs war, einem hochrangigen Netzwerk in Asquiths liberaler Partei. In den späten 1930er Jahren hatte sich die britische Politik weiterentwickelt und Hawkin (inzwischen Mitte 60) hatte weit weniger Einfluss, aber er war immer noch ein potenziell wichtiger Kontakt für einen sehr jungen Mitarbeiter des Außenministeriums, der begann, sich in Whitehall durchzusetzen.

Kurz nach dieser Entdeckung, die beweist, dass Cairncross während seiner Arbeit im Außenministerium 1937 ein bisher nicht bekannt gegebenes, umfassendes Interesse am spanischen Bürgerkrieg hatte, reiste Rimington nach Paris, um sich mit französischen Sicherheitsbeamten zu treffen und die Befragung von zwei alten Weggefährten von Cairncross, dem Rechtsanwalt Temboury und dem Sorbonne-Akademiker Raymond Picard, durch den MI5 vorzubereiten.

Es scheint, dass auch ein Vertreter des MI6 anwesend war, was jedoch in Übereinstimmung mit der üblichen Archivierungspraxis in der Akte geschwärzt wurde. Die Franzosen wiesen darauf hin, dass sie im Umgang mit Picard vorsichtig sein müssten, da die offiziellen „Beziehungen zur Sorbonne, sowohl zu den Studierenden als auch zu den Mitarbeitern, ziemlich sensibel“ seien.

Den französischen Behörden gelang es jedoch, Temboury einige Wochen später in Paris zu befragen. Er gab zwar zu, in seiner Jugend links eingestellt gewesen zu sein - und sogar 1930 oder 1931 mit zwei Freunden eine dreiwöchige offizielle Reise in die UdSSR unternommen zu haben - und 1936-37 Schüler eines kommunistischen Anwalts in Paris (André Berthon) gewesen zu sein, aber Temboury behauptete, seine Freundschaft mit Cairncross sei sozialer und kultureller Natur gewesen und habe zu einem Kreis von Sprachschülern gehört, die sich in dem Haus in Cambridge trafen, in dem Temboury 1935-36 lebte.

Er behauptete (fälschlicherweise), er habe Cairncross nicht mehr gesehen, seit er Cambridge am Ende des akademischen Jahres im Juni 1936 verlassen hatte und nach Frankreich zurückgekehrt war. Als Cairncross etwa im Februar 1937 Frankreich besuchte, wohnte er bei Tembourys Eltern in einer Villa, die sie in Cannes gemietet hatten, aber Temboury sagte, dass er zu dieser Zeit in Paris damit beschäftigt war, sich auf seine Anwaltsprüfungen vorzubereiten, so dass er und Cairncross sich angeblich nicht trafen.

Als er befragt wurde, erinnerte sich Temboury daran, dass Haefner einer von Berthons Kunden gewesen war, aber er gab nicht an, von einer Verbindung zwischen Haefner und Cairncross gewusst zu haben. Die französischen Beamten kamen zu dem Schluss, dass Temboury in seinen Antworten scheinbar aufrichtig, aber „extrem aufgeregt, ängstlich und opportunistisch“ gewirkt hatte.

Aus welchen Gründen auch immer haben die Franzosen und die Briten es versäumt, ein aggressiveres Gespräch mit Temboury zu führen. Ein Grund könnte sein, dass die Briten kein größeres kommunistisches Netzwerk darauf aufmerksam machen wollten, dass sie nun an Cairncross' Geständnissen zweifelten.

Im Juni oder Juli 1974 scheint Peter Wright ein weiteres Gespräch mit Golitsyn (der Name ist in der Akte geschwärzt) über bestimmte Aspekte der Cairncross-Geschichte geführt zu haben, und ein letztes MI5-Interview mit Cairncross am 20. November 1974 wurde von Philip Osmond und

Wilson Morgan durchgeführt. Sie begannen damit, sich auf eine Reihe von Zahlungen zu konzentrieren, die er im Laufe der Jahre von den Russen erhalten hatte, einige als Aufwandsentschädigung, andere als Zuwendungen, und viele davon hatte er zunächst nur widerwillig zugegeben.

Alles in allem war dieses letzte Gespräch ein Reinfall, vor allem im Vergleich zu den Fortschritten, die Pratt und Rimington 19 Monate zuvor gemacht hatten. Osmond und Morgan kamen zu dem Schluss, dass Cairncross wahrscheinlich nicht viel mehr als ein Söldner-Spion war, der wahrscheinlich auch jetzt noch nicht die Wahrheit über das Ausmaß seiner Verbindungen zu den Vorkriegs-Waffenhändlern Haefner und Raab sagte, aber sie hielten es für unwahrscheinlich, dass sich zu diesem späten Zeitpunkt eine intensive erneute Untersuchung lohnen würde, es sei denn, es würde eine neue zuverlässige Quelle auftauchen.

Indem sie Cairncross wieder einmal auf eine niedrigere Stufe als die anderen vier Cambridge-Spione stellten, verpassten sie in diesem letzten Interview die Gelegenheit, wichtige Aspekte der jüdischen Dimension des Fünferings aufzudecken, auf die Golitsyn bereits 1962 in seinen ersten Aussagen nach der Abtrennung hingewiesen hatte.

Die ganze Geschichte wurde fast fünf Jahre lang totgeschwiegen, bis der Cambridge-Spionagefall 1979 durch ein Buch des ehemaligen BBC-Journalisten Andrew Boyle - *The Climate of Treason* - in die Schlagzeilen der Weltöffentlichkeit geriet. Offenbar mit Hilfe von Gesprächen mit anonymen Spionen im Ruhestand auf beiden Seiten des Atlantiks griff Boyle nicht nur die Geschichten von Burgess, Maclean und Philby wieder auf, sondern sagte auch, dass es zwei weitere wichtige Spione gegeben habe, die er unter Pseudonymen verbarg, die aber für jeden gut informierten Leser leicht zu identifizieren waren.

Einer der von Boyle beschriebenen Spione war so offensichtlich Sir Anthony Blunt, dass das Londoner Magazin *Private Eye* sich über die Verleumdungsgesetze hinwegsetzte, indem es seinen Namen nannte, und ein paar Tage später nannte Premierministerin Margaret Thatcher ihn im Parlament.

Seltsamerweise nannte Boyle jedoch nicht den Namen Cairncross, sondern identifizierte den fünften Mann als Wilfrid Basil Mann, einen Atomwissenschaftler. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Mann tatsächlich irgendwann ein sowjetischer Agent war, aber er war nicht der fünfte Mann in Golitsyns Fünfering - das war definitiv Cairncross.

Der Autor und Beamte Sir John Colville (der zu den jungen Whitehall-Überfliegern gehörte, deren Vorkriegsgespräche mit Cairncross in einem Dossier mit politischen Geheimdienstinformationen enthalten waren, das Guy Burgess im Frühjahr 1939 übergeben wurde) gab einem Journalisten der *Sunday Times* einen Hinweis, der es ermöglichte, Cairncross zu identifizieren und am 23. Dezember 1979 in der Zeitung zu nennen.

Auf Anraten des öffentlichen Dienstes lehnte es Premierministerin Thatcher ab, sich zu Cairncross' Fall zu äußern. Sie gab lediglich zu, dass er 1952 unter Druck aus dem Finanzministerium zurückgetreten war.

Die britische Regierung hat nie ein offizielles Eingeständnis zu Cairncross gemacht, und selbst als 2015 und 2017 einige offizielle Dokumente zu seinem Fall veröffentlicht wurden, waren diese bis zu einem gewissen Grad irreführend, wie natürlich auch Cairncross' eigene, posthum veröffentlichte Autobiografie.

Die beiden bisher erschienenen Biografien über Cairncross (von Chris Smith 2019 und Geoff Andrews 2020) enthalten zwar viel Wertvolles, sind aber in wichtigen Punkten ähnlich

irreführend - zum einen, weil sie zu viel von Cairncross' eigener Darstellung übernehmen, und zum anderen, weil sie sich manchmal „antifaschistischen“ Grundsätzen beugen.

Obwohl es Dutzende von Büchern und Hunderte von Zeitungsartikeln über den Spionagering von Cambridge gibt - der Mitte der 1980er Jahre nach Peter Wrights umstrittenen Memoiren „*Spycatcher*“ eine Zeit lang weltweit die Hauptnachrichten im Fernsehen und auf den Titelseiten der Zeitungen beherrschte -, ist erst jetzt, nach genauer Prüfung von 22 Bänden der MI5-Akten über Cairncross, die Anfang 2025 freigegeben wurden, eine längst überfällige Neubewertung des Falls Cairncross möglich.

John Cairncross war ein wichtiger sowjetischer Agent. Sein Antifaschismus und seine jüdischen Verbindungen waren kein Alibi für seine Spionage oder ein positiver Aspekt seiner Akte, der mit seinem Verrat verrechnet werden kann: Sie waren zentrale Aspekte dieses Verrats.

Wie Golitsyn vor mehr als sechzig Jahren richtig warnte, hatte der Cambridge-Spionagering und seine Durchdringung des Westens auf höchster Ebene etwas Jüdisches an sich. John Cairncross war ein Beispiel für diesen jüdischen Aspekt der Subversion des 20. Jahrhunderts - und es gab noch viele mehr, wie spätere Artikel in dieser Blogserie zeigen werden.

[Quelle Teil 2](#)

Eine weitere Wendung in der Cairncross-Geschichte - aber die Londoner Presse von heute übersieht die wahre Geschichte

22. Januar 2026

Heute Morgen haben die Londoner Zeitungen über eine weitere Wendung in der Geschichte von John Cairncross berichtet, dem fünften Mitglied des Cambridge-Spionagerings, dessen wahre Geschichte [vor zwei Monaten in diesem Blog enthüllt](#) wurde.

Doch wie es für die unterbesetzten und trivialen Zeitungen von heute typisch ist, haben alle drei großen „Qualitätszeitungen“ der Fleet Street die wahre Geschichte übersehen, und die Times ist die schlimmste von allen und druckt eine offensichtliche Lüge.

Was die heutige Geschichte zweifelsfrei beweist, ist, dass [ich Recht hatte, als ich darauf hinwies, dass Cairncross' Beteiligung](#) an geheimnisvollen Waffenhandelsnetzwerken während des Spanischen Bürgerkriegs der Kern seiner ursprünglichen Arbeit für den sowjetischen Geheimdienst war.

Oberflächlich betrachtet sind die heutigen Enthüllungen lediglich eine romantische Geschichte, die mit einer [Ausstellung des Nationalarchivs mit dem Titel „Liebesbriefe“](#) zusammenhängt, die an diesem Wochenende eröffnet wird.

Ein älterer Akademiker namens Tom Brass, der zufällig mit einem hohen Beamten des Nationalarchivs verheiratet ist, hat enthüllt, dass seine Mutter Gloria (vor dem Zweiten Weltkrieg) die Geliebte von John Cairncross war. Dr. Brass entdeckte diese Romanze nach dem Tod seiner Mutter im Jahr 2012, als [er Briefe in ihrer Ausgabe von Cairncross' Autobiografie fand](#).



Die heutige Times-Story über die Cairncross-Barraclough-Affäre

Die meisten Zeitungsberichte von heute Morgen konzentrieren sich vorhersehbar auf romantisches Geschwätz, das uns wenig von historischem Wert erzählt - und sie verdunkeln eine Geschichte, die möglicherweise wichtige neue Details zum Fall Cairncross liefert.

Gloria Barraclough und John Cairncross begannen ihre Affäre 1937, wie aus den kürzlich entdeckten Briefen hervorgeht, aber die Bedeutung dieses Datums wird von schlecht informierten Reportern missverstanden.

Am lächerlichsten ist der Bericht von Kate Mansey in der Times von heute Morgen, die schreibt: „Man nimmt an, dass die Romanze von Cairncross und Barraclough drei bis vier Jahre dauerte und begann, als sie 21 und er 24 Jahre alt war und sie beide am Britischen Institut in Madrid arbeiteten.“

Beides ist Blödsinn! Cairncross hat nie in Madrid gearbeitet. Von 1936 bis 1940 arbeitete er im Auswärtigen Amt in London, dann als Privatsekretär von Lord Hankey (einem Minister, der für verschiedene nachrichtendienstliche Angelegenheiten zuständig war), 1942/43 für die Codeknackerorganisation in Bletchley Park und von 1943-45 für den MI6.

Seine Geliebte Gloria Barraclough y Valls, geboren 1916, war die Tochter eines englischen Vaters und einer spanischen Mutter. Ihr Vater Sam Pearson Barraclough (1867-1957) war ein in Yorkshire

geborener Geschäftsmann, der 1912 die britische Handelskammer für Spanien in Madrid gründete und 35 Jahre lang deren Sekretär war.

Glorias Mutter Luisa Valls Tarrago (1878-1957) war die Tochter des erfolgreichen Künstlers Pedro Valls (1840-1885), der vor allem für die Gestaltung und Bemalung von Kulissen für Opern- und Ballettaufführungen im Teatro del Liceo in Barcelona - auf Katalanisch Teatre del Liceu genannt - und im Teatro Real in Madrid bekannt war.



John Cairncross gab in seinen späteren Jahren mehrere Interviews und seine Autobiografie wurde posthum veröffentlicht, aber er war stets bemüht, seine spanischen Verbindungen zu verschleiern.

Zu Beginn des Spanischen Bürgerkriegs flohen Gloria und ihre Familie - ihre Eltern und zwei Brüder - nach England, und zwar nicht als politische Flüchtlinge (ihr Vater sympathisierte wahrscheinlich wie die meisten der Wirtschaftselite mit den aufständischen Nationalisten), sondern einfach, um dem Krieg zu entkommen.

Wenn wir davon ausgehen, dass Glorias Affäre mit Cairncross erst 1937 begann, könnten sie sich im Zusammenhang mit seiner Arbeit in der Spanienabteilung des Außenministeriums kennengelernt haben. Er wurde ca. im März 1937 in diese Abteilung versetzt, wo er zunächst mit seinem Spionagekollegen Donald Maclean zusammenarbeitete.

Es ist ziemlich sicher, dass das Außenministerium mit Glorias Vater zu tun hatte, denn obwohl er zu diesem Zeitpunkt bereits 70 Jahre alt war und sich im Exil befand, verfügte er über langjährige Verbindungen auf höchster Ebene in Madrid. Da er aber ein sehr junger Beamter war, scheint es unwahrscheinlich, dass Cairncross mit ihm zu tun hatte. Da wir wissen, dass sowohl Cairncross als auch Gloria literarische und künstlerische Interessen hatten, ist es wahrscheinlicher, dass sie sich auch privat getroffen haben. (In ein paar Wochen werde ich über eine wichtige Verbindung des britischen und sowjetischen Geheimdienstes zu Künstlerkreisen in Spanien schreiben, die auch für diese Geschichte von Bedeutung sein könnte).

Das Rätsel ist jedoch, warum dies so lange geheim gehalten werden konnte. Die Beziehung der beiden hatte nichts Skandalöses an sich: Keiner der beiden war zu diesem Zeitpunkt verheiratet - Cairncross heiratete seine erste Frau erst 1951 und Gloria erst 1945 (und keiner der beiden kannte zu diesem Zeitpunkt schon seinen zukünftigen Ehepartner). Wäre ihre Verbindung rein romantisch gewesen, hätte es keinen besonderen Grund gegeben, sie so lange zu verheimlichen

(auch nicht posthum). Hätte der MI5 davon gewusst, hätte er sicherlich versucht, Gloria zu befragen (zumal sie zur Zeit der Cairncross-Ermittlungen in den 1960er und '70er Jahren in England lebte).

Wie ich bereits erklärte, gibt es viele Geheimnisse über Cairncross' Reisen im Sommer und Frühherbst 1936, zwischen seinen Abschlussprüfungen in Cambridge und seinem Eintritt in das Außenministerium. Wir wissen, dass er einige Zeit in Europa verbrachte und über Paris nach Deutschland reiste, aber während seiner vielen Interviews mit MI5-Beamten, die versuchten, die Geschichte seiner Rekrutierung durch die Russen zusammenzufügen, scheint Cairncross seine Verbindungen zu den Operationen der Komintern absichtlich verschleiert zu haben, einschließlich der frühesten Pläne Moskaus, die spanische Linke zu beeinflussen und die umkämpfte Republik aufzurüsten.

Heute weiß man, dass Cairncross bereits während seines Studiums an der Pariser Sorbonne (1932-34), das er vor Cambridge absolvierte, Verbindungen zur internationalen sozialistischen/kommunistischen Szene hatte und dort bereits Teil des antifaschistischen Netzwerks *Giustizia e Libertà* war, das von dem jüdisch-italienischen Carlo Rosselli geleitet wurde. Von 1936-37 war er ein natürlicher Rekrut für ein europaweites Netzwerk von Waffengeschäften und Kurieren, das von dem sowjetischen Geheimdienstoffizier Walter Krivitsky aufgebaut wurde, der später überlief und versuchte, einen Teil dieser Geschichte zu enthüllen, bevor er im Februar 1941 auf mysteriöse Weise in einem Washingtoner Hotelzimmer starb.

Ein weiterer wichtiger europäischer Kontakt (mit familiären Verbindungen zu elitären Kreisen in Spanien, die Gloria und ihre Familie leicht hätten kennen können und sie Cairncross vorstellten) war Etienne Temboury, ein Pariser Anwalt, der in seinem letzten Studienjahr 1935-36 in Cambridge eng mit Cairncross befreundet war.

Temboury vermittelte Cairncross den Kontakt zu Victor Haefner, einem deutschen Antifaschisten im Exil, der eine Schlüsselrolle im Netzwerk der Komintern spielte (zu dem auch viele jüdische Waffenhändler wie Haefners Partner Antonius Raab gehörten), das zur Bewaffnung der spanischen Republik geschaffen wurde.



Antonius Raab, jüdisch-deutscher Waffenhändler im Zentrum eines Kominternetzwerks, das 1937 mit Cairncross zusammenarbeitete, um illegal Waffen an das republikanische Spanien zu liefern.

Cairncross hatte 1937 zum ersten Mal mit Haefner zu tun (etwa zur gleichen Zeit, als er seine Affäre mit Gloria Barraclough begann). Haefner arbeitete in Paris für die von der Komintern kontrollierte spanische Rüstungskommission und benutzte einen spanischen Pass auf den Namen Juan Maria de la Bellacasa.

Ab 1937 arbeitete Haefner zusammen mit Cairncross daran, Wege zu finden, das Embargo der britischen Regierung zu umgehen und Waffen für die spanische Republik nach Madrid zu liefern. Es ist sicherlich ein bemerkenswerter Zufall, dass (wie wir jetzt erfahren) Cairncross zu dieser Zeit eine Affäre mit der Tochter eines der einflussreichsten britischen Geschäftsleute in Madrid begann!

Auch wenn es unter anderen Umständen merkwürdig wäre, dass ihre Affäre mehr als achtzig Jahre lang geheim gehalten wurde, passt es doch sehr gut in das Muster, dass Cairncross versuchte, das Ausmaß seiner Verwicklung mit Spanien

herunterzuspielen. Es dauerte viele Jahre, bis der MI5 auch nur die grundlegenden Fakten über diese Seite seines Lebens herausfand, und noch Mitte der 1970er Jahre durchkämmten Beamte des MI5 und MI6 Europa und versuchten, die wahre Geschichte der Waffenhandelsnetze der

Komintern zu rekonstruieren. Sie kamen schließlich zu dem Schluss, dass die gängige Version von Cairncross' Rekrutierung eine Lüge war und dass seine spanischen Geschäftsbeziehungen für seine Arbeit für den späteren KGB absolut grundlegend waren.

Daher ist es nicht möglich, die oberflächliche romantische Geschichte zu akzeptieren, die uns das Nationalarchiv und die Presse der Fleet Street heute zu erzählen versuchen. In den Akten des MI5 und des Außenministeriums gibt es zweifellos weitere Details zu diesen Vorgängen, die jetzt veröffentlicht werden müssten.

Wir sollten auch mehr über die Art von Gloria Barracloughs Arbeit erfahren, nachdem sie 1940 mit ihrer Familie nach Madrid zurückgekehrt war und in der britischen Botschaft zu arbeiten begann. Dort lernte sie Denis Brass kennen, den sie 1945 heiratete.

Brass war der Musikbeauftragte des British Council in Spanien und Portugal und scheint zumindest eine interessante Verbindung zum Geheimdienst gehabt zu haben. Im Jahr 1943 begleitete er den Schauspieler Leslie Howard bei seinem Besuch in Spanien und Portugal. Laut Brass' Nachruf brachte er Howard und seinen Manager Alfred Chenhalls in ihrem Flugzeug von Lissabon nach Hause, das bekanntermaßen von der Luftwaffe über der Biskaya abgeschossen wurde, wobei alle an Bord ums Leben kamen.

Heute weiß man, dass Howard eine wichtige Rolle im Geheimdienst spielte und auch sein Manager Chenhalls mehrere Verbindungen zur geheimen Welt hatte (seine Schwester Joan Chenhalls war jahrzehntelang eine hochrangige MI5-Beamten). Wilfrid Israel, ein deutsch-britischer jüdischer Geschäftsmann, der sowohl mit dem MI6 als auch mit zionistischen Geheimdienstnetzwerken eng verbunden war, reiste ebenfalls in demselben Flugzeug und wurde getötet.

Denis und Gloria Brass waren während des frühen Kalten Krieges in den späten 1940er und frühen 1950er Jahren in Wien stationiert, bevor Denis die diplomatische Welt verließ und als Vollzeit-Akademiker spanische und portugiesische Literatur an der Universität Bristol lehrte. Gloria wurde Gemeinderätin für die Labour Party.

Eine weitere enge familiäre Verbindung zur Spionagewelt bestand über ihren jüngeren Bruder Fabio Barraclough, der während des Zweiten Weltkriegs für den britischen Marinegeheimdienst und später nach eigenen Angaben für den MI5 und/oder MI6 arbeitete. Möglicherweise ist es auch bezeichnend, dass Gloria zur gleichen Zeit in der britischen Botschaft in Madrid war, wo der Offizier des Marinegeheimdienstes Alan Hillgarth einige der geheimnisvollsten Operationen des Zweiten Weltkriegs durchführte, vor allem mit dem „Geschäftsmann“ und internationalen Gangster Juan March.

Wir haben nur sehr bruchstückhafte Informationen über Glorias Arbeit in dieser Zeit, daher können wir im Moment nur sagen, dass es sicherlich ein bemerkenswerter Zufall ist, dass sie die

Cambridge spy tells of feeling 'subhuman' in secret love letter

John Cairncross's writings to his former girlfriend revealed in new exhibition at the National Archives

By India McTaggart ENTERTAINMENT & ROYAL CORRESPONDENT

SECRET love letters written by one of the Cambridge Five spies have been revealed for the first time.

John Cairncross, the "fifth man" in the infamous spy ring of British traitors who passed information to the Soviet Union, wrote to a former lover that he felt "subhuman" around the time he was betraying Britain.

In a 1944 letter being displayed at the National Archives, he writes to ex-girlfriend Gloria Barraclough of his longing for 1937 – the year he was recruited by the Soviets for espionage.

Writing from London, Cairncross said: "Writing to you seems to have some magical effect on me, I feel much less subhuman than I've done since 1937. He added: "1937 – it seems a long way off, doesn't it? Heaven, by comparison with the events of the past seven years, and, alas, a heaven that we, like most people, didn't fully appreciate."

The spy – who worked at Bletchley Park and claimed to have given the Russians the decrypt of the Enigma code, enabling them to win the Battle of



John Cairncross and Gloria Barraclough were in a close relationship but went on to marry others after the war

Stuka against Germany – also told Barraclough the past four years had been "hard, exhausting [and] often depressing". During the war, Cairncross passed documents through secret channels to his KGB handlers. He was known to have smuggled the decrypts out of the hut in his trousers, transferring them to his bag at the railway station.

His letter, on display at the National Archives' new Love Letters exhibition from Saturday, was one of five found by Barraclough's son following her death in 2012. Tom Brass, 80, discovered the materials when opening his mother's copy of Cairncross's 1997 autobiography, *The Enigma Spy*, which was published two years after his death.

He said five letters and two pictures, including one of Cairncross doing the dishes, fell from the back of the book.

"It wasn't a lightning moment," Mr Brass said, but added that he "put two and two together" when he saw J. Cairncross as well as the London address at Lansdowne Court, which is the same one referenced in his book.

Describing his mother as the "unknown woman" in Cairncross's life, Mr Brass said: "It was clear they had a close relationship. There was a scene [in the letters] of going back to what had been and what might have been, and indicating to each other that they were moving on – a classic wartime romance."

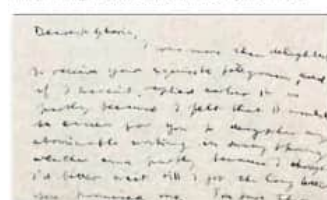
"I knew she knew him, but I didn't know how close they were at one point and by the time I was able to ask questions, [such as] 'Where did you meet? What was your first impression of him?', she was already dead."

Mr Brass was adamant she would not have known at the time of Cairncross's espionage, which he only confessed to MI5 in 1964. Cairncross's treachery became public when Barrie Penrose, a dogged investigative journalist, outed the Treasury worker as the "fifth man" in the Cambridge spy ring in 1979.

His other letters to Barraclough, which are not on display, date from the early 1940s and, according to the exhibition, "display a fondness that hinted at the possibility of marriage" as well as "regret at her absence". They both went on to marry other people.

"I'm terribly sorry you're not coming back," he wrote to Barraclough, who was living in Spain during the Second World War working for the British Institute. "Do write to me soon, dearest Gloria. It is such a pleasure to hear from you – a fresh voice from an exquisite past although the recipient is a bit misty and senile."

We've cracked it Cairncross's 'abominable handwriting' had to be deciphered by archivists



"Dearest Gloria, I was more than delighted to receive your exquisite telegram, and if I haven't replied earlier it is partly because I felt that it would be easier for you to decipher my abominable writing in sunny

spring weather and partly because I thought I'd better wait till I got the long letter you promised me. I'm sure that...

Eine andere Version der Cairncross-Barraclough-Geschichte im Daily Telegraph von heute Morgen

Geliebte eines wichtigen russischen Spions war, dessen Arbeit eng mit spanischen Waffengeschäften verbunden war, und gleichzeitig die Tochter des am besten vernetzten britischen Geschäftsmannes in Madrid war; dass ihr Bruder ebenfalls in die Welt der Geheimdienste involviert war und (zumindest indirekt) auch ihr Ehemann; und dass sie selbst fünf Jahre lang in einer bisher nicht näher bezeichneten Funktion in einer Botschaft arbeitete, die an vorderster Front an einigen der geheimnisvollsten britischen Geheimdienstoperationen des gesamten Krieges beteiligt war.



Glorias Bruder Fabio Barraclough 1977 in Südafrika, wo er als Undercover-Agent der südafrikanischen Sicherheitspolizei tätig war.

Glorias Bruder Fabio war noch jahrzehntelang in die geheime Welt verstrickt. In den 1970er Jahren wurde er Professor für Bildende Kunst an der University of the Witwatersrand in Johannesburg und arbeitete unter dem Deckmantel, ein radikaler liberaler Künstler zu sein, heimlich für die Sicherheitspolizei der Apartheid-Ära.

Fabio Barraclough war die rechte Hand eines der berühmtesten Spione der Apartheidregierung, Craig Williamson, in der „Operation Daisy“. Er richtete zwei Treuhandfonds in Südafrika ein, an die naive westliche Wohltätigkeitsorganisationen Geld überwiesen, in dem Glauben, es käme der Anti-Apartheid-Bewegung zugute, die aber in Wirklichkeit von der Sicherheitspolizei kontrolliert wurden.

Der südafrikanische Geheimdienst gab ihm außerdem eine falsche Identität. Mit einem Reisepass, der auf den Namen

Pedro Valls (eigentlich der Name seines und Glorias längst verstorbenen Großvaters) ausgestellt war, reiste er in den 1970er und 1980er Jahren zu Anti-Apartheid-Konferenzen in Europa und stand noch immer in Kontakt mit diesen Kreisen, bis seine Spionagetätigkeit Ende der 1990er Jahre aufflog. Fabio Barraclough tauchte dann in Spanien unter, wo er 2019 im Alter von 96 Jahren starb.

Wie viel wusste John Cairncross über die Spionagetätigkeit des Bruders seiner Geliebten? Sollen wir annehmen, dass es einfach ein erstaunlicher Zufall war, dass Gloria Barraclough die Geliebte eines Spions und die Schwester eines Spions war?

Wie viel von den internationalen Tricks und finanziellen Schikanen der südafrikanischen Sicherheitspolizei und des Geheimdienstes diente tatsächlich der Aufrechterhaltung der Apartheid - und wie viel davon sollte sicherstellen, dass Verwoerds ursprüngliche Apartheidpolitik untergraben und von einem Regime abgelöst wurde, das mit den zwielichtigsten Netzwerken des internationalen Kapitalismus konform ging?

Es gibt vieles, was wir noch nicht wissen - wenn man bedenkt, dass die Verbindung zwischen Cairncross und Barraclough erst jetzt aufgedeckt wird.

Aber schon jetzt ist klar, dass sie eine weitaus kritischere Untersuchung verdient, als es das oberflächliche romantische Geschwätz tut, mit dem die National Archives und ihre Freunde in den Zeitungen der Fleet Street heute hausieren gehen.

Quelle